Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckt. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckt. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 149 | Dienstag, den 29. Juni (Kath. und Evgl. Peter und Paul) | 1937

Tagung der Internationalen Handelskammer in Berlin

Weltkongreß der vierzig Nationen

Ueber tausend ausländische Teilnehmer — Festliche Eröffnung in Gegenwart des Führers — Ministerpräsident Göring überbringt die Grüße der Reichsregierung

DNB **Berlin**, 28. Juni. (Drahtb.) In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, der Mitglieder der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps wurde am Montag vormittag im Deutschen Opernhaus der 9. Kongreß der Internationalen Handelskammer feierlich eröffnet. Der Bedeutung dieses größten internationalen Wirtschaftskongresses entsprach der würdige Rahmen der festlichen Eröffnungssitzung. Das Portal des Deutschen Opernhauses war mit den Fahnen der 40 am Kongreß teilnehmenden Staaten geschmückt.

Aus der würdigen Ausstattung des Deutschen Opernhauses ragte das festliche und farbenprächtige Bild der Bühne hervor. Auf der Stirnseite war in riesiger Ausführung das Abzeichen des Internationalen Handelskammer-Kongresses angebracht, das das Berliner Wappen und die Buchstaben „IHK" und „ICC" (die abgekürzte englische Bezeichnung) zeigt. Das Symbol dieses Kongresses war eingerahmt von zwei Hakenkreuzbannern, denen sich zu beiden Seiten die ausländischen Nationalfahnen anschlossen.

Die Plätze für die Ehrengäste und die Mitglieder des Präsidiums der Internationalen Handelskammer auf der Bühne waren fast verdeckt von einer wahren Blumenpracht.

Schon frühzeitig versammelten sich im Parkett und auf den Rängen des Opernhauses die mehr als 1000 Teilnehmer der festlichen Eröffnungssitzung. Mit ihnen waren

die führenden Persönlichkeiten des wirtschaftlichen Lebens aus 40 Staaten

versammelt, die gerade von diesem Kongreß in einer weltwirtschaftlich so bewegten Zeit außerordentlich viel erwarten, und die außerdem auch der Wunsch, das neue Deutschland kennenzulernen, in so großer Zahl nach der Reichshauptstadt geführt hat. Ein internationales Sprachengewirr erfüllte den Raum.

Um 10,30 Uhr traf der Führer und Reichskanzler ein und begab sich durch das Ehrenspalier der „Leibstandarte Adolf Hitler" in die mit der Standarte des Führers geschmückte Ehrenloge. Die Teilnehmer der Eröffnungssitzung ehrten den Führer mit erhobener Rechten. Neben dem Führer nahmen in der Ehrenloge Platz der Präsident der Internationalen Handelskammer, Dr. F. H. Fentener van Vlissingen, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht.

Das Orchester des Deutschen Opernhauses eröffnete unter Leitung von Generalmusikdirektor Dammer mit der 3. Leonoren-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven die festliche Eröffnungssitzung. Darauf erklärte

der Präsident des Kongresses, Abraham Frowein,

zugleich als Präsident der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer den 9. Kongreß der Internationalen Handelskammer für eröffnet.

In seiner Ansprache betonte er:

Im Namen der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer begrüße ich den Neunten Kongreß der Internationalen Handelskammer und die aus 40 Landesgruppen erschienenen Delegierten auf das herzlichste. Ich freue mich ganz besonders, daß Sie in so großer Anzahl mit Ihren Damen nach Berlin gekommen sind und daß Sie alle Gelegenheit haben werden, das neue Deutschland mit eigenen Augen zu sehen.

Der Neunte Kongreß der Internationalen Handelskammer tritt, das kann man wohl ohne Uebertreibung sagen, zu einem günstigen Zeitpunkt zusammen. Nicht nur haben sich seit dem letzten Kongreß die Produktionen der meisten nationalen Wirtschaften vergrößert, auch der Austausch von Gütern zwischen den Völkern ist größer geworden. Diese Vergrößerung der Produktion der Nationalwirtschaften halte ich um so mehr für den Beginn der eigentlichen Ueberwindung der Wirtschaftskrisis, als ich während dieser Krisis immer wieder gegen die Tendenzen Stellung genommen habe, die die Verringerung der Produktion anstrebten, um die Krisis zu überwinden.

Die Weltwirtschaftskrisis kann nicht überwunden werden durch eine Verringerung der Produktion, sie muß überwunden werden dadurch, daß immer mehr Verbrauchsgüter erzeugt werden für die Menschen, die auf der Welt leben, Verbrauchsgüter im weitesten Sinne dieses Wortes. Nur so können immer mehr und mehr Menschen teilhaftig werden der Fortschritte der Kultur und der Technik. Ich wünsche den Arbeiten des Kongresses den besten Erfolg und Ihnen allen, meine Damen und Herren, einen schönen Aufenthalt in unserem neuen Deutschland.

Der Neunte Kongreß der Internationalen Handelskammer ist eröffnet.

Sodann nahm

Ministerpräsident Generaloberst Göring

das Wort zu einer Ansprache an die Teilnehmer der Eröffnungssitzung, in der er ausführte:

Ministerpräsident Göring

Die Aufgaben des Vierjahresplans

„Gedeihliche Entwicklung der Weltwirtschaft nur auf der Grundlage hinreichend tragfähiger Nationalwirtschaften!"

Ich habe die Ehre, den Kongreß der Internationalen Handelskammer, insbesondere die zahlreich aus dem Ausland nach Berlin gekommenen Mitglieder der Internationalen Handelskammer namens der Reichsregierung aufrichtig willkommen zu heißen. Besonders herzlich begrüße ich auch die große Anzahl von Damen, die zu unserer Freude die Gelegenheit, Deutschland kennen zu lernen oder wiederzusehen, nicht ungenutzt haben vorübergehen lassen. Es ist mir ferner ein Bedürfnis, Ihnen allen namens der Reichsregierung und im eigenen Namen für die dem Kongreß bevorstehende Arbeit sowie für die aus Anlaß des Kongresses vorgesehenen Veranstaltungen, die dem gegenseitigen Sichkennenlernen und der persönlichen Fühlungnahme zwischen den ausländischen Gästen und den deutschen Volksgenossen dienen sollen, den besten Verlauf und vollen Erfolg zu wünschen.

Darauf, daß recht viele Ausländer unser neues Deutschland wirklich kennen lernen, legen wir ganz besonderen Wert. Denn nur bei einer den Dingen auf den Grund gehenden Erkenntnis der Besonderheiten im Leben der einzelnen Völker lassen sich die Mißverständnisse hintanhalten oder beseitigen, die das friedliche Zusammenleben der Völker in der Welt erschweren. Und gerade das nationalsozialistische Deutschland hat es bisher nicht leicht gehabt und hat auch heute noch damit zu schaffen,

Mißverständnisse zu beseitigen und Entstellungen abzuwehren, die seiner Arbeit in den Weg treten.

Wenn Sie durch das neue Deutschland gehen, wird Ihnen bei einem Vergleich mit der vornationalsozialistischen Zeit eine Reihe von bedeutenden Veränderungen ohne weiteres in die Augen fallen. In erster Linie werden Sie feststellen, daß das Bild des elenden und hungrigen, vielfach bettelnd durch die Straßen ziehenden Arbeitslosen verschwunden ist und daß das deutsche Volk wieder mit der gesamten ihm innewohnenden Kraft an der Verwirklichung seiner großen nationalen und sozialen Aufgaben sowie an der Weiterentwicklung seines allgemeinen Lebensstandards arbeitet. Sie werden erkennen, daß es dem Nationalsozialismus gelungen ist, in einem Lande, in dem 137 Menschen auf dem Quadratkilometer leben, das schwerste Einbuße an seinem Rohstoffvorrat erlitten und seinen gesamten Kolonialbesitz verloren hat, das 15 Jahre lang bis auf Blut ausgepreßt wurde und fast sein gesamtes Auslandskapital hingeben mußte, das viele Tributzahlungen leistete und dadurch in den vollkommenen Ruin seiner Wirtschaft hineingeriet, Sie werden sehen — sage ich —, daß der Nationalsozialismus in diesem Deutschland es fertiggebracht hat, innerhalb vier Jahren

die Arbeitslosigkeit so gut wie vollständig zu beseitigen und für das deutsche Volk eine neue Existenzgrundlage und neue Entwicklungsmöglichkeiten zurückzugewinnen.

Daneben werden Sie erkennen, daß Deutschland auch auf zahlreichen Teilgebieten seines Lebens einen neuen Aufschwung genommen hat. Sie werden z. B. wie ich hoffe, die Autostraßen selbst benutzen, jene grandiosen Straßen des Führers, die schon heute große Teile unseres Vaterlandes durchziehen und deren Netz in Zukunft ganz Deutschland überdecken wird. Sie werden dabei den außerordentlichen Fortschritt feststellen, den die Motorisierung in Deutschland macht, wiederum ein Werk, das in besonderem Umfange der Initiative und der Förderung des Führers und Reichskanzlers zu danken ist. Sie werden aber schließlich überall im Lande auf die Uniformen stoßen, die die Angehörigen der Partei, ihrer Organisationen und der ihnen angeschlossenen Verbände tragen; damit wird Ihr Blick auf den großen inneren Umschwung gelenkt werden, der sich in Deutschland in den letzten vier Jahren vollzogen hat.

Hier ist es nicht so leicht wie bei den eben genannten Leistungen der nationalsozialistischen Aufbauarbeit, von außen her festzustellen, worum es gegangen ist; es ist für den Fremden sicherlich nicht ohne weiteres offensichtlich, was sich in der Tiefe der deutschen Volksseele bei dem nationalsozialistischen Umbruch letzten Endes vollzogen hat. Gerade hier erscheint es mir aber wichtig, daß es Ihnen gelingen möchte, zu

dem wahren Kern der Dinge

durchzudringen und nicht an Aeußerlichkeiten haften zu bleiben. Ich bin überzeugt, daß Sie alsdann manche falsche Vorstellung ablegen werden, die heute im Ausland über das, was das nationalsozialistische Regime wirklich bedeutet, noch besteht. Sie werden dann vor allem die eine, vielleicht die größte Leistung der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland erkennen, eine Leistung, die überdies gerade für die Arbeit Ihres Gremiums von besonderem Interesse und von besonderer Bedeutung sein mag: Der Nationalsozialismus hat den Klassenkampf beseitigt. Die Kampforganisationen der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände sind verschwunden. An die Stelle des Klassenkampfes ist die Volksgemeinschaft getreten. Damit hat der Nationalsozialismus das soziale Problem dieser Zeit an den Wurzeln gepackt und einer neuen — wie wir glauben — der allein möglichen Lösung zugeführt. Ich hoffe, daß Sie Zeit haben werden, diese Tatsache näher zu studieren, daß Sie die Deutsche Arbeitsfront kennen lernen und die Leistungen sehen werden, die sie z. B. auf dem Gebiete der Freizeitgestaltung, für die Sicherung und den Ausbau des sozialen Friedens vollbringt. Ich habe keinen Zweifel, daß Sie, wenn Sie das neue Deutschland so kennen lernen werden, für das deutsche Aufbauwerk Verständnis gewinnen und ihm gewiß auch Anerkennung zollen werden. Zwei Dinge sind es, die nach Ihrer Satzung im Vordergrund Ihrer Tätigkeit stehen: Sie wollen ständig für eine Besserung der Bedingungen des zwischenstaatlichen Handels und für die Lösung internationaler Wirtschaftsfragen wirken und Sie wollen damit zugleich zur Aufrechterhaltung des Friedens und freundschaftlicher Beziehungen unter den Völkern beitragen.

Wenn ich zunächst ein kurzes Wort über den Frieden sagen darf, so stelle ich fest, daß daran, wie Deutschland zum Frieden steht,

niemand in der Welt ein Zweifel erlaubt ist.

Oft und klar genug hat der Führer der tiefen und ehrlichen Friedensliebe des deutschen Volkes Ausdruck verliehen. In der Tat, soweit es an Deutschland liegt, wird es keinen neuen Krieg geben. So wie der Nationalsozialismus den Frieden im eigenen Volke hergestellt hat, will das nationalsozialistische Deutschland nunmehr auch nichts anderes als den Frieden mit der Welt. Ganz Deutschland weiß, daß die große Aufbauarbeit, zu der uns der Führer aufgerufen hat, nur in einer Zeit des Friedens durchgeführt und vollendet werden kann. Wenn es noch eines weiteren Beweises für den deutschen Friedenswillen bedurft hätte, so muß er übrigens durch die deutsche Haltung

gegenüber der kürzlichen Herausforderung durch das rote Spanien

erneut als geführt angesehen werden. Nachdem sich Deutschland durch einen schnellen und kräftigen Gegenschlag die ihm erforderlich erscheinende Genugtuung und Sühne verschafft hatte, hat es vollkommene Ruhe und Besonnenheit gewahrt und es dadurch in einem Augenblick, in dem es wahrhaftig leicht gewesen wäre, neue gefährliche Verwicklungen zu schaffen, möglich gemacht, daß weitere Erschütterungen der internationalen Lage vermieden werden konnten.

Vielleicht werden Sie fragen: Wozu dann aber die gewaltige Aufrüstung, die Deutschland in Angriff genommen hat und immer weiter durchführt? Auch diese Frage ist nicht schwer zu beantworten, und die Antwort ist ebenfalls schon oft gegeben worden. Nachdem die übrige Welt

Mackenzie King in Berlin

Der Deutschlandbesuch des kanadischen Ministerpräsidenten

DNB **Berlin**, 28. Juni (Drahtb.) Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King traf auf Einladung des Botschafters von Ribbentrop am Sonntag zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Er wohnte am Nachmittag dem Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen auf dem Reichssportfeld bei. Nach einer Besichtigung der Akademie für Leibesübungen war der kanadische Premierminister Gast des Reichssportführers von Tschammer und Osten. Am Montag besuchte Minister Mackenzie King im Anschluß an eine Fahrt über die Reichsautobahnstrecke Berlin—Stettin das Arbeitsdienstlager am Werbellinsee und hatte dann Gelegenheit, sich über Organisation und Aufbauarbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und des Amtes Schönheit der Arbeit zu unterrichten. Der kanadische Gast folgte am Abend einer Einladung der Deutsch-Englischen Gesellschaft in ihre Gesellschaftsräume in der Bendlerstraße.

Grauenvoller Mord an einer Engländerin in Sowjetspanien

Bolschewistische Verbrecher vergehen sich an einer wehrlosen Frau.

DNB **Bilbao**, 28. Juni. (Drahtb.) Ueber die Ermordung einer seit mehreren Jahren in Las Arenas ansässigen Engländerin durch bolschewistische Milizen werden folgende Einzelheiten bekannt:

Die 57 Jahre alte Engländerin, namens Bredy Boland, war früher Erzieherin im Hause der baskischen Grafenfamilie Zubiria und lebte seit einiger Zeit zurückgezogen in einer eigenen Wohnung, in der sie, wie das bei den in Spanien gebliebenen Engländern allgemein üblich ist, während der Kriegswirren die englische Fahne gehißt hatte. Nach der Sprengung des über den Nervion führenden Viadukts durch die Bolschewisten sahen sich die Engländerin sowie drei Mitglieder der Familie Zubiria, die sich vor den Verfolgungen der bolschewistischen Mordbrenner in die Wohnung der Erzieherin geflüchtet hatten, gezwungen, bei Bekannten Unterschlupf zu suchen. Mit den Worten „Ein guter Fang" sprengten die Horden das Versteck kurz vor dem Einzug der nationalen Truppen in Bilbao.

Die Gräfin Zubiria, die sich in anderen Umständen befand, und drei Mitglieder ihrer Familie wurden ermordet. Die Engländerin wurde zunächst ihrer sämtlichen Papiere beraubt und dann auf einem Treppenabsatz durch einen Schuß ins Genick getötet. Wiederholte Hinweise auf ihre englische Staatsangehörigkeit wurden von den Mördern nur mit zynischen Bemerkungen abgetan.

nicht dazu zu bewegen war, dem deutschen Vorbild entsprechend ebenfalls abzurüsten,

war Deutschland, um zur vollen Gleichberechtigung zu gelangen, keine andere Wahl gelassen, als seinerseits nunmehr auch aufzurüsten.

Die deutsche Wehrmacht wird aber nicht dazu geschaffen, um andere Völker anzugreifen oder gar zu unterjochen, sondern um dem deutschen Volke an seinen langen Grenzen die Verteidigung zu ermöglichen. Ein Land mit offenen Grenzen und ohne die Fähigkeit, einem feindlichen Ueberfall mit der Waffe in der Hand wirksam entgegenzutreten, ist eine viel stärkere Bedrohung des Weltfriedens, als ein Land, von dem man weiß, daß es auf Leben und Tod kämpfen wird, wenn es die Unversehrtheit seines Gebietes und seine Ehre zu wahren hat.

Zur restlosen Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung gehört aber auch

die Wiederherstellung einer ausreichenden Grundlage für das wirtschaftliche Leben und Gedeihen des deutschen Volkes.

Sie kennen alle die Forderung, die Deutschland in dieser Hinsicht erhebt, und Sie dürfen überzeugt davon sein, daß Deutschland nicht aufhören wird, auf das Kolonialproblem hinzuweisen, ehe nicht seine dringenden und wohlberechtigten kolonialen Wünsche erfüllt sind. Daneben arbeitet Deutschland mit allen Kräften an dem Unternehmen, das Ihnen unter dem Namen „Vierjahresplan" bekannt ist und das durchzuführen mir der Führer und Reichskanzler aufgetragen hat. Nach den furchtbaren Erfahrungen, die das deutsche Volk im Kriege und in der Nachkriegszeit hat machen müssen, hat es sich entschlossen, sich hinsichtlich der Erfüllung seiner lebensnotwendigsten Bedürfnisse auf sich selbst zu stellen und sich insoweit von dem Angewiesensein auf fremde Hilfe zu befreien. So wie Deutschland sich schließlich und am letzten Ende allein auf das eigene Schwert verlassen können muß,

so muß es auch allein über die wichtigsten wirtschaftlichen Lebensgrundlagen verfügen, wenn es die Wahrung seiner Selbständigkeit, seiner Ehre und seiner Geltung in der Welt in der eigenen Hand behalten will.

Der Zustand, vielleicht im Augenblick der letzten Selbstbehauptung von dem mehr oder weniger guten Willen fremder Kräfte abhängig zu sein, ist für ein selbstbewußtes Volk, das leben will, einfach unerträglich. Darüber hinaus ist es aber auch unmöglich, daß Völker durch Monopole einzelner in wirtschaftliche und finanzielle Abhängigkeit gebracht werden.

Bei der Erzeugung der deutschen Roh- und Werkstoffe, die das Kernstück des Vierjahresplans bildet, greifen wir auf die Stoffe zurück, die wir besitzen, um die neuen Kraftquellen zu erschließen, deren wir bedürfen. Da wir z. B. Kohle im Ueberfluß haben, bisher aber nur über wenig Oel verfügen, haben wir den Versucht gemacht, aus Kohle Oel zu gewinnen. Der Versuch ist, Sie Sie wissen, gelungen, und die Produktion schreitet rüstig voran. Wer ferner Holz besitzt, aber Textilrohstoffe entbehrt, wird sich leicht veranlaßt sehen, die notwendigen Spinnstoffe aus dem Holz zu gewinnen. Auch auf diesem Gebiete ist, wie Sie wissen, gelungen, und die Produktion bester Entwicklung. Das gleiche gilt von anderen lebenswichtigen Stoffen. So bedeutet der Vierjahresplan

nichts weiter als die Aufdeckung und die Entfaltung aller eigenen Wirtschaftskräfte.

Dieser Vorgang hat nichts Besonderes an sich, er ist in jedem Lande zu beobachten. Lediglich darin mag sich der deutsche Vierjahresplan vielleicht von den gleichen Bestrebungen in anderen Ländern unterscheiden, daß bei uns die Entwicklung nicht dem „freien Spiel der Kräfte" allein überlassen, sondern mit Vorbedacht und mit Nachdruck derart gelenkt wird, daß sie in möglichst kurzer Zeit diejenigen Ergebnisse hervorbringen soll, die sonst vielleicht erst in Jahrzehnten erreicht werden könnten.

Aus dieser Darstellung wollen Sie entnehmen, daß dem deutschen Vierjahresplan ebenso wenig aggressive Elemente innewohnen, wie wir das von den gleichgerichteten Bestrebungen in den anderen Ländern annehmen. Der deutsche Vierjahresplan ist aber auch nicht dazu bestimmt, Deutschland von der übrigen Welt wirtschaftlich abzuschließen.

Wenn das nationalsozialistische Deutschland von „Weltwirtschaft" spricht, so denkt es allerdings nicht an eine wirtschaftliche Verflechtung der Länder der Welt, die Selbstzweck sein und die vielleicht gar von außen her die innerwirtschaftliche Entwicklung der Völker maßgebend beeinflussen könnte. Mit voller Klarheit hat es die Kriegs- und Nachkriegszeit erwiesen, daß, wie überall die Politik der Wirtschaft übergeordnet ist, so auch die „Weltwirtschaft" von der Weltpolitik geführt wird. Kein Volk wird aber daran denken, die Grundlagen seiner Wirtschaft

von den Wechselfällen der Weltpolitik abhängig machen zu wollen.

Vielmehr ist es der innere Markt, der für jedes Volk die wirtschaftliche Hausmacht bleibt, und jede vernünftige Politik beginnt bei der Hausmachtpolitik. Auf der anderen Seite wird niemand bezweifeln, daß die restlose Durchführung des Gedankens der wirtschaftlichen Autarkie aller Staaten im Endergebnis für alle Völker nur schädlich sein könnte, und wir Deutschen im besonderen wissen genau genug, daß wir die Verbindung mit der Welt nötig haben und daß der Absatz deutscher Waren in der Welt viele Millionen deutscher Volksgenossen ernährt. Unsere Einstellung zur Weltwirtschaft zielt also auf eine vernünftige und erfolgversprechende Verbindung der Interessen des deutschen inneren Marktes mit denjenigen der Weltmärkte ab. Dabei sehen wir eine gedeihliche Entwicklung der Weltwirtschaft zwar

nur auf der Grundlage hinreichend tragfähiger Nationalwirtschaften als auf die Dauer möglich

an, insoweit halten wir eine Förderung der Weltwirtschaft aber auch für durchaus notwendig. Da der Vierjahresplan die deutsche Volkswirtschaft tragfähiger machen soll und da Deutschland im übrigen nicht daran denkt, sich vom Welthandel zurückzuziehen und sich zu isolieren, ist hiernach der Vierjahresplan dem Aufbau einer gesunden Weltwirtschaft keineswegs entgegengerichtet, sondern er **trägt unmittelbar dazu bei, eine wichtige Voraussetzung hierfür zu schaffen.** In der Tat wird Deutschland die Eigenversorgung bei seinen lebensnotwendigen Bedürfnissen folgerichtig weiterentwickeln, es wird das aber tun in voller Bereitschaft, zugleich am Welthandel weiterhin teilzunehmen und zu seiner Ausbreitung den notwendigen deutschen Beitrag zu leisten.

Man muß sich freilich immer vor Augen halten, daß auch für die zukünftige gedeihliche Entwicklung der Weltwirtschaft gewisse politische Voraussetzungen gegeben sein müssen. Noch heute wirkt sich als ein schweres Hindernis im Weltwirtschaftsverkehr die ebenso kurzsichtige wie unverständliche Tatsache aus, daß während und nach dem Weltkrieg die Siegerstaaten keinen Unterschied zwischen

Staats- und Privateigentum

gemacht haben, sondern ihre Macht ausnutzten, um selbst dem letzten kleinen deutschen Kaufmann im Ausland sein erarbeitetes Hab und Gut wegzunehmen. Ich freue mich, festzustellen, daß es gerade Ihre Internationale Handelskammer gewesen ist, die als erstes internationales Gremium von Bedeutung für die Sicherung des Privateigentums im Frieden und Kriege wieder energisch eingetreten ist. Kein Kaufmann kann Investitionen im Auslande tätigen, wenn er nicht unerschütterliches Vertrauen auf den Grundsatz von Moral und Recht setzen darf. Wenn es nicht gelingt, wieder das Vertrauen herzustellen, daß der Kaufmann unabhängig von den Ereignissen der Politik sein privates Vermögen als unantastbar ansehen kann, wird es schwer sein, die für die Weltwirtschaft so notwendigen gegenseitigen Investierungen zu wagen. Ein weiteres großes Hindernis für den bedingungslosen Einsatz aller Kräfte in der Weltwirtschaft bilden nach meiner Auffassung

die wirtschaftlichen Sanktionsbestimmungen der Völkerbundssatzung.

Wir haben erst in jüngster Vergangenheit im abessinischen Konflikt erleben müssen, wie diese unvernünftigen Bestimmungen dazu führten, daß die allerschwersten Erschütterungen in die Weltwirtschaft hineingetragen wurden. Es wird m. E. eine Hauptaufgabe für diejenigen, die es auf sich genommen haben, eine sogenannte Weltwirtschaftsverständigung herbeizuführen, ihren Regierungen klarzumachen, daß auch ganz bestimmte politische Garantien für den Welthandel gegeben werden müssen, und zwar Garantien, deren Wirkungen auch bei politischen Verwicklungen aufrechterhalten bleiben müssen. Wenn hier nicht das notwendige Verständnis geweckt werden kann, sehe ich alle weiteren Bestrebungen, die Weltwirtschaft wirklich wieder aufzurichten und zum Segen der Menschheit zur Wirkung zu bringen, von vornherein als nutzlos an.

Damit will ich schließen. Die Weltwirtschaft, allen voran die deutsche Wirtschaft, sieht mit gespannter Erwartung den Ergebnissen der Arbeit dieses Kongresses entgegen und hofft, daß er die Bemühungen um die Wiederherstellung gesunder weltwirtschaftlicher Beziehungen um einen guten Schritt weiterbringen möchte. Der Wunsch der Reichsregierung und mein eigener Wunsch ist es, daß sich diese Erwartungen in vollem Umfange erfüllen möchten.

Die ausländischen Delegierten und die deutschen Teilnehmer nahmen die Rede des Ministerpräsidenten Göring mit langanhaltendem Beifall auf. Seine Ausführungen über die wirtschaftliche und soziale Wandlung in Deutschland, den unbedingten Willen Deutschlands zum Frieden, den unabwendbaren deutschen Kolonialanspruch und den Sinn des deutschen Vierjahresplanes machten auf die ausländischen Teilnehmer sichtlich einen starken Eindruck, ebenso wie auch die Feststellungen des Ministerpräsidenten, daß Deutschland auch weiterhin am Welthandel teilnehmen und den zu seiner Ausbreitung notwendigen Beitrag leisten wolle, und seine Darlegungen über die nach deutscher Ansicht notwendigen politischen Voraussetzungen für eine weltwirtschaftliche Verständigung. Die meisten ausländischen Teilnehmer erhielten mit dieser Rede des Ministerpräsidenten Göring zum ersten Male aus berufenem Munde eine geschlossene Darlegung der nationalsozialistischen Auffassung der brennenden politischen und vor allem der wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart.

Darauf nahm Reichswirtschaftsminister

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

das Wort, der ausführte:

Reichsbankpräsident Dr. Schacht:

Die Wahrheit suchen!

Und den Mut haben, sie auszusprechen!

Auf der Eröffnungssitzung des Berliner Kongresses der Internationalen Handelskammer hielt am 28. Juni

Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht

folgende Ansprache:

Meine Herren, in meiner Eigenschaft als Reichswirtschaftsminister heiße ich die Teilnehmer des 9. Kongresses der Internationalen Handelskammer herzlich willkommen. Ich begrüße die Arbeit der Internationalen Handelskammer, in der verständige und im Wirtschaftsleben erfahrene Männer trotz aller Rückschläge und Enttäuschungen sich immer wieder um die Verwirklichung einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Nationen bemühen. Die Internationale Handelskammer ist damit der Exponent aller wirtschaftlich tätigen Kaufleute und Industriellen und ihrer Betriebe geworden. Sie wurde zum Wortführer jener großen Armee des schaffenden Volkes in aller Welt, die in den Fabriken, Werkstätten, Bergwerken und Kontoren des Erdballs täglich sich müht um die Befriedigung des Güterbedarfs der Menschen. Alle Wohlfahrt, aller Friede in der Welt hängt davon ab, daß dieses Schaffen und Werken

im Gange gehalten wird ohne innerwirtschaftliche Störungen, ohne außenwirtschaftliche Krisen, ohne politische Konflikte, ohne kriegerische Wirren.

Sie haben auf Ihrer Tagesordnung lauter Fragen, die die Grundlagen dieser Problematik ausmachen. In der Rohstoffrage werden Sie sich darüber klar werden müssen, was es für ein Volk bedeutet, wenn es in seiner Ernährung und in seiner Beschäftigung nicht nur von dem guten und schlechten Willen, sondern auch von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zufallsgeschicken anderer Völker so abhängig ist, daß seine eigene Existenz auch bei friedlichster und fleißigster Betätigung gefährdet wird. Sie werden weiter erwägen müssen, ob es dem Frieden der Völker dient, daß große Rohstoffquellen

nach politischen Gesichtspunkten für oder gegen einzelne Völker geöffnet oder geschlossen werden dürfen.

Sie werden die Ungleichheiten und ihre Folgen aufzeigen müssen, die darin liegen, daß, dank politischer Absonderung, gottgeschenkte Rohstoffe dem einen Volk in den Schoß fallen, während das andere sie sich durch komplizierte mechanische und chemische Umwandlungsprozesse teuer erarbeiten muß.

Die internationalen Währungsfragen

bilden ein weiteres Gebiet Ihrer Verhandlungen. Ich vertraue darauf, daß Ihre Beratungen auch hier nicht an der Oberfläche haften bleiben. Der internationale Zahlungsverkehr ist aus den Fugen geraten, weil man einer Reihe von Ländern einseitige Leistungen zugemutet hat, die sowohl deren Erzeugungsvermögen wie die Verbrauchswilligkeit der anderen Völker übertrafen. Solange dieser Zustand nicht durch internationale Abmachungen beseitigt wird, wird kein Herumkurieren an den Währungsformalitäten die Lage bessern. Die Politik willkürlich verfälschter Währungen muß aufhören, wenn der internationale Güteraustausch wieder funktionieren soll.

Sie wollen weiter in Ihren Verhandlungen sprechen über den

wirtschaftlichen Nationalismus.

Wenn Sie die Ernährung und die Beschäftigung der einzelnen Völker durch ehrliches Geld und ehrliche Rohstoffverteilung sichern, so werden Sie dem wirtschaftlichen Nationalismus und allen sogenannten autarkischen Bestrebungen ohne weiteres den Garaus machen. Nationalismus ist nichts von Menschen Gewolltes, sondern ist von Gott gegeben, der die Völker nach Rasse, Sprache und Kultur hat werden lassen. Aber glauben Sie mir, die Menschen wollen leben und nicht sterben. Das gilt nicht etwa bloß für die Feigen und Genußsüchtigen, das gilt auch für die heroischen Naturen, die wir alle uns zum Vorbild nehmen. Es gibt nicht nur ein heroisches Sterben, es gibt ein viel wertvolleres und größeres Leben. Zum wirtschaftlichen Nationalismus liegt nur da Veranlassung vor,

wo die natürlichen Lebensbedingungen der Völker durch fremde Gewalt eingeengt werden.

Starkes Auslandsecho der Führerrede

„Das politische Ereignis des Wochenends!"

Pressestimmen aus Rom, London und Paris

„Endgültiger Verzicht auf das Kollektivsystem"

Die italienische Presse würdigt die Bedeutung der Würzburger Führerrede.

DNB **Rom,** 28. Juni. (Drahtb.) Die Würzburger Führerrede wird als das politische Ereignis des Wochenendes von der gesamten italienischen Presse in größter Aufmachung ausführlich verzeichnet. Uebereinstimmend weisen auch die Ueberschriften der römischen Mittagsblätter auf die Bedeutung dieser grundlegenden Erklärungen des Führers hin, wobei besonders Deutschlands Entschlossenheit hervorgehoben wird, in Zukunft seine Ehre und Sicherheit selbst zu verteidigen. Die Berliner Korrespondenten unterstreichen in diesem Zusammenhang, daß die Ausführungen des Führers den klaren Beweis erbracht hätten, daß Deutschland nach den jüngsten Ereignissen endgültig und unabänderlich darauf verzichte, weitere Versuche auf dem Wege des Kollektivsystems zu unternehmen. Ueberdies lasse, wie der Korrespondent des „Messagero" betont, der bestimmte Ton des Führers bei niemandem Zweifel über Deutschlands Entschlossenheit aufkommen. Aber auch der innerpolitische Teil der Führerrede — und vor allem der Vierjahresplan und die religiöse Frage — begegnet in Italien starkem Interesse. So erklärt der gleiche Korrespondent, der Führer habe erneut betont, daß die Richtlinien des Nationalsozialismus mit den Geboten des Allmächtigen übereinstimmen. Nicht zuletzt müsse man aber, wie schließlich übereinstimmend festgestellt wird, betonen, daß, ebenso wie der im „Popolo d'Italia" dargelegten grundsätzlichen italienischen Einstellung, auch den grundlegenden Ausführungen des Führers am Vorabend der Sitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses erhöhte Bedeutung zukomme.

In London.

DNB **London,** 28. Juni. (Drahtb.) Die Rede des Führers in Würzburg wird von der gesamten Morgenpresse an hervorragender Stelle und teilweise in großer Aufmachung wiedergegeben. Einige Kommentare fehlen vorläufig noch. Besonders werden die Aeußerungen des Führers über die Ereignisse, die dem „Leipzig"-Zwischenfall folgten, hervorgehoben. Die „Times" erklärt in der Ueberschrift, daß Hitler die kollektive Methode verurteilt habe.

„Daily Telegraph" bringt die Ueberschrift: „Keine gemeinsamen Aktionen mehr". Hitler habe erklärt, daß Deutschland mit der kollektiven Aktion fertig sei und in Zukunft für seine Sicherheit selbst sorgen wolle. Das Blatt unterstreicht besonders die Worte, daß Deutschland heute stark genug sei, um sich selbst zu schützen.

Die „Morningpost" bringt die Ueberschrift: „Warnung an die Mächte". Hitler habe sarkastisch über die Arbeit des Nichteinmischungsausschusses gesprochen.

Auch das Rothermere-Blatt „Daily Mail" unterstreicht die Worte, daß Deutschlands Sicherheit jetzt in seinen eigenen Händen liege.

In Paris

DNB **Paris,** 28. Juni. (Drahtb.) Die Würzburger Rede des Führers wird von der gesamten Pariser Presse an besonders sichtbarer Stelle ausführlich wiedergegeben. Die Blätter enthalten sich im allgemeinen einer eigenen Stellungnahme und beschränken sich darauf, in ihren Ueberschriften den Teil zu unterstreichen, den sie als besonders bedeutungsvoll ansehen. Dabei wird zum größten Teil die Erklärung Adolf Hitlers hervorgehoben, in der er zum Ausdruck bringt, daß die Ehre und Unantastbarkeit des für das deutsche Leben notwendigen Raumes aufrechterhalten werde.

Die „République" sieht in der Rede des Führers die Antwort auf drei wichtige Fragen, die man im Zusammenhang mit der zukünftigen Haltung Deutschlands stellen könne. In der Frage der Friedenspolitik habe der Führer erklärt, daß Deutschland nur den Wunsch habe, mit der ganzen Welt in Frieden und Freundschaft zusammenzuarbeiten, gleichzeitig aber die eigenen Rechte zu schützen. In der Frage der Kontrolle habe er zum Ausdruck gebracht, daß eine gemeinsame Politik sich in der Praxis als unannehmbar gezeigt habe, und daß dies für Deutschland eine Warnung sein müsse, sich nicht noch einmal einer ähnlichen Enttäuschung auszusetzen. In der Frage der Sicherheit Deutschlands habe Adolf Hitler schließlich erklärt, daß das Reich von nun an seine Freiheit, Unabhängigkeit, die Ehre und die Sicherheit des Landes selbst sicherstellen werde und daß es Gott sei Dank **stark genug ist, um sich allein zu schützen.**

Blomberg in Budapest

DNB **Budapest,** 28. Juni (Drahtb.) Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg ist heute vormittag im Sonderflugzeug in Budapest eingetroffen.

Der mehrtägige Besuch erfolgt auf Einladung des ungarischen Honvedministers, Generals der Infanterie Roeder, der im April dieses Jahres dem Generalfeldmarschall in Berlin seinen Besuch abgestattet hatte. In Begleitung des Generalfeldmarschalls befinden sich seine Tochter Dorothea von Blomberg, Major von der Decken, Oberleutnant Böhm-Tattenbach sowie der Berliner ungarische Militärattache, Oberstleutnant Hardy.

Zur Begrüßung des Reichskriegsministers hatten sich auf dem Flugplatz der Honved-Minister General Roeder und Gemahlin, der Kommandierende General der Budapester Garnison, General der Kavallerie von Nagy, in Vertretung des Außenministers von Kanya der Leiter der politischen Abteilung des Außenministeriums, Baron Bakacs-Bessenyey, eine größere Zahl höherer Offiziere des Honved-Ministeriums mit dem Leiter der Auslandsabteilung des Honvedministeriums, Oberst Andorka an der Spitze, ferner der italienische Gesandte Graf Vinci mit den beiden italienischen Militärattachés, der deutsche Gesandte von Erdmannsdorf mit dem Personal der deutschen Gesandtschaft, der deutsche Militärattaché General Friderici, der deutsche Luftattaché, Oberst Schultheiß, der Landeskreisleiter der NSDAP. Graeb sowie die Vertreter der deutschen Presse eingefunden. Auf dem Flugplatz hatten ferner die Politischen Leiter des Landeskreises Ungarn der NSDAP. mit ihrer SA.-Aufstellung genommen.

Das Flugzeug landete bei herrlichem Sonnenschein unter den Klängen der deutschen Lieder. In Begleitung des Honved-Ministers, General Roeder, schritt Generalfeldmarschall von Blomberg die Front der Ehrenkompagnie ab und ließ sich dann die zu seiner Begrüßung erschienenen Herren vorstellen.

Zu Ehren des deutschen Gastes gab der ungarische Honved-Minister Roeder ein Essen, an dem neben den Spitzen der militärischen Stellen Ungarns auch der deutsche Gesandte von Erdmannsdorf, der deutsche Militärattaché, General Friderici und der deutsche Luftattaché, Oberst Schultheiß, teilnahmen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landeleid, Bochum für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Otto Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Luther, Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag u. Druck Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. V. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Dienstag, den 29. Juni:

Sonnenaufgang: 4,09 Uhr, -untergang: 20,57 Uhr,
Mondaufgang: 23,06 Uhr, -untergang: 10,24 Uhr.

1798: Der Dichter Willibald Alexis (Wilhelm Häring) in Breslau geb. (gest. 1871).

1831: Der Staatsmann Karl Frhr. vom und zum Stein in Kappenberg in Westfalen gest. (geb. 1757).

1847: Der Psychiater Paul Flechsig in Zwickau geb. (gest. 1929).

1864: Uebergang der Preußen nach der Insel Alsen (Schleswig).

1873: Der Afrikaforscher und Kulturphilosoph Leo Frobenius in Berlin geb.

1882: Der Reichsarbeitsminister Franz Seldte, Gründer des Stahlhelms, in Magdeburg geb.

1933: R. Walther Darré wird Reichs- und Preußischer Minister für Ernährung und Landwirtschaft.

Peter und Paul

Peter- und Paulstag ist sicherlich einer der Lieblingsfeiertage, die innerhalb des deutschen Volkes alljährlich gefeiert werden. Sie gehören zusammen im Bewußtsein des Volkes, St. Paulus, der Völkerapostel mit seinem Schwerte, und St. Peter, der Schlüsselmann und Himmelspförtner, wie sie auch in den Bildern und Schnitzwerken unserer deutschen Meister immer wieder zusammen erscheinen.

Paulsgeist, das ist im Christentum die vorwärtstreibende, erobernde Kraft, und Eroberer sind immer vom Volke bewundert und auch geliebt worden. Auch St. Paulus hat, trotzdem gerade er zu Zeiten zum Gegenstand von Angriffen gemacht worden ist, diese Bewunderung verdient. Im Gefühl unseres gläubigen Volkes ist sein Bild tief gegründet geblieben, als des Mannes von Tarsus, der im Dienste Christi die damalige Kulturwelt durchzog, um allen alles zu werden und alle für Christus zu gewinnen, bis er in Rom für diesen seinen Meister das Haupt dem Richtschwert beugte.

Und unser Volk liebt auch Petrus, den Fischer von Galiläa, den Mann mit dem heißen Herzen, den auch die Stunde der Schwachheit nicht vom Heiland ganz trennen konnte. Und mag es den Himmelspförtner in seinen gutherzigen Volksschwänken gelegentlich von der heiteren Seite nehmen, so erkennt und verehrt es in ihm auch den Mann, dessen Glaube, einmal befestigt, nicht mehr wankt, sondern zum Fundament seines eigenen Glaubens geworden ist.

Die NSDAP, Ortsgruppe Hattingen, teilt mit: Die Aufnahmescheine solcher Volksgenossen, die sich vor längerer Zeit bei der Ortsgruppe zur Aufnahme in die Partei gemeldet haben, sind ungültig. Zwecks Aufnahme haben sich die Volksgenossen an die für sie zuständige Organisation der Partei zu wenden.

Um den Silberkranz der Stadt Hattingen. Auch in diesem Jahre wird das Kampfschießen um den Silberkranz der Stadt, der im vorigen Jahr hart umkämpft dem Hattinger Schützenverein zufiel, ausgetragen werden. Der Verein hat für Freitagabend alle Vertreter der Kameradschaften und Vereine zur Besprechung des Wettkampfes, der Ende Juli oder Anfang August sein soll, in das Lokal Küser, Bruchstraße, geladen.

Nach Berlin versetzt. Steuerinspektor Kolb vom Finanzamt, der seit 15 Jahren hier tätig ist und in den letzten 8 Jahren die Steuerveranlagung des Amtes Sprockhövel bearbeitete, ist mit dem 1. Juli nach Berlin versetzt worden.

:: **Frontkämpfer fahren nach Paris.** Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung veranstaltet Gemeinschaftsfahrten zur Weltausstellung nach Paris, für die bei den Kameradschaften oder direkt an die Gaudienststelle in Dortmund Anmeldungen ergehen können. Fahrten finden statt am 20. Juli ab Köln, am 9. August ab Essen und am 24. August ab Köln. Die Fahrten dauern acht Tage.

= **Gardetag.** Die Angehörigen des ehem. Ref.-Inf.-Regts. 64 (1. Garde-Ref.-Div.) aus Rheinland und Westfalen treffen sich gelegentlich des Gardetages am 11. Juli 1937, vormittags 11 Uhr, im Standquartier „Handelshof" in Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 56, zur Begrüßung der Berliner Kameradschaft. Frontkameraden, die bisher nicht ermittelt werden konnten, werden hiermit herzlichst eingeladen.

Schutz für die Mütter des Volkes. In diesen Tagen wurde durch den Reichsarbeitsminister eine Verordnung erlassen, mit der die Frauenarbeit in Ziegeleien geregelt wird. Durch dieses Gesetz ist es in Zukunft verboten, Jugendliche unter 16 Jahren und Frauen mit Ziegelei-Arbeiten zu beschäftigen.

Wie wird das Juliwetter?

Wetterkundliche Plauderei für alle Ferienreisenden

Vor wenigen Tagen meldeten verschiedene hohe Berge unseres Vaterlandes, daß die nächtlichen Temperaturen bis in die Nähe des Gefrierpunktes gesunken seien und Schneewolken über die Hänge jagten. Im Allgäu fiel bis in Tiefenlagen von 900 Meter Neuschnee. Diese sommerlichen Seltsamkeiten sind gerade in diesem Jahre an der Tagesordnung, denn die Temperaturen zeigen seit Mai eine merkwürdige Neigung zu Extremen. Entweder es wird gleich tropisch heiß, oder die Luftwärme sinkt auf Märzkühle ab. Es fehlt der gewisse Mittelweg, den man wie in allen Dingen des menschlichen Daseins sich auch vom Wetter wünscht.

Der bald beginnende Juli genießt den Ruf, die Krönung des Sommers zu bringen. Er beschert uns nicht nur die üppigste Form der Vegetationsentwicklung, sondern alle Freuden der reifenden Felder und der heißesten Tage. Auch die Witterungsstatistik preist ihn als Reisemonat. Sie hat das Wetter von 100 Julimonaten zusammengerechnet und daraus gefolgert, daß das Juliwetter im allgemeinen nicht nur das wärmste, sondern auch sommerlich beständigste und darum für das Reisen idealste darstellt. Diese Rechnung geht natürlich nicht immer auf, besonders in den letzten beiden Jahren mußte man feststellen, daß der Juli die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllte. Namentlich der vorjährige Juli ist zum Teil ein ausgesprochener Schlechtwettermonat geworden. Er hat seinerzeit die Entwicklung der Ernte im ungünstigsten Sinne beeinflußt.

Der interessierte Leser fragt aber selbstverständlich nach den diesmaligen Aussichten. Es ist da keiner ernstlich urteilenden Stelle möglich, eine eindeutige Antwort zu geben. Wir können das Wetter der kommenden zehn Tage einigermaßen sicher errechnen, aber das Wetter eines ganzen Monats zu errechnen stößt doch auf erhebliche Schwierigkeiten.

Man ist in diesem Jahre gerade bezüglich des Hochsommerwetters besonders gespannt, weil der Vorsommer schon viel erfüllt hat, was eigentlich kommenden Juliwochen vorbehalten war. Der Juni hat schon Hitzerekorde gebracht, die nicht nur im einzelnen Sommerablauf, sondern seit 100 Jahren nicht vorgekommen sind. Es wäre also ein seltsames Vorkommnis, wenn die Natur im Laufe eines Sommers alle Rekorde doppelt schlagen würde. Wir nehmen daher nicht an, daß es in den kommenden Wochen nochmals zu der beständigen Hitze kommt wie im vergangenen Mai und Juni.

Aber anderenteils braucht man deshalb keine ernstlichen Befürchtungen um den Wetterverlauf zu haben. Gerade die vergangene kritische Periode der letzten Junidekade hat gezeigt, daß trotz aller unzweifelhaft vorhandenen Unbeständigkeit der Wetterlage eine ausgesprochene Neigung zu Gutwetter führend geblieben ist. Es regnet wohl mal einen Tag lang, es kommt mal zu Schauern, aber man kann nicht von einer regelrechten Regenperiode im Sinne des Wortes sprechen. Wenn auch daraus kein triftiger Schluß für die Zukunft zu ziehen ist — das Wetter ist ein wenig wandelbarer Begriff — so läßt sich doch immerhin daraus entnehmen, daß die Wettertendenz bis jetzt die normale Linie unserer Sommer beibehält.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf-Ruhr.

Familienfeier des MGV „Waldvögelein". Der MGV „Waldvögelein" hatte am Sonntag seine aktiven und passiven Mitglieder zu einer Familienfeier nach Braukstepe eingeladen. Der Feier voran ging am Nachmittag ein Kinderfest der Vereinsmitglieder. Die Abendfeier wurde nach einleitenden Musikstücken der Schaubschen Kapelle, die den Abend durch flotte Marsch- und Tanzweisen angenehm auszugestalten wußte, von dem Vorsitzenden H. Bredendiek mit kurzen Begrüßungsworten eröffnet. Ausgefüllt wurde der Abend durch musikalisch hochstehende Gesangsvorträge des festgebenden Vereins, die den Beifall der Besucher wiederholt wachriefen, Musikstücke und Tänze. Besondere Beachtung fanden die Gesangsdarbietungen, die von sechs verschiedenen aus dem Verein gebildeten Quartetten vorgetragen wurden und zum Schluß auch eine Bewertung erfuhren. Der Abend hat allen Anwesenden einige genußreiche und unterhaltsame Stunden geboten, die das Zusammengehörigkeitsgefühl aller aktiven und passiven Mitglieder gefördert haben.

Niederbonsfeld.

Die Sonnenwendfeier am Isenberg fand rege Beteiligung, besonders von der Jugend. Etwa 200 Jungen und Mädel zogen geschlossen zu der Stätte der Feier. Nach einigen Worten des Fähnleinführers H. Barrabas sprach der Ortsgruppenleiter zur Jugend und überreichte die Siegernadeln vom Jugendfest. Die Mädel und Jungmädchen zeigten ihr Können im Volkstanz und ernteten reichen Beifall. Ueber die Bedeutung der Sonnenwende sprach der Unterbannführer E. Hoose. In hergebrachter Weise wurde der große Holzstoß entzündet. Die des Wetters wegen verschobene Feier kam nun doch in schönster Form zur Durchführung.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Weit im 9. Jahrzehnt steht Herr Wilhelm Bünger, Hauptstraße 54. Heute kann er in seltener Frische sein 86. Lebensjahr beenden. Mit seiner 10 Jahre jüngeren Gattin vermochte er vor zwei Jahren die goldene Hochzeit zu feiern. Dem Hochbetagten unsern Glückwunsch.

In seiner Wohnung tot aufgefunden wurde der 50 Jahre alte Schreiner Hermann A. aus Vormholz. Die Anzeichen lassen auf Selbstmord durch Erschießen schließen.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Konzert des MGV. „Waldeslust". Mit einem Gartenkonzert trat der MGV. „Waldeslust" Sprockhövel am Sonntag an die Oeffentlichkeit und hatte dazu den MGV Holthausen-Buchholz und den MGV „Deutsche Eiche" Hammertal eingeladen. Im Garten des Vereinsheims Karl Bäcker wartete der Chor unter seinem Dirigenten Ernst Unterste-Voß (Wuppertal) mit einer Liederfolge auf, die allgemeine Zustimmung fand. Auch die beiden Gastchöre gefielen durch exakten und ausgefeilten Vortrag. Umrahmt wurden diese Männerchöre durch musikalische Darbietungen.

Sprockhöveler Sänger flogen aus. Sonntag unternahm der Männergesangverein 1858 seinen Familienausflug, der über Albringhausen zum Harz führte. Am Ziel gab es allerlei Ueberraschungen, die allen Teilnehmern schöne, gesellige Stunden bereiteten.

Aus Gevelsberg

Gevelsberg.

Altmetall umgewertet in Sportgeräte. Wenn die Hausfrauen Altmetall sammeln, helfen sie damit nicht nur der deutschen Wirtschaft, sondern auch unserer Jugend. Die Hitlerjugend in Gevelsberg hat zum Beispiel seit Beginn der Altmetallsammelaktion 40 To. Blech gesammelt, die zusammengestampft wurden. Der Erlös des Gesammelten machte es möglich, allerhand Sportgeräte anzuschaffen.

Fünf Jahre Frauenschaft. Aus Anlaß ihres fünfjährigen Bestehens macht die NS-Frauenschaft heute einen Sommerausflug zum Forsthaus im Twiesack. Auch die Mitglieder des Deutschen Frauenwerks können daran teilnehmen.

Rentenzahltage. Die Militärversorgungsgebührnisse für Juli 1937 werden am 29. Juni 1937 und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Juli 1937 gezahlt.

Zahltage der Ruhr-Knappschaft

Zahlbezirk	Zahllokal	Juli	Beginn der Auszahlung
Altendorf II	Großjung, Dumbergerstr.	3	15
Blankenstein	Röllecke, Adolf-Hitler-Str.	6	14½
Dahlhausen	Werner, Eibergerstr. 3	3	14¾
Linden I Ww. u. Waisen	Kumpmann, Hattingerstr.	7	14¾
Linden I Invaliden	Kumpmann, Hattingerstr.	1	14½
Linden II	Dickerhoff, Hattingerstr.	7	14½
Linden III	Severing, Welperstr. 26	1	14¾
Oberdahlhausen	Kumpmann, Kassenbergerstr	3	14½
Hiddinghausen	Engstermann, Hiddingh.	2	15
Haßlinghausen	Oesterling, Haßlinghausen	2	14¾
Hattingen (Witwen u. Waisen)	Gerh. Hogeweg	7	15
Hattingen (Inv.)	Gerh. Hogeweg	1	15
Niederstüter	Wienand, Bredenscheid 47	5	14½
Niederwenigern	Kisker, Niederbonsfeld	6	15
Sprockhövel	Wevelsiep, Hauptstr. 20	5	14¾
Sprockh.-Bossel	Mönninghoff, Station Bossel	2	14½

Ein wertvoller Abend

Zum Konzert der blinden Künstler am Sonntag im ev. Gemeindehaus Hattingen.

Dieser Abend bei den blinden Künstlern war ein Erlebnis, an dem nur eins unvollkommen war: die Besucherzahl. Allerdings mag auch das schöne Wetter dazu beigetragen haben, daß so viele sich diesen Genuß entgehen ließen.

Das Programm stand auf einer Stufe, die den Besuch sämtlicher Musikinteressierten Hattingens gerechtfertigt hätte; die Ausführung widerlegte glänzend die leider noch verbreitete Ansicht, daß irgendwie behinderte Menschen nichts in diesem Sinne Vollwertiges leisten könnten. Im Gegenteil, hier hatte man den Eindruck, daß gerade durch die Blindheit die Künstler zu einer größeren Verinnerlichung und Vertiefung ihrer Kunst gelangten. Sie waren und wurden durch nichts abgelenkt und — was ebenso wichtig ist — sie mußten den Konnex mit dem Publikum nur durch die reine Leistung und gefühlsmäßige Wirkung derselben schaffen. Das ist ihnen auch glänzend gelungen. Man wurde einfach in ihren Bann gezogen. Der Dank äußerte sich in sehr reichlichem und freudigem Beifall.

Sämtliche Werke, die z. T. sehr hohe Anforderungen stellten, wurden natürlich auswendig gespielt und gesungen. Man muß zu dieser Gedächtnisleistung auch noch die Arbeit des Einstudierens werten, die sicher keine leichte war.

Ernst Brüggemann aus Münster war den Hattingern ja kein Fremder mehr. Auch in diesem Konzert spendete man ihm wieder reichlich Beifall für seine technisch einwandfreien und mit schönem Ton gespielten Darbietungen. (Ballade und Polonaise von Vieuxtemps und die Biene von Schubert gefielen besonders.) Die Sonate in D-Dur von Beethoven, die mit jedem Verzicht auf Virtuosenhaftes, echt kammermusikalisch gespielt wurde, beeindruckte besonders tief. Recht wirkungsvoll war das von Ernst Brüggemann komponierte Larghetto. In seiner einfachen, schlicht liedmäßigen Form wurde es vom Komponisten mit starkem Gefühl, das jede Sentimentalität mied, vollendet schön vorgetragen.

Willi Küppers war ein vorzüglicher Begleiter. In der D-Dur-Sonate noch gleichwertiger Partner, verstand er es aber auch, sich bei andern Stücken nur auf verständnisvolle Begleitung zu beschränken. In der Schumann-Novelette bewies er — neben bei ihm selbstverständlicher Beherrschung des Technischen — ein vollkommenes Aufgehen in die Schumannsche Gefühlswelt. Besonders die lyrischen Stellen waren in solcher Verinnerlichung selten gehörte Kostbarkeiten. Erwähnt werden muß noch die sehr gute Wiedergabe des Nocturno von Chopin.

Maria Klaeser-Cremer brachte zuerst Lieder von Schubert. Mit großer, klarer Stimme, die in der Höhe leider etwas scharf war, zeigte sie die ganze Dramatik, die in „Gretchen am Spinnrad" liegt. Sie sang mit sehr viel Ausdruck, hatte eine gute Aussprache (was leider so selten ist) und das Publikum zeigte sich auch ihr gegenüber sehr dankbar. Bei dem Cornelius-Lied: „Komm, wir wandeln zusammen im Mondenschein" war es erschütternd, dieses so ausdrucksvoll gesungene Lied zu hören von einem Menschen, der die Schönheit einer solchen Mondnacht gar nicht sehen, sie nur erfühlen kann.

Bert Klaeser war ein ausgezeichneter Begleiter. Das Wolf-Lied: „Ein Stündlein wohl vor Tag", ist gerade durch die Begleitung restlos ausgeschöpft worden, ebenso die technisch sehr schwierigen Schubertlieder.

Es war ein sehr wertvoller Abend.

H. Runkler-Finkler.

Ausstellung der Malerin Hildegard Weise

im Hattinger Heimatmuseum.

Es gibt wenig Landschaften, die auf verhältnismäßig kleiner Fläche eine solche Fülle von kleinen und großen Reizen, ja man kann sagen Schönheiten bieten, wie das Gebiet zwischen Ruhr und Wupper. Wälder, Berge, einsame Täler, stille Wiesen, dazwischen hin und wieder saubere Fachwerkbauten und Schieferhäuschen wechseln mit kleinen und größeren Ortschaften ab, die moderne Betriebsamkeit recht gut mit alter Behäbigkeit verbinden.

Kein Wunder, daß gerade diese Landschaft oft von frohen, wanderlustigen Menschen besucht wird. Kein Wunder, daß eben diese Landschaft Künstlern reizvollste Aufgaben stellt. Zu diesen Künstlern gehört auch die Dortmunder Malerin Hildegard Weise. Sie hat ihre Motive zum größten Teil in und um Hattingen gesucht. In Hattingen, das nicht allein Ausfalltor ist der naturliebenden Industriemenschen, sondern sich, wie wenige Städte, einen echten, alten Stadtkern bewahrt hat. Die Altstadt Hattingens ist nicht ein Gewirr alter Buden, die von Altertumsfanatikern ängstlich vor dem Umkippen bewahrt werden, vielmehr wie das schöne Diemelstädtchen Warburg ein leider zu wenig bekanntes Denkmal organischer Städtebauweise unserer Urgroßväter.

Wir danken Hildegard Weise von ganzem Herzen für die liebevollen und zugleich liebenswürdigen Schildereien aus Hattingen. Die Marktbilder sind Köstlichkeiten. Gemalte Stückchen Raabeschen Humors könnte man sie nennen. Sehr schön sind „Bergisches Land" und „Blick vom Steinbruch", die beide im Beschauer Wanderfreude und Wanderseligkeit wachrufen. Motive vom Graben und Klein-Langenberg entzücken durch frische Farbgebung. Ganz ausgezeichnet ist das Motiv aus Kickenbach. In echter Aquarellmanier hat es im „Vorfrühling" sein Gegenstück. Schön verlaufende Farbränder deuten auf flotte Naß-in-naß-Arbeit hin. Leider zeigt das letztere in der Vordergrundbehandlung etwas trockenen Pinsel. Bei den meisten Hattinger Motiven hat die Künstlerin sich verleiten lassen, die so viel köstliche Möglichkeiten bietende reine Aquarelltechnik zu verlassen. Fraglos wirken auf einigen der Bilder die mit Stift nachgezogenen Konturen durchaus nicht übel. Aber edler und nach der technischen Seite befriedigender ist das reine Aquarell. Die beiden Oelbilder sind im Vergleich zu den anderen Arbeiten nicht kräftig genug in der Farbe, so liegt über dem „Blick auf Hattingen" ein fast südlich anmutender Hauch, der dem Charakter der Landschaft nicht ganz entspricht. Als Komposition ist das letztere Bild sehr ansprechend.

Wir wünschen der Künstlerin einen guten Erfolg auch nach der materiellen Seite hin. Denn, wenn irgend eine Arbeit Lohnes wert ist, dann diese. Der Künstler arbeitet ehrlich und mit Hingabe daran, anderen das Leben froh und schön zu gestalten. Seien wir dankbar und helfen wir ihm dazu. Zeiten kommen und gehen, Menschen werden vergessen, nur die Arbeit des Künstlers kündet den Späteren, ob wir Lebensstil hatten oder nicht. Und Stil ist gleich Charakter. W. Winkelmann.

PALMOLIVE-SEIFE – hergestellt mit Palmen- und Olivenöl – erhält die Haut rein und zart
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Zuchthaus für einen Jugendverderber

Schwelm.

Die 3. Strafkammer des Landgerichts Hagen beschäftigte sich mit einem Sittlichkeitsprozeß, der sich gegen den 55 Jahre alten Wilhelm Biermann aus Schwelm richtete. B. befindet sich seit dem 13. Febr. 1937 in Untersuchungshaft und ist noch nicht bestraft. In den Jahren 1929 und 1933 stand er bereits im Verdacht, mit männlichen Personen unzüchtige Handlungen begangen zu haben. Doch beide eingeleiteten Strafverfahren führten zur Einstellung, da restlose Klarheit damals nicht zu erlangen war. Jetzt aber ist es gelungen, die Lasterhöhle in der Wohnung des Angeklagten auszuheben. Die Anklage gegen ihn lautete auf Verbrechen gegen §§ 174, 175 und 176. Ihm wurde zur Last gelegt, als Erzieher mit minderjährigen Schülern unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Ferner soll er männliche Personen unter 14 Jahren zur Verübung und Duldung unzüchtiger Handlungen verleitet haben.

Der Angeklagte betreibt in Schwelm ein Handelsgeschäft und beschäftigte Lehrlinge, die in seinem Haushalt wohnten und auch beköstigt wurden. Mit einem Jungen, der in seiner Obhut stand, hatte er sich vergangen. Er verstand es auch, weitere junge Leute in sein Haus zu ziehen. Der Angeklagte war unverheiratet. Eine Reihe von jungen Leuten, die er immer wieder veranlaßte, zu ihm zu kommen, hat er auch dazu gebracht, in seiner Gegenwart unzüchtige Handlungen vorzunehmen. Zweimal hat er in der Voruntersuchung bei gerichtlichen Vernehmungen seine Scheußlichkeiten zugegeben. Als Hohn ist es anzusehen, wenn er behauptete, er habe die Jungen zu gefestigten und wertvollen Menschen heranbilden wollen und nur aus erzieherischen Gründen so gehandelt. Er habe sein Tun nicht als unsittlich empfunden und den jungen Leuten nur in ihrer sexuellen Not helfen wollen. Die Jungen, die er heranzog, „sollten seine Gesinnung später fortsetzen".

In der gestrigen Hauptverhandlung widerrief er seine Geständnisse und behauptete, er habe sich in keinem Falle schuldig gemacht. Seine früheren Geständnisse müsse er in einem Zustand der Bewußtlosigkeit gemacht haben. Der Angeklagte blieb bei seiner Unschuldsbehauptung, auch dann noch, als eine große Anzahl von ihm verführter Jungen gegen ihn aussagten und viele Scheußlichkeiten aufdeckten. Bei der Fülle der schmutzigen Fälle konnte natürlich keine Rede davon sein, daß dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt wurden. Ein Mensch wie der Angeklagte, der eine große Gefahr für unsere Jugend bedeutet, der nur Verderbnis um sich verbreitet, der muß auch die ganze Strenge des Gesetzes fühlen. Das Gericht hielt für den Angeklagten wegen Verbrechens gegen §§ 176 Ziffer 3 in zwei Fällen, 174 Ziffer 1 in einem Fall, 175a in drei Fällen und wegen Beleidigung in drei Fällen eine Zuchthausstrafe von drei Jahren für angemessen. Da er aus ehrloser Gesinnung seine Verbrechen beging, wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Das Untergausportfest des BdM in Witten wurde Samstag und Sonntag zu einem großen Erfolg. Auf dem Sportplatz an der Wullenstraße gab es ein Treiben, wie man es jährlich nur einmal sieht. Während am Samstag nachmittag die Generalprobe stattfand, zogen am Sonntagmorgen die Mädel zu einer Morgenfeier hinaus. Am Vormittag wurden auch die Wettkämpfe der Mädel durchgeführt. Die der Jungmädel hatten Samstag stattgefunden. Der Höhepunkt der Veranstaltung war der Nachmittag, an dem den zahlreichen Zuschauern die Breitenarbeit im BdM dokumentiert wurde. Eingangs der Veranstaltung begrüßte die Untergauführerin Erika Schmidt die Gäste, Eltern und Mädel. Kreisleiter Weber sprach über die Bedeutung des BdM-Sports für das Leben. Die Darbietungen der Mädel und Jungmädel, vor allem die Körperschule einiger hundert Turnerinnen riefen immer wieder den Beifall der Anwesenden hervor. Die Freude leuchtete den Siegerinnen der Mannschaftskämpfe aus den Augen, als sie die Preise in Empfang nehmen konnten, die sie in hartem Kampf ehrlich verdient hatten. Mit dem Einholen der Flaggen nahm die prächtig verlaufene Veranstaltung ihr Ende.

Hagen.

Ehetragödie auf offener Straße. Am Sonntagmorgen ereignete sich auf der Frankfurter Straße in Hagen ein Aufsehen erregender Vorfall. Ein Mann aus Dortmund-Hörde brachte seiner 37jährigen Ehefrau, mit der er sich in Scheidung befindet, auf der Straße mit einem Messer drei Stiche in den Rücken bei. Die Frau, die ebenfalls aus Dortmund stammt, weilte bei ihrer Schwester in Hagen und war im Begriff, in der Frankfurter Straße eine Wohnung zu mieten. Der Mann hat sie bereits von Hörde verfolgt wie man annimmt in der Absicht, die Frau zu töten. Das Messer, mit dem der Täter die Tat ausführte, war neu, also besonders für die Tat gekauft worden. Nach der Tat schnitt sich der Mann, ehe Passanten ihn daran hindern konnten, die Pulsadern der linken Hand durch. Die verletzte Frau mußte ins Marienhospital gebracht werden. Ein Stich hatte die Lunge getroffen, jedoch besteht bei ihr keine direkte Lebensgefahr. Der Mann wurde ebenfalls dem Marienhospital zugeführt.

Aus E[illegible]-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Die Gefolgschaftsmitglieder der Schuhfabrik Drenhaus versammelten sich Samstag bei Hüsken zu einem Betriebsappell. Zunächst sprach der Betriebsobmann Thale über Wesen und Wert der Betriebsgemeinschaft. Vor allem wies er auch auf die großen Aufgaben der NSV. hin, der darum möglichst alle Gefolgschaftsmitglieder angehören sollen. Gefolgschaftsführer Drenhaus erörterte die augenblickliche Arbeitslage des Betriebes, darauf sprach Ortsobmann Altmiks über: Vier Jahre DAF.

Seinen 80. Geburtstag feiert heute der Invalide August Borberg, Munscheidter Straße. Dem rüstigen Geburtstagkind auch unseren Glückwunsch!

Unterstützt die deutsche Fliegerei! Unter diesem Geleitwort wurde am Sonntagmorgen auf dem hiesigen Marktplatz die Ausstellung des Stützpunktes des NS-Fliegerkorps eröffnet. Außer zahlreichen Zuschauern hatten sich die Mitglieder des hiesigen Fliegerstützpunktes unter Führung von Oblt. d. R. Schafmeister vollzählig eingefunden. Auf dem Marktplatz, der mit den Fahnen des Dritten Reiches geschmückt war, waren mehrere Flugzeuge System „Zögling" sowie eine Hochleistungsmaschine aufgestellt. Ferner sah man an vielen Ständen Einzelteile der Flugzeuge, welche die Jungen in fleißiger Arbeit nach Feierabend hergestellt haben. Große Anziehungskraft übte auch ein interessantes Bild aus, welches den Führerraum des dreimotorigen Schnellverkehrsflugzeuges „Ju 52" der Deutschen Lufthansa darstellte. Zur Unterhaltung des zahlreichen Publikums spielte die Fliegerkapelle unter der Stabführung von Musikzugführer Roy. Gegen 18 Uhr fand die gutbesuchte Ausstellung ihr Ende. Möge diese Werbung dazu beigetragen haben, den Luftschutz- und Fliegergedanken hier im Orte neu zu beleben und die Jugend zu neuen Taten anzuspornen.

Die Reviergruppe 11 des Luftschutzbundes hielt einen Kameradschaftsabend ab, auf dem nach der Begrüßung durch den Reviergruppenführer Walgenbach, der Reviergruppenpropagandawart Dobbener eine Ansprache hielt, in der er an die zahlreich erschienenen Volksgenossen appellierte, mit gleicher Kraft wie bisher die Bestrebungen des Luftschutzbundes zu unterstützen. Im zweiten unterhaltenden Teil des Kameradschaftsabends sorgte Leo Sander in seiner bekannt witzigen und humorvollen Art für beste Stimmung.

Die Gefolgschaft der Firma Dr. C. Otto fährt übernächsten Sonntag zur Reichsausstellung nach Düsseldorf. Für die Fahrt vom Bahnhof Dahlhausen wird ein Sonderzug bereitstehen.

Schützen- und Volksfest in Milspe

König Willi übergab Leo I. die „Regierung" – Jubel u. Trubel überall

Nach wochenlangen Vorbereitungen und dem Ausschießen der Königswürde am vergangenen Sonntag war es am Wochenende endlich so weit, daß die eigentlichen Festtage gefeiert werden konnten. Der gute Besuch sämtlicher Veranstaltungen bewies, daß man recht daran tut, das Schützenfest als ein Volksfest aufzuziehen. Denn der Kirmesbetrieb hatte besondere Anziehungskraft.

Kanonendonner von den Höhen der Klutert verkündete am Samstag den Beginn des Schützenfestes. Nach einem großen Umzug durch Milspe, begleitet von der Musik des Musikkorps der Fliegerkommandantur Münster-Handorf begann dann die Feier im Festzelt, bei der auch der MGV. „Friedenshöhe" mitwirkte. Vereinsführer Hugo Quabeck konnte in seiner Begrüßungsrede zahlreiche Gäste, so den Ortsgruppenleiter und die Abordnungen der Organisationen und Verbände begrüßen und betonte, daß der Besuch des Festes beweise, wie sehr der Schützenverein im Volk verwurzelt sei.

Die Veranstaltungen des Sonntags begannen mit einem Frühkonzert im Festzelt, an dem sämtliche Männergesangvereine teilnahmen und bei dem vor allem ein gemeinsamer Chor mit Musikbegleitung großen Beifall fand.

Um 13 Uhr wurden die auswärtigen Vereine empfangen, vor allem die aus Schwelm, Gevelsberg und Voerde, die sich mit sämtlichen Milsper Vereinen, den Wagen des alten und neuen Königspaares, dem Hofstaat und den Schützen zu einem stattlichen Festzuge vereinten, der durch den prachtvoll geschmückten Ort führte. Um Mitternacht fand dann die feierliche Krönung des neuen Königspaares und die Auszeichnung und Ehrung der erfolgreichen Schützen statt, wobei der alte König Willi auch noch einmal zu seinem Volk sprach. Frohe Stunden leiteten über zum Montag, an dem ein Kinderfest mit Kinderbelustigungen und abends ein Königsball in Festzelt die überaus harmonisch und anregend verlaufenen Tage des Milsper Schützenfestes 1937 beschloß.

*

Neues Stellwerkhaus in Milspe-Tal. Eine wesentliche Erleichterung des Rangierbetriebes wird mit dem Bau und der Inbetriebnahme des neuen Stellwerkhauses am Bahnhof Milspe-Tal erreicht werden; denn bisher mußten die Weichen mit der Hand gestellt werden. Man rechnet mit der Inbetriebnahme in einigen Wochen, da der Rohbau bereits fertig ist.

Schwimmer am Start

Auftakt zum 1. Märkischen Fest der Leibesübungen

Handball und Fußball in Boelerheide – Schwimmen in Herdecke

Das 1. Märkische Fest der Leibesübungen, dessen Haupttage am kommenden Wochenende in Hagen sind, wurde am Sonntag mit den ersten Veranstaltungen begonnen. Das Schwimmen sowie die Fußball- und Handballspiele wurden unter Dach und Fach gebracht. Es gab herrliches Sommerwetter, von den Wassersportlern mit größter Freude aufgenommen, aber von den Rasenspielern als etwas arg warm befunden. Es blieb auch so nicht aus, daß es hier Sommersport gab. In Herdecke gaben sich am Sonntagmorgen

die Schwimmer des Kreises Mark

das Stelldichein, um in der neuen Freibadeanstalt ihre Kräfte zu messen. Es wurde aber auch ein Kämpfen, die zahlreichen Zuschauer und auch die Aktiven wurden zufriedengestellt. Der Kreisführer Hermann Faust-Hagen eröffnete die Kämpfe in der Badeanstalt mit einer Ansprache. Er wies auf die Bedeutung des Schwimmens im Zusammenhang mit dem Auftakt zu dem großen Treffen der Sportler des Kreises Mark hin. Seine Ansprache, in der auch der Wert der Leibesübungen herausgehoben wurde, schloß der Kreisführer mit dem Befehl zur Flaggenhissung. Es folgte das Deutschlandlied.

Für die Schwimmer waren 15 Wettkämpfe ausgeschrieben, die alle reibungslos zur Durchführung kamen; lediglich das Springen fiel aus. In fast allen Disziplinen gab es scharfe Kämpfe und die Zuschauer gingen stets begeistert mit. Die gute Organisation ermöglichte es, daß sämtliche Kämpfe bereits am Mittag beendet waren. Kreisfachwart Fritz Sturm hatte die Leitung. Die Siegerehrung nahm der Kreisführer Faust vor; mit dem Flaggeneinholen war der gut verlaufene Vormittag beendet.

Die Ergebnisse:

Zehnmal 50 Meter Brust für Männer (BmW): Hagen 94 6,47:9, Vereine ohne Winterbad: SV. Schwelm 7,45.

100 Meter Kraul für männl. Jugend: Grobe (Hagen 94) 1,16:2; Klasse 3: Nüßler (Witten 84) 1,17:5; Pagendarm (Hagen 60) 1,19:5; Hohenhövel (Westfalen 23) 1,20:2; VoW.: Hülsberg (Schwelm) 1,34:5.

100 Meter Brust für weibl. Jugend: Lumme (Hagen 94) 1,39:7; Köster (Hagen 94) 1,41:2; Klasse 3: Nickel (Witten 09) in 1,41; Kühne (Hagen 94) 1,41:5; Beyer (Hagen 94) 1,43:2. VoW.: Paulus (Herdecke 63) 1,51:4.

Lagenstaffel für Männer dreimal 100 Meter, Klasse 2a: Witten 09 4,12:8, Hagen 94 4,25:3. — Klasse 2b: Germania Eilpe 4,42:5.

100 Meter Brust für Frauen: Klasse 2a: Norhausen (Hagen 94) 1,43 Min. Klasse 2b: Setzer (Hagen 94) 1,51; Maatsch (Westf. 23) 1,55:2; Römer (Witten 09) 2,05:2. VoW.: Waltenberg Herdecke 63) 1,57:7 Min.

Beliebigschwimmen für Frauen über 25 Jahre: Pique (Westfalen 23) 0,49:2; Schäfer (Hagen 94) 0,51:6.

Beliebigschwimmen für Männer 50 Meter: 28—32 Jahre: Massing (Hagen 94) 0,32:6; Lappe (Hagen 94) 0,34:6; Knoop (Witten 09) 0,38; 32 bis 34 Jahre: Klug (Hagen 94) 0,36:2. VoW.: 28 bis 32 Jahre: Stommel (Schw.) 0,43:2.

100 Meter Kraul für Männer: Klasse 2a: Timm (Witten 09) 1,14:3; Adämer (Witten 09) 1,14:9. Klasse 2b: Herbold (Eilpe) 1,21:7; Drücke (Witten) 1,32:1.

100 Meter Brust männl. Jugend: Klasse 2: Horn (Witten 09) 1,26:4; Busch (Hagen 94) 1,27:7; Klasse 3: Krüger (Hagen 94) 1,30:8; Kleppe (Westfalen 23) 1,31:5. VoW.: Fels (Schwelm): 1,42:8; Pfannkuche (Schwelm) 1,48:5.

100 Meter Kraul Frauen: Klasse 2a: Norhausen (Hagen 94) 1,36:1; Klasse 2b: Setzer (Hagen 94) 1,40:1.

100 Meter Brust für Männer: Klasse 2a: Schlüter (Hagen 94) 1,27:8; Klasse 2b: Weber (Westfalen 23) 1,31:5; Vorwerk (Hagen 60) 1,33. VoW.: Siepmann (Schwelm) 1,41:5; Richter (Herdecke) 1,41:8.

Rettungsschwimmen: Pfannkuche (Schwelm).

Sechsmal 50 Meter Brust für Frauen: Hagen 94 5,01:5; Hagen 94. 2. Mannschaft 5,11:3; Witten 09 5,13.2. VoW.: Herdecke 63 (5,11).

Zehnmal 50 Meter Kraul für Männer: Hagen 94 6,21:1.

Im Fußball wie erwartet

Bezirksclf — Kreisclf 7:2 (3:1).

Die neue Kampfbahn in Boelerheide erfreute sich am Sonntag eines guten Besuches, als die Fußballmannschaften zum Kampf einliefen. Beide Mannschaften traten in veränderter Aufstellung an; es spielten:

Bezirksklasse: Röttger (Witten 92); Stiller (Schwelm 06), Schreiber (Hagen 72); Minsberg (Gev. 33), Vollmer (DSC. Hagen), Göddе (DSC. Hagen); Engelbert (Schwelm 06), Rodekamp II, Peters (beide DSC. Hagen), Hagebölling (Gev. 33). Freund (Hagen 72).

Kreisclf: Marklein (Henrichshütte); Sommer (VfL. Stockum), Sommer (Welver); Vogel (Mb. Hagen), Brettschneider (Germ. Boelerh.), Szesny (Welver); Schmidt (Hattingen 04), Kemna (Germ. Boelerh.), Schnelle (Tura Kabel), Wingelfeld (Wengern), Hagrebe (Wetter 10).

Die Kreisclf vermochte in dieser Aufstellung eine so starke Mannschaft, wie die Bezirksclf war, nicht zu schlagen. Die größte Stärke hatte der spätere Sieger in seiner Hintermannschaft, außerdem hatte der Sturm der Kreisklassenmannschaft nicht die Durchschlagskraft, die für Torerfolge Voraussetzung ist. Nach 2 Minuten lautete es durch Engelbert schon 1:0. Eine Viertelstunde später und in der 39. Minute wurden zwei weitere Tore von den Bezirksleuten geschossen. Wenige Minuten vor dem Pausenpfiff schoß nach einem kräftigen Angriff Schnelle für die Kreismannschaft das erste Tor. Nach dem Wiederbeginn wurde der vierte Torerfolg aus Abseitsstellung erzielt, beim Stande von 5:1 erreichten die Kreisklassenvertreter durch einen Strafstoß das 5:2. Es gab noch zwei weitere Tore für die Bezirksklassen-Vertreter, die verdient siegten.

Es gab auch im

Handball

einen eindeutigen Sieg der besseren Stadtmannschaft von Hagen, die Kreismannschaft wurde 13:6 geschlagen. Zum Wechsel stand die Partie 5:2 für die Stadtvertretung, der Hüter der Kreisclf vermochte die Torerfolge nicht zu verhindern, seine Arbeit war gut.

Noch ist es Zeit ...

Schon bald nach der Bekanntgabe des großen Fahrtenprogramms der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Westfalen-Süd gingen tagtäglich Meldungen ein. Einige Urlauberfahrten mußten nach einigen Tagen bereits gesperrt werden und inzwischen konnten die meisten Meldelisten abgeschlossen werden. Das große Interesse hat aber nicht nachgelassen und so wurden noch verschiedene Fahrten eingelegt, um möglichst vielen Volksgenossen die Teilnahme an einer KdF.-Fahrt zu ermöglichen.

Es gibt also auch heute noch Fahrten, für die Plätze frei sind. Lange wird es aber kaum dauern, dann werden auch diese letzten Reisen gesperrt. Wir lassen anschließend die Fahrten folgen, zu denen noch Meldungen entgegengenommen werden:

UF 22/37 vom 2. 7.—10. 7. nach Graal/Müritz, Insel Poel/Ostsee 35,30 RM
UF 23/27 vom 3. 7.—10. 7. nach Kleve/Niederrhein 14,50 RM
UF 25/37 vom 8. 7.—13. 7. nach Wittlich/Eifel 16,— RM
UF 30/37 vom 9. 8.—26. 8. nach Lötzen/Ostpreußen 72,— RM
UF 32/37 vom 14. 7.—21. 7. nach Stolberg/Harz 32,— RM
UF 33/37 vom 15. 7.—23. 7. nach Glücksburg-Flensburger Förde 37,— RM
UF 44/37 vom 6. 8.—15. 8. nach Bad Reinerz/Glatzer Bergland 35,20 RM
UF 44a/37 vom 6. 8.—15. 8. nach Bad Reinerz/Glatzer Bergland (Verwandtenzug) nur Fahrt 19,80 RM
UF 48/37 vom 6. 8.—14. 8. nach Neustadt/Saarpfalz 30,60 RM
UF 50/37 vom 7. 8.—17. 8. nach Schwarza/Thüringen 38,— RM
UF 64/37 vom 3. 9.—10. 9. nach Seeheim/Bergstraße 26,50 RM
UF 65/37 vom 10. 9.—17. 9. nach Rideggen-Abenden/Eifel 14,70 RM
UF 66/37 vom 17. 9.—27. 9. nach Bernkastel/Mosel 35,70 RM
UF 67/37 vom 11. 10.—18. 10. nach Leutesdorf/Rhein 23,— RM
UF 71/37 vom 23. 7.—5. 8. nach Heigenbrücken/Spessart 46,— RM

Melde dich umgehend bei einer Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" an. Bei der bisherigen starken Nachfrage ist damit zu rechnen, daß auch die Listen für diese letzten Fahrten mit „Kraft durch Freude" bald abgeschlossen werden müssen.

100 neue Heime in Westfalen

In den letzten Wochen fanden, wie der NS-Gaudienst berichtete, in Westfalen die Grundsteinlegungen mehrerer HJ-Heime statt. Etwa 15 als vorbildlich anzusprechende Heime konnten im Laufe des Frühjahrs schon der westfälischen Hitler-Jugend übergeben werden. Das Gesamtprogramm für das Baujahr 1937/38 umfaßt den Neubau von 886 HJ-Heimen mit einem Kostenaufwand von 2,6 Millionen RM. Die Finanzierung erfolgt durch die zuständigen Gemeinden, die fast alle in ihrem diesjährigen Haushaltsplan einen entsprechenden Betrag eingesetzt haben; sie sind damit dem Willen der nationalsozialistischen Staatsführung nachgekommen, nach dem der Bau von Heimen für die nationalsozialistische Jugend eine ebensolche Notwendigkeit ist, wie etwa der Bau von Schulen und Sportanlagen.

Fußball

FC Schwelm — Gevelsberg 33 0:3 (0:3)

Dem Sportring gelang die Revanche für die in den Meisterschaftsspielen erlittenen Niederlagen. Beide Mannschaften spielten nur mit einigen Leuten der Stammannschaft. Die Gäste waren schneller und kräftiger, was man bei den Platzleuten vermißte. Nach 5 Minuten erreichte Gevelsberg den ersten Treffer und buchte bis zum Wechsel zwei weitere. In der zweiten Spielhälfte wurde kein Tor mehr geschossen, obwohl auch Schwelm hier das eine oder andere verdient hatte.

Handball

Henrichshütte 1. — Polizei-SV Bochum 1.

Zum Abschluß der diesjährigen Spielzeit weilt am Mittwoch abend als Gast bei den Henrichshüttern an der Feldstraße der Polizei-SV Bochum. Die Bochumer sind in Hattingen keine unbekannten Gäste mehr und stehen bei den Hattinger Sportfreunden in einem guten Ruf. Die augenblickliche Spielstärke der Polizei liegt in der Hintermannschaft. Im Verein mit dem Torwart, der die Stadtfarben Bochums vertritt, bildet sie hinten ein starkes Bollwerk. Der Sturm, der noch einige alte Kämpfer aufweist, bildet die Mannschaft zu einem gefährlichen Gegner. Die Henrichshütter, die in den letzten Spielen nicht müßig waren und gute Resultate erzielten, werden auch beim Abschluß der Saison ihren Mann stellen. Es wird jedenfalls ein interessanter Handballkampf, der seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird, zu erwarten sein.

Leichtathletik

Der SFC 06 führt in der Gruppe 2

Im Kampf um die leichtathletische Gruppenmeisterschaft der A-Klasse standen sich am Hagener Höing die drei Vereine DSC Hagen, Schwelmer Fußball-Club 06 und SSV Herdecke gegenüber. Der Schwelmer Fußball-Club 06 gewann, wie erwartet, beide Klubkämpfe überlegen. Er hatte auch die ausgeglichenste Mannschaft, die infolge ihrer Zahl an zweiten und dritten Plätzen gewann. Daneben verbuchten die Schwelmer auch verschiedene feine Siege, so wurde erwartungsgemäß Simon mit 6,70 m und bester Tagesleistung erster im Weitsprung, 06 gewann die 4mal 100-m-Staffel klar und holte außerdem Siege über 3000 m und im Hochsprung. Hagen waren die Sprinterstrecken, der 800-m-Lauf und das Speerwerfen nicht zu nehmen, während Herdecke in seinen Domänen Kugelstoßen und Diskuswerfen vorn war. — Das Endergebnis:

Schwelmer FC — Herdecke 56:35
Schwelmer FC — DSC Hagen 53:43
DS Hagen — Herdecke 52:39

Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Die hundert Millionen-Dollar-Tapete

Galgenhumor, der Werte rettete.

Es scheint paradox und es ist doch nicht der Anfang der nachfolgend erzählten Geschichte um die hundert Millionen-Dollar-Tapete reicht in die Zeit der schwersten amerikanischen Wirtschaftskrise zurück. Als damals die Kurse vieler Wertpapiere ins Bodenlose fielen und über Nacht aus Millionären Bettler wurden, kamen die Mitglieder des Union-League-Klubs in Chicago, eine Vereinigung meist sehr begüterter Geschäftsleute, in einem Anflug von Galgenhumor auf den echt amerikanischen Gedanken, mit den wertlos gewordenen Aktien, die fast alle von ihnen in Händen hatten, ihr Klubzimmer zu tapezieren. Einer, der diesen Gedanken besonders leidenschaftlich verfochten hatte und genügend Zeit hatte, setzte sich, nachdem besagtes Zimmer seine Aktien-Tapete erhalten hatte, hin, schrieb die Nennwerte der einzelnen Aktien fein säuberlich untereinander auf ein Stückchen Papier und errechnete ihren Gesamtwert mit mehr als 100 Millionen Dollars. Was lag näher, als diesem Raum die Bezeichnung „Zimmer der 100 Millionen Dollar" zu geben? Amerika durchlief die Tiefen der Wirtschaftskrise, erlebte unter Roosevelt eine langsame, aber stetige Besserung und — die an der Wand dieses Zimmers klebenden Aktien stiegen mit so vielen anderen wieder in ihrem Wert. Einer nach dem andern ihrer einstigen Besitzer löste die ihm gehörenden Aktien vorsichtig von der Wand. Schließlich gähnten den Klubmitgliedern die kahlen vier Wände entgegen. Die Klubleitung hat sich jetzt entschlossen, das Zimmer tapezieren zu lassen, diesmal natürlich mit einer richtigen Tapete. Die Mitglieder des Union-League-Klubs haben dazu natürlich freudig ihre Zustimmung gegeben. Denn wären sie damals nicht auf den an und für sich verrückten Gedanken gekommen, ihre seinerzeit wertlosen Aktien an die Wände zu kleben, wäre ihnen jetzt ein fühlbarer Gewinn entgangen. Man versteht es, daß sie ihr Mitglied, das in jener bedeutungsvollen Stunde die Anregung zu dieser ungewöhnlichen Verwendung der Aktien gegeben hatte, zum Ehrenmitglied ernannt haben.

Das Känguruh als Hehlerin!

Wie ein Schmuckdieb überführt wurde.

Große Aufregung herrschte kürzlich im Hause des Direktors des Zoo zu Brisbane in Australien. Ein wertvolles Schmuckstück war seiner Gattin abhanden gekommen. Sie hatte es etwas nachlässig fortgelegt, nicht eingeschlossen und dann nicht weiter darauf geachtet. Kurz, als man den Diebstahl entdeckte, waren 24 Stunden vergangen. Trotzdem bemühte sich die Polizei mit Feuereifer um die Aufklärung des Diebstahls. Ein schwieriger Fall! Denn es war ein großes Haus mit vielem Personal, ein Haus, das zahlreiche Besucher und Gäste empfing. Denn wer kommt nicht alles zu einem Zoodirektor? Gäste, Freunde, Neugierige, Käufer und Verkäufer von Tieren, Leute des Zoopersonals, Tierfänger, Journalisten, Zeichner, Maler, Leute mit gesunden und kranken Tieren. Wie darunter nun den Dieb finden. Schließlich bekam man jedoch einen Verdacht. Ein häufiger als andere kommender und gehender Wärter des Zoo konnte den Umständen nach als Dieb in Frage kommen. Mehr aber als dieser Verdacht bestand nicht, vor allem konnte man es ihm nicht beweisen. Eine Durchsuchung seiner Sachen und seiner Wohnung verlief ergebnislos. Die ganze Sache wäre ausgegangen wie das Hornberger Schießen, hätte nicht die Hehlerin sich selbst verraten. Ein Besucher des Zoos sah, wie dieses später als Hehlerin entlarvte weibliche Individuum etwas Glitzerndes aus seiner Tasche zog und damit spielte. Man untersuchte den Fall näher und beschlagnahmte in der Tasche der Hehlerin den Schmuck. Der Wärter wurde verhaftet. Die unfreiwillige Hehlerin war — das Känguruh des Zoo, in dessen Beutel der Dieb den Schmuck versteckt hatte.

Dänische Studenten singen für deutsche Arbeiter



In der Reichshauptstadt weilt augenblicklich eine Gruppe dänischer Studenten, die den Siemenswerken einen Besuch abstattete und in der großen Halle des Dynamowerkes vor der Gefolgschaft Proben ihrer Gesangskunst gab. (Scherl-Bilderdienst-M)

Nächstes Ziel: Santander!

Die altkastilische Hafenstadt vor der Befreiung

Von unserer Mitarbeiterin Ruth Tremölen.

Von den drei großen nationalen Stützpunkten Oviedo, Burgos und Bilbao im Halbkreis zu Lande umschlossen und von nationalen Kreuzern zur See bewacht, steht die altkastilische Hafenstadt Santander jetzt vor der Eroberung. Nur 119 Landstraßenkilometer in allerdings unübersichtlichem, von malerischen Felsenschluchten und bewaldeten Hügeln durchzogenem Gelände, trennen Bilbao als nächstgelegene dieser drei Städte von Santander. Seit römischer Zeit als windgeschütztes, landschaftlich überwältigend schönes Seebad, und als Sommersitz der königlichen Familie bekannt.

Im Kasino und auf den Strandterrassen des Badeplatzes El Sardinero, auf dem Felsgelände der Magdalenenhalbinsel und in den Ausflugsorten an der malerischen, durch vorspringende Kaps immer neue herrliche Ausblicke gewährende Kreideküste der Insel entwickelte sich jeden Sommer ein buntes Gesellschaftsleben: Spanische Granden mit ihren dunkeläugigen würdevollen Frauen, ihren Kindern und deren französischen Bonnen, Ausländer und Globetrotter kamen Jahr für Jahr. Ihnen folgten nach Sturz der Monarchie die republikanischen Staatsmänner, soweit sie nicht das rasch aufblühende San Sebastian vorzogen; sie erweckten viel Haß in einer Stadt, die nicht nur Luxusbad, sondern auch Hafen war. Der spanische Freiheitskampf hat dies alles weggewischt. Geblieben ist die große Bedeutung Santanders als Umladeplatz für Eisenerze, geblieben auch trotz bolschewistischer Zerstörungswut die überwältigende Naturschönheit eines durch Berge vor den heißen und eisigen Winden des kastilianischen Hochlandes geschützten Küstenstreifens.

Wenige Kilometer südlich von Santander beginnt die endlose, rote Steppenlandschaft der kastilischen Ebene, der Meseta, aus der nur die Regengüsse des Frühlings und September spärliches Grün für die aus Estremadura herüberziehenden Merinoschafe locken; eine Landschaft, in der man heute wie vor Jahrhunderten fantastische, von Melancholie und Lebensweisheit erfüllte Gestalten wie Don Quixote und Sancho Pansa findet. Um so stärker wirkt der Kontrast zu den Wäldern um Santander, der Milde seines feuchten Klimas, der Pracht des königlichen Sommerpalastes und den malerischen, der Küste vorgelagerten Inselchen. Die Einwohner von Santander, ein aus Basken und Kastilianern gemischter Menschenschlag, sind noch heute stolz darauf, daß aus ihrer Stadt Pedro Velarde stammte, der Freiheitsheld des berühmten „2. Mai" (1808), der mit seinem Widerstand gegen die französischen Eroberer das Zeichen zur damaligen spanischen Erhebung gab.

Santander hat sonst im Laufe der Geschichte außer der Explosion eines mit Dynamit beladenen Dampfers, dem man prompt ein Denkmal setzte, keine Sensationen erlebt, wohl aber bekannte Literaturhistoriker und Schriftsteller hervorgebracht, die von Benliure in Stein gemeißelt wurden, jenem schätzenswerten und wahrhaft übermenschlich produktiven Bildhauer, dessen Werken man in ganz Spanien noch weniger entgehen kann, als Knoblauchduft und anderen schönen Dingen.

Außer Badegästen und Kaufleuten zog Santander vor allem Bergsteiger an, die von dort aus die Picos de Europa, ein zwischen Flüssen aufsteigendes, einzigartiges wildes Karstgebirge, zu bezwingen versuchten, deren steilwandiger höchster Gipfel, die Torre de Cerrede, an die Dreitausender heranreicht und einen unvergleichlich schönen Ausblick gewährt. Die größte Anziehung nicht nur für Gelehrte, sondern auch Reisende aller Länder aber übt die durch ihre eiszeitlichen Tiermalereien berühmte Höhle von Altamira aus, durch Zufall vor 100 Jahren von einem Jäger entdeckt. 15—20 000 Jahre alt sind die schwarz und braunrot ausgemalten lebensgroßen Darstellungen von Hirschen, Wildpferden, Wildschweinen und Bisons, die im Schein der überall angebrachten elektrischen Lampen noch heute naturecht und lebendig wirken.

Die Befestigungen Santanders sind nicht allzu stark und die weit und übersichtlich angelegte Neustadt wird den anstürmenden nationalen Truppen sicher weniger Widerstand bieten als die verschachtelten Gäßchen der Altstadt, die sich in Felsenschluchten und an Berghängen verliert. Gelingt die Befreiung Santanders, so wird damit der Widerstand der Roten im Noren gebrochen und die Eroberung Gijons, des letzten kommunistischen Stützpunktes, kann dann nur noch eine Frage von Tagen sein.

Ein persisches Märchen

In einer großen russischen Stadt lebte einmal ein persischer Konsul. So muß man sagen, denn damals hieß das Land, das sich heute Iran nennt, noch Persien. Dieser persische Konsul beschäftigte sich mehr damit, Verse zu machen als diplomatische Berichte an seine Regierung zu liefern. Jeden Morgen, wenn die Sonne aufging, setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb ein bilderreiches Gedicht zum Ruhme des Schahs, packte es dann in einen Umschlag und schickte es mit dem diplomatischen Kurier nach Teheran an seinen Souverän. In diesen Gedichten verglich er den Schah bald mit einem Rosenstrauch, bald mit einer Palme, gelegentlich auch mit einer frischen Quelle. Dem Schah gefiel das und der Konsul war in Teheran sehr gut angeschrieben.

Aber über dem vielen Dichten vergaß er es, Zeitungen zu lesen und so war ihm die der ganzen übrigen Welt bekannte Nachricht entgangen, daß es in Persien nicht nur einen Thronwechsel, sondern auch einen Wechsel der Dynastie gegeben hatte. Er schickte seine Gedichte zur Verherrlichung des nun gar nicht mehr regierenden Schahs immer noch weiter nach der persischen Hauptstadt. Man kann es der neuen Regierung nicht verdenken, daß sie schließlich ernstlich ärgerlich darüber wurde, von ihrem Konsul zwar keinerlei Berichte, dafür aber überschwängliche Lobgedichte auf den entthronten Souverän zu erhalten. Sie berief den Konsul deshalb ab.

Für den war nun guter Rat teuer. Er konnte nichts anderes als dichten und so entschied sich Kachem Khan — das ist der Name jenes Konsuls — Kabarettsänger zu werden. Er zog durch ganz Europa, von einem Kabarett zum anderen, von Moskau bis nach Paris, und dort landete er schließlich in dem Kabarett „Scheherazade", dessen Name seinem persischen Herzen wohltat. Dort kann man ihn während der Ausstellung jetzt wieder hören und man muß sagen, man hat seine Freude an ihm. Da er nicht mehr der Günstling seines geliebten Schahs sein kann, tröstet er sich damit, der Liebling des Pariser und internationalen Publikums geworden zu sein.

Durch den Tunnel ins Juweliergeschäft!

Auch einen Entwässerungskanal „durchfressen".

Spezialisten unter den Einbrechern vollbringen immer wieder Leistungen, die wirklich einer besseren Sache wert wären. So mag es in diesem Zusammenhang merkwürdig klingen, aber den Einbruch, den bisher unbekannte Täter in ein Goldwarengeschäft in Buenos Aires vollzogen haben, muß man in der ganzen Art seiner Vorbereitung und Durchführung als genial bezeichnen. Die Einbrecher sind auf dem Wege durch einen Entwässerungskanal unterirdisch bis vor die Schaufensterfront des Juweliergeschäftes gestoßen, haben die drei Quader dicke Mauer durchbrochen und von hier aus einen Quertunnel getrieben (während über ihren Köpfen ahnungslose Fußgänger ihren Weg nahmen!), von dem aus sie sich nach oben und durch die Decke in das Geschäft „durchfraßen". Die Art dieser Untertunnelung und die Genauigkeit ihrer Berechnungen — sie kamen genau zwischen Schaufensterscheibe und Ladentisch an das Tageslicht, — lassen in doppelter Hinsicht auf Jungen vom „Bau" schließen. Es muß sich zudem um schlanke und verhältnismäßig kleine Täter gehandelt haben. Das aber sind die einzigen Anhaltspunkte, die der Polizei für ihre Fahndungsarbeiten zur Verfügung stehen. An Beute sind den Einbrechern Schmuck und Goldwaren im Werte von rund 30 000 Pesos in die Hände gefallen. Sie haben auch bei der Auswahl ihrer Beute eine verblüffende Sachkenntnis bewiesen, denn sie haben nur solche Schmuckgegenstände mitgehen heißen, die den Stolz des Besitzers bildeten und die sich bequem in den Kleidertaschen transportieren ließen. Schmuckstücke von geringerem Wert hatten sie dagegen achtlos liegen gelassen. Die Polizei ist natürlich mit allen Kräften bemüht, der Bande auf die Spur zu kommen.

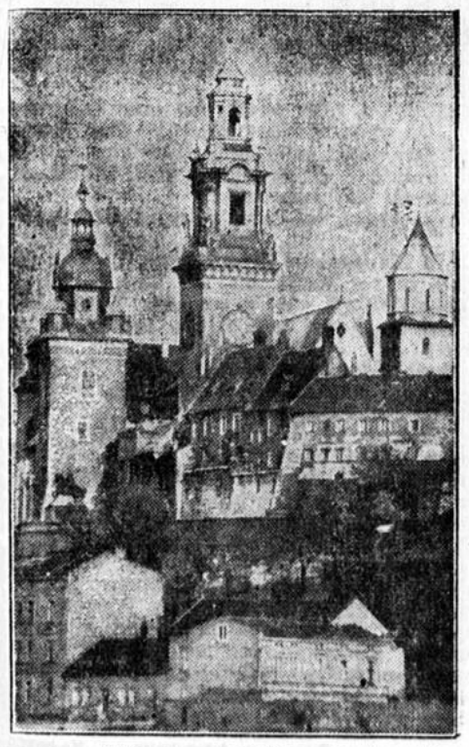
Kennen Sie den „Hermes-Gothicus"?

In der Königlichen Bibliothek von Stockholm sind zur Zeit die ältesten nordischen Zeitungen ausgestellt. Man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß die älteste Zeitschrift, die in Schweden erschienen ist, „Hermes Gothicus" heißt und zum erstenmal im Jahre 1624 von Olof Olofszon Enaeus in Strängnäs verlegt worden ist. Die Königliche Bibliothek besitzt nur ein einziges, äußerst wertvolles Exemplar dieser Zeitschrift, die mit roten Buchstaben gedruckt ist. Sie enthält Nachrichten aus England, Deutschland, der Tartarei — als welche wahrscheinlich China genannt ist — und Spanien. Es sind Meldungen über Todesfälle in fürstlichen Familien, über Hochzeiten in hohen gesellschaftlichen Kreisen und über Unglücksfälle — also eine Art Reportage. Die älteste schwedische Zeitung heißt „Ordinarie Post Tijdender. Sie begann ihr Erscheinen im Jahre 1645. Die erste Nummer enthält die Meldung von dem bevorstehenden Krieg mit Dänemark. Der Abonnementspreis für ein Jahr betrug 2 Silbertaler, 8 Oere. In der Mitte des 17. Jahrhunderts gab es bereits mehrere Zeitungen in Schweden. Im 18. Jahrhundert wuchs diese Zahl. Jede große Stadt hatte eine oder mehrere Zeitungen. Aber erst im ahre 1830 erschien die erste Abendzeitung, was eine Sensation bedeutete. Es ist immerhin beachtenswert, daß bereits im Jahre 1749 die Göteburger Zeitung „Weko-Lista" eine Beilage herausgab unter dem ganz modern anmutenden Titel: „Was gibt's Neues in der Stadt?"

Ein zerstreuter Professor

Eine Professorenfigur, wie sie heute nur noch in den Witzblättern vorkommt, scheint ein Gymnasialprofessor eines Belgrader Gymnasiums zu sein. Als er vor einiger Zeit umziehen wollte und seine Möbel schon im Möbelwagen eingeräumt waren, wußte er auf einmal nicht mehr die Adresse seiner neuen Wohnung. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als den Möbelwagen zunächst unterzustellen. Dann wurde ein Inserat in die Zeitung gesetzt: „Der Wirt, dem ich bereits die Miete für meine neue Wohnung bezahlt habe und der mir die Schlüssel ausgehändigt hat, wird gebeten, seine Anschrift bei der Leitung des städtischen Gymnasiums mitzuteilen." Erst auf diese Weise kam der merkwürdige Professor, der selbstverständlich ein Junggeselle war, in den Genuß seines neuen Heims.

Pilsudskis Sarg umgebettet



Gegen den Willen des polnischen Staatspräsidenten hat der Erzbischof von Krakau den Sarg Pilsudskis aus der alten Königsgruft im Krakauer Dom entfernt und in eine andere Gruft überführen lassen, was in allen Teilen der Bevölkerung größte Erregung hervorrief. — Auf unserem Bilde sieht man den Krakauer Dom, in dem der tote Marschall zur letzten Ruhe gebettet war.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Ein Vorläufer des „Knigge"

Schon frühere Jahrhunderte haben danach getrachtet, in wohldurchdachten Paragraphen Rezepte für Gewinnung des feineren Lebensschliffes und galander Höflichkeit auszuarbeiten. Man hat sogar das „savoir vivre" schon früh als eine Art Wissenschaft erkennen gelernt und demgemäß mit akademischer Gründlichkeit erörtert. Sehr interessant ist in dieser Art heute längst verschollenes, im Jahre 1730 in zweiter Auflage erschienenes Büchlein, das den Titel führt: „Einleitung zur Zeremoniell-Wissenschaft, der Privatpersonen, welche die allgemeinen Regeln, die bei der Mode, die Titulaturen, dem Range, den Komplitments, den Gebärden, und bei Höfen überhaupt, als auch bei den geistlichen Handlungen, in der Konversation, bei der Korrespondenz, bei Visiten, Assembleen, Umgang mit Damen Gastereien, Divertissements, Ausmenblierung der Zimmer, Kleidung, Equipage enthält einige Fehler endeckt und verbessert, und sie haben hin und wieder mit einigen moralischen und historischen Anmerkungen begleitet, abgefaßt von Indio Bernhard von Rohr."

Er ist schon vierhundertmal gestorben

Auch ein Hollywood-Spezialist

John Miljan gehört keineswegs zu den Prominenten der Filmstadt Hollywood. Trotzdem ist er ein sehr beschäftigter und verhältnismäßig gut bezahlter Filmdarsteller. Er verdankt seine starke Berücksichtigung und die Höhe seiner Gagen einer nicht gerade alltäglichen Spezialbegabung: Miljan versteht es wundervoll zu — sterben! In fast jedem Sensationsfilm, in dem einer der Hauptheiden auf besonders tragische oder sensationelle Weise sein Leben aushauchen muß, spielt Miljan in einem Hollywood-Film diese Rolle. Kein Wunder, daß er bereits alle Todesarten erlitten hat, die überhaupt nur möglich sind und die menschliche Phantasie sich nur ausdenken kann. Miljan wurde bereits viele Male erschossen, an irgend einem Baume aufgehangen, er starb an den Folgen von Messerstichen, hat sein Haupt unter der Hand des Henkers mit dem Beil verloren und sein Leben auf dem elektrischen Stuhl geendet. Damit nicht genug, wurde er schon mehrfach aus einem Flugzeug geworfen, schlugen die „gierigen Wellen gurgelnd über seinem Haupte zusammen" und kam er im heftigen Schneetreiben um. Da in den Hollywooder Sensationsfilmen immer Menschen um ihr Leben kommen, wird Miljan nie darum besorgt zu sein brauchen, daß er einmal arbeitslos wird. Es sei denn, es findet jemand den Weg nach Hollywood, der das Sterben noch besser versteht, als er. Vor kurzem feierte der Spezialist des Filmsterbens ein bemerkenswertes Jubiläum: er starb in einem jüngst beendetem Film zum 400. Male. Mit der den Amerikanern eigenen Geschäftstüchtigkeit hat Miljan die praktischen Folgerungen aus diesem Jubiläum gezogen: er hat den fraglichen Filmgesellschaften seinen Entschluß mitgeteilt, sich in Zukunft sein Sterben noch höher bezahlen zu lassen als bisher . . .

Das „böse" Nazdar

In einer tschechoslowakischen Zeitung finden wir die folgende, nicht uninteressante Meldung: Bei einer Uebersetzung der Fachausdrücke für militärische Ordnungsübungen aus dem Tschechischen ins Deutsche wurde nach längeren Verhandlungen mit dem Nationalverteidigungsministerium von diesem die Uebersetzung des im Heere vorgeschriebenen Grußes „Nazdar!" mit „Heil" genehmigt. Mit dieser Uebersetzung war jedoch das Schulministerium nicht einverstanden und hat für die vormilitärischen Uebungen die Uebersetzung von „Nazdar" mit — „Sitz, hipp — hurra!"

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

((11. Fortsetzung.)

Sie schreien plötzlich alle durcheinander, aufgeregt, mit wilden Armbewegungen ,bis Hans Böge sich die Ohren zuhält. Erlenkamp schafft schließlich ein wenig Ruhe.

„Also Mallik hat Silvester Begas mitgeteilt, daß es ihm leider nicht gelungen ist, uns für die nächsten Monate zu buchen", berichtet Erlenkamp endlich sachlich. „Schriftlich hat er ihm das mitgeteilt, verstehst du. Der Kerl ist zu feige, uns das ins Gesicht zu sagen. Begas ist natürlich sofort zu ihm hingegangen."

„Na also. Der wirds ihm schon anstreichen."

„Und wenn er nichts erreicht?" fährt Beppo von Pollinger erregt dazwischen. „Was kann er schließlich erreichen? Herbeizaubern kann Mallik die Engagements doch auch nicht!"

„Ich dachte, das wäre alles in Ordnung?"

„Ja, das dachten wir alle. Voriges Jahr hatte Mallik die Verträge für die ganze Tournee fix und fertig in der Tasche, als wir sie antraten. Aber diesmal scheints nicht so zu sein. Er spricht von unvorhergesehenen, ungünstigen Umständen und so weiter."

Hans Böge kratzt sich das Haar. „Backe, Backe! Das wäre unangenehm, gerade jetzt, wo wir die Taschen umkehren mußten."

Die Kameraden nicken bedrückt. Vor ein paar Tagen, als Silvester Begas ihnen trotzig-lächelnd erklärte, daß Mallik keine Einigung mit dem Herrn Dr. Ulps in Esbierg haben erzielen können, daß der Mann aus Schikane auf seinem Vertrag bestehe und die Konventionalstrafe fällig sei, da haben die „Jungs" ihren Chef gar nicht erst ausreden lassen. „Kommt gar nicht in Frage, Begas, daß Sie etwa aus Ihrer Tasche die Zechinen blechen! Wir sind doch alle mit Ihrer Absage einverstanden gewesen. Ehrensäbel, daß wir auch die Konventionalstrafe gemeinsam aufbringen! Es war sogar ein vergnügtes Gaudium gewesen, als sie alle ihre Brieftaschen und Geldbörsen ausmisteten und zusammenschrappten, was vorhanden war. Heute aber sieht die Sache bedenklich aus. Wenn Mallik tatsächlich keine weiteren Engagements für die Sommersaison bekommen hat, — verflucht und zugenäht! Dann sitzt man direkt auf dem trockenen bis zum Herbst! Max Schamek gibt mit einem Faustschlag auf den Tisch den Gefühlen seiner Kameraden Ausdruck:

„Da könn wa bis zum Winter alle stempeln jehn!"

Keiner ist optimistisch genug, zu widersprechen. Sie saßen stumm um den Tisch, starren in ihre Gläser oder hinauf zu dem drahtbefestigten Haifisch-Skelett mit seinen breiten Knochen. Merkwürdig, daß das Ding da oben auf einmal an den Manager Mallik erinnert, obwohl es doch wirklich keine Aehnlichkeit mit ihm hat.

*

Hinter der verschlossenen Tür eines Hotelzimmers stehen sich Silvester Begas und der Manager Mallik gegenüber.

„Sie sagten mir in Berlin, daß wir nach Fanö einen Monat in Kopenhagen spielen sollten." Der Kapellmeister bemüht sich, einen ruhigen Ton beizubehalten, aber die Erregung steht deutlich genug in seinem zuckenden Gesicht geschrieben. „Wenn ich mich recht erinnere, nannten Sie das Restaurant Wivel in Kopenhagen. Dann sollten wir einen Monat zu Kramer nach Malmö."

„Wem erzählen Sie das!" Mallik läuft, die Hände in den Jackettaschen vergraben, im Zimmer herum und prustet wie ein auf Land getriebenes Walroß. „War alles so gut wie abgemacht. Wenn Sie wollen, können Sie meine Korrespondenz einsehen. Aber die Leute sind plötzlich übergeschwappt! Wollen nicht. Erklären mir einfach, daß sie bereits mit einer anderen Kapelle abgeschlossen haben."

„Sie hätten eben die Verträge bereits vor unserer Abreise aus Berlin festmachen müssen."

„Hätte ich! Soso, hätte ich? Wenn es sich um neue Kunden handelte, gewiß. Ich bin doch wahrhaftig vorsichtig in solchen Sachen. Sönnen Sie nicht bestreiten, wie? Aber hier — Wivel kenn ich persönlich seit Jahren! Wenn der Mann sagt, er will die Kapelle Begas, ist das so gut wie ein Vertrag! Mein Agent in Göteborg ist ebenfalls nicht von Pappe. Wenn er mir schreibt, er hat's mit Kramer abgemacht, dann stimmt sie hoch. Sollt' ich die Leute drängen? Sozusagen Pistole vor die Brust: Vertrag her, oder . . .! Wie bei 'nem kleinen Sommergastwirt in Treptow! Wie?"

Silvester läßt ihn austoben, zuckt die Achseln.

„Ich begreife nicht, warum die Leute dann auf einmal . . .?"

„Ach nee! Begreifen Sie nicht, Begas? Ich sehr gut. Kommen Sie gefälligst nicht und machen mir Vorwürfe, daß die Sache jetzt schief geht. Die Schuld daran tragen Sie!"

„Ich?"

„Na, was denn sonst? Ich sag Ihnen, die Sache hier in Esbierg hat böses Blut gemacht."

„Meinen Sie etwa den Herrn Ulps?"

„Mein ich! Jawoll. Der Mann ist 'ne Nummer! Hat Verbindungen! Ich hab' Sie ja gewarnt! Jetzt hat er Sie verschrien, daß in ganz Skandinavien kein Hund mehr 'n Stück Brot von Ihnen nimmt. Ich sag Ihnen, Begas: Wenn die Direktion hier in Fanö nicht schon vertraglich gebunden wär' und außerdem bereits teilweise gezahlt hätte, dann setzte man Ihnen hier mitten in der Saison den Stuhl vor die Tür."

Silvester Begas Gesicht hat sich langsam gerötet. „Ich kann nicht glauben, daß man . . . weil ich es ablehnte, ein Privatkonzert bei Doktor Ulps zu geben . . ."

„Na, bitte, bitte! Die Tatsachen sprechen doch, wie? Ich sag' Ihnen, es ist für die Kapelle Begas kein Engagement im Lande hier zu kriegen! Die Leute bezahlen lieber schweres Geld für eine zweitklassige Kapelle!"

„Und . . . . ist denn nicht anderswo . . . . in Deutschland . . . oder der Schweiz . . .?"

„Werden Sie nicht komisch, lieber Begas", braust Mallik auf. „Sie kennen doch das Geschäft. Die Direktionen, die irgendwie für uns in Frage kommen, haben sich doch längst für die Sommersaison eingedeckt! Können doch nicht dasitzen und warten, ob die Kapelle Begas zufällig durch eine unvorhergesehene Sache frei wird! Vor der Wintersaison ist nichts zu machen, rein gar nichts! Wollen Sie meine Telephonrechnung sehen, Herr? Seien Sie froh, daß Sie die nicht bezahlen brauchen! Ich hab' versucht, was ich konnte!" Mallik redet sich in immer stärkere Erregung hinein. Seine Hände haben längst die schützenden Taschen verlassen, fahren wild durch die Luft. „Was wollen Sie denn? Ich tu doch mein Bestes, Sie unterzubringen! Oder glauben Sie, ich hätte kein Interesse für mein Geschäft, wie? Glauben Sie, ich verdiene nicht gern Geld?"

„Ich bin natürlich davon überzeugt, daß Sie Ihr Möglichstes tun, Herr Mallik", wehrte Silvester ab, mühsam seine Erregung bändigend. „Ich muß Sie aber bitten, dafür zu sorgen, daß wir nicht in eine sehr unangenehme Lage kommen. Die Entwicklung der Dinge ist doch im Grunde Ihre Schuld. Sie hätten es auf alle Fälle vermeiden müssen, voreilig diesen Vertrag mit dem Herrn Doktor Ulps abzuschließen."

„Was? Ich bin schuld?" Malliks Augen quellen fast aus dem Kopf. „Das ist . . . das ist großartig! Gestatten Sie, daß ich kichere! Ich bin schuld! Ja, zum Donnerwetter, konnte ich denn voraussehen, daß Sie so blödsinnig sein würden, lieber die Konventionalstrafe zu blechen, als das kleine Konzertchen zu geben! Nächstens verlangen Sie noch, daß ich von jedem, der Ihre Kapelle engagieren will, Geburtsnachweis, Impfschein und polizeiliches Leumundszeugnis einfordere! Ist ja zum Kotzen! Weil der Herr Kapellmeister Begas beliebt, mal in einer Heldenpose aufzutreten, hetzt er seine Leute auf, vermasselt mir das Engagement und erklärt nachher, ich sei schuld daran!"

„Ich lehne es ab, Herr Mallik, auf diesen Ton einzugehen."

„Immer lehnen Sie ab!" faucht Mallik. „Immer tun Sie vornehm! Wer hat Sie denn überhaupt lanciert, wie? Wer hat Ihnen das erste bahnbrechende Engagement im ‚Esplanade' verschafft! Wer hat dafür gesorgt, daß die Kapelle Begas die ganzen Jahre hindurch immer besetzt war? Ich! Mallik! Wenn es Ihnen nicht paßt, mit mir zu arbeiten — bitte! Ich reiße mich nicht drum! Es gibt andere Kapellen, die ebenso gut sind und weniger Schwierigkeiten machen! Unser Vertrag läuft noch bis nächsten Januar, aber mir ist's recht! Wenn Sie wollen, suchen Sie sich einen anderen Manager! Verstehen Sie mich, Herr Begas!"

*

Gedrückte Stimmung im großen Saal des Kurhotels „Kongen af Danmark". Der Herr Geschäftsführer ist nervös. Der Oberkellner hat außerhalb der Hörweite der Gäste nur spitzen Tadel für seine jüngeren Kollegen. In der Küche flucht der Koch über die Flut der Beanstandungen und Beschwerden. Vergebens lächelt die Blumenverkäuferin todesmutig. Vergebens versucht Silvester Begas zur Hebung der Stimmung kleine Scherze in sein Programm einzuflechten, spielt die „Regentropfen" als abessinische Hymne, „Guter Mond, du gehst so stille", als Abschluß eines türkischen Potpourris. Die Gäste horchen mehr nach dem strömenden Regen draußen als nach der Musik.

Und auch hinter den offiziell lächelnden Mienen der Musiker lauern Mißmut und bange Sorge. Es läßt sich nicht mehr verhehlen, die Aussichten für die nächste Zukunft sind schlimm. Diesen Monat ist man noch gesichert hier in Fanö. Aber dann? Mallik hat natürlich recht: es ist unmöglich, jetzt mitten in der Saison noch ein Engagement zu bekommen. Alles ist längst besetzt. Mallik ist ein ekelhafter Patron, aber es wäre dumm, zu glauben, daß er nicht alles versucht hätte, um die Kapelle unterzubringen. Schließlich ist das ja auch in seinem Interesse. Aber er hat nichts. Was soll werden, wenn man bis zum Winter feiern muß?

Es ist nicht gerade so, daß die Mitglieder der Kapelle Begas alle leichtsinnige Burschen sind, die ihr Geld vergeudet und verjubelt haben. Aber — allerdings — viel auf „der hohen Kante" hat keiner von ihnen liegen. Die Gagen, die man den Konzertkapellen zahlt, sind leider noch schlechter als die der Schriftsteller und — eine gewisse leichte Ader hat wohl jeder Jünger der Heiligen Cäcilia. Die „Jungs" haben in den Tag gelebt, ohne sich viel Gedanken über das Morgen zu machen. Wer verheiratet ist, und ein Heim in Berlin hat, der macht ja wohl sein Budget. Aber auch dieses Budget rechnet mit den laufenden Einnahmen. Ein Ausfall von mehreren Monaten, das ist mehr als ein Schlag, das ist für manchen der Kapelle Begas eine Katastrophe. Hinzu kommt noch, daß man die letzten Reserven vor wenigen Tagen zusammengerafft hat, um die Konventionalstrafe im Falle Ulps aufzubringen. Was man hier in Fanö verdient, von Woche zu Woche, — du lieber Gott, das geht zum größten Teil drauf für den Aufenthalt hier im Kurort, der bei aller Bescheidenheit doch manchen Zehner und Zwanziger verschlingt.

Es ist also kein Wunder, daß die „Jungs" und ihr Kapellmeister heute nicht weniger finstere Gedanken hegen als Hotelpersonal und Gäste.

(Fortsetzung folgt)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(2. Fortsetzung.)

„Zweifellos, kleiner Jan. Aber gebrauche die Vorsicht, deinen Mann vorher zu fragen, wie lange er schon dient. Wenn er sagt, zwei, drei Monate, so kannst du es immerhin riskieren. Sonst geb ich für dein Leben keinen rheinischen Heller."

Jan kratzte sich verlegen am Kopf und machte ein trauriges Gesicht. Aber Josee Maria klopfte ihn derb auf die Backe und sagte warm:

„Dummer Jan, du kannst den Rittmeister vor die Front fordern, kleines Ungetüm, das du bist!"

„Wirklich?"

Und lachend warf Jan die Arme um den Hals des Freundes und küßte ihn trotz seines Sträubens herzhaft ab. Der Magister machte sich frei, und indem er mit großen Schritten in der Kammer auf und niederging, hielt er Jan folgende kleine Predigt, wenn man des profanen Themas wegen so sagen darf.

„Nun glaubst du, Sohn und Freund, daß du ein Meister bist. Dazu, o Jan, fehlt dir viel. Du hast prächtig lange Arme —"

„Das kommt vom Stemmen der Fässer."

„Schweige. — Und du weißt, ein Arm, der um eine Handbreit länger ist, als der eines Menschen von einigem Anstand, setzt deiner Degenlänge eine Handbreit zu. Du hast also den kürzeren Weg. Ferner hast du die hellen Augen und die rechte Lebendigkeit, die die Absicht des Gegners errät —"

„Das kommt vom Weintrinken."

„Aber du hast auch," und Josee Maria erhob seine Stimme — „zuweilen die blinde Wut, die dreinschlägt ohne Besinnung, und das kommt von deiner bäurischen Abstammung. Außerdem hast du einen dicken Schädel, du Bauer, und ehe du den böhmischen Stich, das spanische Avemaria und jene entzückende Finte, die man den Apfelstich nennt, nicht gelernt hast, bist du kein Meister. Ein Mann von Welt wirst du aber nie werden, sonst ginge dir dein greulicher Fluch nicht so glatt vom Munde, obgleich ich dir wiederholt gesagt habe, daß es „Sacre — Nom — de— Dieu heißt."

„Sag ich doch."

„Sacre—Nom—de—Dieu! Sprich nach."

„Zackerbombenundflöh über dein verdammtes Französisch. Mir wird, als hätte ich jungen Wein im Leibe, wenn ich das spitzmäulige Gewäsch höre!"

Der Magister schüttelte das Haupt, zog aus der abgrundtiefen Tasche seines Rockes ein halbes gebratenes Huhn hervor und setzte sich auf einen Stapel Bücher, der in einer Ecke lag. Und indessen Jan wütend auf und ab lief, begann er einen Flügel zu beknabbern. Die Knochen besah er liebreich und gedankenvoll und murmelte:

„Er ist ein Barbar. Eine sündhafte Kreatur, die dem Lichte wahrer Bildung feindlich ist. Soll ich ihn der Verdammnis überlassen, indem ich ihm meine Nähe entziehe? — O Jan, die Sprache, die du so übel beschimpfst, ist die Sprache des göttlichen Paris. Und ich sehe keine Möglichkeit, dich von dieser Lästerung des Göttlichen zu absolvieren, als mir zu schwören, daß du mit mir nach Paris gehen willst, mit mir, der ich mich entschlossen habe, dieses musenfremde Land mit jenem besseren zu vertauschen."

„Du willst fort?" rief Jan und blieb stehen.

„So wie du. Lockt dich das Waffenhandwerk, lockt dich der Mord, das Laster, die Gefahr, der Teufel, das wilde Gebrüll der sieghungrigen Soldaten, Galgen und Rad, was alles du erwählst, wenn du dem Kalbfell folgst, so kannst du das auch in Frankreich haben. Und mich hindere nicht, nach Paris mich zu sehnen, wo man am Montag im Salon Sérigny sich vereint, Dienstag im Salon Musong, am Mittwoch — der Himmel öffnet sich! — im Salon Rambouillet, um über die Literatur zu sprechen und die Herren de Balzac, de Voiture rezitieren zu hören, während der Herr Kardinal Richelieu staatsmännische Weisheit ausspricht. Ich habe auf Frauenliebe verzichtet, ich habe meine Heimat verlassen, esse trockenes Brot, wie du siehst, um mir Bücher kaufen zu können. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, da ich die Früchte meiner Mühen und Entbehrungen genießen will, in Paris, im göttlichen Paris. Uebrigens ist dieses Huhn zäh. Nirgend als in Paris versteht man zu kochen. Am Tisch der Frau Althuysen in der Gereongasse hat man mir gestern Wildschweinbraten vorgesetzt, der in einer Rosinensauce schwamm. Ich bitte dich, Jan, Wildschwein — da denkst du an finstere Tannendickichte, wildes Grunzen, an Hunde, die aufgeschlitzt sich überschlagen, und keuchende Jäger. Und zu diesem Heldengericht Rosinensauce! Reich' mir den Krug."

Er trank. Sorgfältig betrachtete er das Ornament des Gefäßes und sagte dann halblaut vor sich hin:

„Denn es gibt auch eine Genialität im Kochen. Oh, wenn ich —!" Und aus tiefem Sinnen heraus murmelte er: „Zwei, drei Machandelbeeren an Wildschwein. Ob man in das Futter unter dem Bratspieß Tannenzweige werfen könnte? — Aber du sprichst nicht, Jan? Schlag ein, wir gehen nach Paris. Was zögern wir? Sofort! — Halt, du Lasterknecht, du denkst an Frau Josepha!"

„Nein, nein", sagte Jan eilig. — „Hach, José Maria, wenn du wüßtest! Ich kann nicht fort. Jetzt nicht. Heute nicht. Denn —" Und er erzählte sein Erlebnis mit Griet.

„Mulier, mulier, dacht' ich's doch! Nimm die Jungfer mit. Sagtest du nicht, es sei deine Schwester? Mir ist es so. Vom Standpunkt der Moral also ist nichts dagegen zu sagen, daß sie mitgeht."

„O José Maria, wenn das möglich wäre!"

„Wann, sagtest du, daß du sie treffen sollst?"

„Morgen abend um dieselbe Stunde."

„Dann frage sie frisch. Sagt sie nein — nun wohl, dann erinnere dich, daß das französische Weib die Krone der Schöpfung ist. Vielleicht findest du auch in Paris Verwandte. Und nun geh. Es ist spät, und ich will noch ein paar Seiten La Boéthie lesen. Laß den Krug stehen — ich muß mir zuweilen die Lippen anfeuchten, da ich die Gewohnheit habe, laut zu lesen. Uebrigens die einzige Art, die Feinheiten der Sprache recht würdigen zu können. — Eine gruhsame Nacht, Jan."

Jan nahm das Lämpchen auf. Aber er stellte es zögernd noch einmal hin, nahm mit einer gewissen Feierlichkeit einen der spanischen Degen von der Wand und besah ihn liebevoll von allen Seiten.

„Es ist kein Rostfleck daran," sagte er.

„Habe ich dir nicht gesagt," erwiderte der Magister und schlug einen Foliband auf, „daß Hundefett den Stahl am besten instand hält? Hundefett mit zehn Tropfen guten Oeles auf einen Tiegel?"

„Gute Nacht, José Maria."

Aber der antwortete nicht mehr.

Der Walfisch

Je näher am nächsten Tage die Stunde rückte, da Jan seine Griet sehen sollte, begann sich ihm das Herz in der Brust zu klemmen, keine andere Möglichkeit, als heimlich zu verschwinden, mochte sie auch hinterher zetern.

Jan entwischte. Als er eilig um die Ecke gegenüber der Minoritenkirche biegen wollte, rief es aus einem gähnenden Torschlund leise und eindringlich: „Jan! Jan!"

Er fuhr herum und da streckten sich ihm Griets Händchen entgegen, die in seinen harten Fäusten zuckten wie zwei gefangene Vögelchen.

„Komm schnell," flüsterte sie und zog ihn an der fensterlosen Seitenwand der Kirche entlang, dann eilig in ein Gäßchen, ging ein anderes im spitzen Winkel zurück, eine feuchte, glitschige Treppe zwischen schwarzen Giebeln hinab und blieb dann im Dunkel zweier mächtiger Kastanien stehen. Sie atmete auf.

„Gott und der heiligen Mutter Dank!"

Dann zog sie Jan zu sich und küßte ihn mitten auf den Mund in voller Herzlichkeit.

„Lieber guter Jung, daß du gekommen bist!"

Jan legte seinen rechten Arm rund um ihre Brust, und fragte:

„Verfolgt dich jemand, Poppengriet? Sag's mir."

„O schweige Jan. Niemand darf wissen, daß ich mit dir gesprochen. Sie bringen mich sonst um."

„Wer denn, wer denn, sprich — und —!"

Er preßte sie an sich, daß sie aufstöhnte.

„Die zwei, Jan, die der Walfisch geschickt hat, uns zu holen."

„Der Walfisch —? Wer ist das?"

„Leise, Jan, leise —! Der Kardinal von Richelieu."

„Richelieu? Der Staatskanzler? Und weshalb heißt er der Walfisch?"

„Weil der Walfisch alle die kleinen Fische verschlingt."

„Und die zwei, die dich verfolgen —", ein Gedanke blitzte in ihm auf. „Zwei sagst du? In schwarzen Mänteln? Franzosen? Durante heißt der eine?"

Griet hatte zu jeder Frage eifrig genickt.

„Hach!" stöhnte Jan. „Die Schurken! Zackerbombenundflöh!"

„Jan, guter Jan, als ich zum zweitenmal dich gesehen, und du hinter mir gingst und „süßes Fräulein" zu mir sagtest und so treuherzig stehen bliebst, als ich lächelnd bat, mir nicht zu folgen — o Jan, damals sagte ich zu meiner geliebten Marie-Anne: „Herzchen, einen sah ich heute, der war gut, ich fühl's Herzchen." — Und damals schon liebt ich dich. Denn du mußt wissen, sie hält alle Männer für Verräter und Henker."

Da Jan von diesen Worten ein wenig unklar im Kopf wurde, benutzte er die Zeit, da sie sprach, ihre Händchen abwechselnd zu küssen. Jetzt hob er ihren Kopf am Kinn zu sich empor und sagte:

„Ich liebte dich vom ersten Blick an!"

„Und deine Liebe kann Proben bestehen?"

„Jede. Was soll ich tun? Sprich und beginne von vorn, und langsam, denn, wie José Maria behauptet, habe ich einen dicken Schädel."

„José Maria? Wer ist das?"

„Mein Freund, mein Herzbruder."

(Fortsetzung folgt.)

Erdbeer-Marmelade kocht man in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Opekta gibt es nur in Original-Flaschen u. Original-Packungen, niemals lose!

Hauswirtschaft und Gartenbau

Unsere Kaninchen im Juli

(Schutz vor Hitze und Ansteckung)

Die Hitze, unter der die Kaninchen bekanntlich weit mehr als unter der Kälte leiden, erreicht im Juli ihren Höhepunkt. Besonders in überfüllten Ställen liegen die Tiere matt und schlaff da, ohne das Futter anzurühren. Wachstum und Gewichtszunahme stocken. Bei Jungtieren stellen sich infolge der Hitze leicht „Hängeohren" ein. Gierig nehmen jetzt auch die Tiere Wasser, die sonst nicht saufen.

Vor allem leiden die Kaninchen unter der direkten Sonnenbestrahlung, so daß wertvolle Tiere durch Herz- oder Hirnschlag eingehen können. Auch dem stark lichtempfindlichen Auge der Albinos (der Kaninchen mit den roten Augen) ist das direkte Sonnenlicht keineswegs zuträglich. Die Jungtiere verlassen frühzeitig das an und für sich schon warme Nest und suchen im Stall einen kühlen Platz. Dabei verkriechen sie sich zuweilen so tief im Stroh, daß sie aus eigener Kraft sich nicht wieder zum Nest zurückessen. Wenn nun der Magen restlos mit Obst gefüllt ist, so wird durch das Hinzutreten des Wassers seine Leistungsfähigkeit über finden und daher eingehen. Also Nestkontrolle nicht versäumen!

Auch auf die Dichte und Farbe des Felles wirkt sich die Sonnenbestrahlung ungünstig aus. Einmal entwickeln die Felle nur eine dünne Unterwolle, so dann verbleicht die Farbe und bei manchen Rassen entstehen größere rostbraune Flecken. Unter diesem „Rost" leiden besonders die Felle der Wiener (blau), Alaska, Havanna usw.

*

Um den Tieren Linderung zu verschaffen, beschatte man die Stallungen und besprenge den Platz vor denselben häufiger mit kaltem Wasser. Das Dach bedecke man mit einer Strohmatte; aber auch gründliches Kalken des Daches mindert die starke Sonnenbestrahlung. Da in Stockwerksstallungen die Abteile unter dem Dach am heißesten sind, besetze man sie möglichst nur mit einem Tier; also nicht mit einer Häsin und Jungtieren. Daß gerade in dieser heißen Zeit die Ställe peinlich sauber gehalten werden müssen, ist selbstverständlich. Falls Weichfutter verabfolgt wird, sind die Ueberreste nach jeder Mahlzeit zu entfernen und die Futternäpfe zu reinigen, da sonst das Weichfutter in wenigen Stunden sauer ist. —

Es ist jetzt auch die günstigste Zeit zum Einkauf des Winterheus, da es nun am billigsten ist.

Die Jungtiere aus den ersten Würfen, die sich nicht zur Zucht eignen, setze man kurze Zeit auf Mast und schlachte sie alsdann.

W. Burmeister.

*

Beihilfsmittel für Wirtschaftskaninchen. Wer eingetragene Rammler der sieben anerkannten Wirtschaftsrassen ankauft, erhält je sechs Zehntel des Preises vergütet. Jedoch nie mehr als 13 RM. Hält ein Verein nur eine Wirtschaftsrasse in seinem Gebiet, so gibt es zehn Zentel, d. h. den ganzen Ankaufspreis. Angora können nebenher gehalten werden. Hier gibt es 3 RM je Junghäsin Zuschuß, wenn die Mutter 400 Gramm Jahresleistung nachweist. Für Neubauten kann jeder Züchter 3 RM (je Quadratmeter Stallfläche) Zuschuß bekommen. Nähere Bedingungen und Anträge beim Vereinsführer.

lie.

Die Sack- oder Futteralmotte

Welcher Gartenfreund hat nicht schon auf den jungen Blättern seines Zwergobstes helle „Fensterflecken" gesehen, an deren Mitte ein gerades oder gekrümmtes Stäbchen hängt? Letzteres scheint leblos. Es beherbergt aber in Wirklichkeit das Räupchen der Sack- oder Futteralmotte.

Dieser kleine Falter fliegt von Mai bis Juli und legt seine Eier einzeln an die Blätter. Die Räupchen minieren zuerst zwischen Blattober- und Unterhaut und fertigen sich dann zur Ueberwinterung ihre Schutzhülle an (wie die Schnecke ihr Haus).

Im Frühjahr fallen die Räupchen über die schwellenden Knospen her und nach dem Laubaustrieb erfolgt der Fraß der Fensterflecken. Auch Fruchtstiele und Früchte werden benagt. Die Verpuppung geschieht (praktischerweise) in der Schutzhülle.

Zur Bekämpfung empfiehlt die Biologische Reichsanstalt Schwefelmittel vor dem Laubaustrieb und Arsen- oder Nikotinmittel darnach. Durch Zerdrücken läßt sich auch allerhand erreichen. Von den insektenfressenden Kleinvögeln sind besonders die Meisen durch Vertilgen vieler Motten- (und Wickler-) raupen nützlich.

Dipl.-Landw. Lie.

Enteneier liegen im Wasser

Auf Spaziergängen sieht man nicht selten in Bächen, Gräben oder Teichen Eier liegen, besonders im April und Mai, seltener auch bis Mitte Juli. Es handelt sich hierbei nicht etwa um Eierschalen, sondern um volle Eier, die sogar in der Regel unbeschädigt sind. Diese Eier rühren von Enten her, welche sie im Wasser verlegt haben.

Sicher ist das Legen (bzw. das Fallenlassen) solcher Eier darauf zurückzuführen, daß die Enten infolge Zusammenziehens der Legeorgane die Eier nicht mehr halten können. Die eigentliche Ursache ist der oft ziemlich erhebliche Unterschied zwischen Außenluft und Wasser. Er wirkt sich vornehmlich dann aus, wenn die Enten sich mit einem Ruck ins Wasser stürzen. Der Züchter kann sich gegen ein solches Verlegen nur dadurch schützen, daß er seine Enten so lange im Stall bzw. im Gehöft hält, bis sie das Ei gelegt haben, das er bei ihnen „getastet" hat. Dann erst dürfen sich die Enten draußen tummeln.

Hohmann.

Jungkanarien müssen fliegen!

Die jungen Kanarien der ersten Bruten sind nun bereits soweit entwickelt, daß sie als selbständig angesehen werden können. Damit ist dann die Zeit gekommen, wo sie aus dem Zuchtraume heraus müssen. Sie werden in die Flugbauer hineingebracht, die möglichst außerhalb des Raumes, in dem sich die Zuchtvögel befinden, aufgestellt werden. Wer ein ganzes Zimmer hat, das er diesen jungen Kanarien zur Verfügung stellen kann, wird seine besondere Freude an der üppigen Entwicklung der Jungvögel haben, die hier noch nicht nach Geschlechtern getrennt werden. Hier bleiben sie, bis die Hähne der Gesangsausbildung wegen in Einzelkäfige gesperrt werden. In diesen ist es dann mit dem Fliegen vorbei, da diese Bauer nur eng und klein sind. In die Flugkäfige kommen in der Regel nicht mehr als 15 Vögel hinein. Einesteils lassen sich bei zu großer Zahl nur sehr schwer Beobachtungen anstellen, um die Gesangsübungen der Vögel zu überprüfen, anderenteils entstehen bei Uebervölkerung leicht ansteckende Krankheiten. Ein solches Flugbauer für 15 Junghähne muß etwa einen Meter lang und je einen halben Meter tief und hoch sein. Da die Vögel sich ausfliegen sollen, sind nur wenige Ruhe- bzw. Sprungstangen von verschiedener Stärke hineinzubringen.

Hohmann.

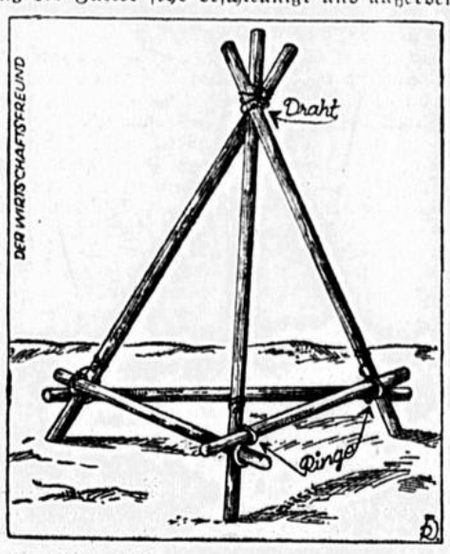
Die Drohnen im Bienenstaate

Ungelenkige Kerle mit großen, glotzenden Augen. Ueberall stehen sie den emsigen Arbeiterinnen im Wege, lassen sich schieben, drängen, füttern . . . bis eines Morgens das Signal zur Schlacht ertönt. Dann allgemeine Flucht vor dem Stachel der Arbeitsbienen! Hinaus zur Flugöffnung! Hinein in den hintersten Winkel der Kästen! Kein Ruhen und Rasten im Morden, bis die letzte Drohne getötet ist. Wenn aber ein Volk weisellos ist, lebt es über die Haupttracht hinaus und auch den Winter über friedlich mit Drohnen zusammen. Uebermäßiger Drohnenbrutansatz schädigt die Honigernte ganz gewaltig. Völker, die zu sehr starkem Drohnenbau neigen, erhalten nur ganze künstliche Mittelwände, also besonders die Vorschwärme. Ganz darf der Drohnenbau nicht unterdrückt werden; das ginge gegen die Natur der Bienen und würde Arbeitslust und Schaffensfreude arg schmälern.

Weigert.

Dreibeinreuter für Ziegenheu

Für die verlustlose Heubereitung ist die Anwendung eines „Reuters" sehr zu empfehlen, da durch seine Benutzung einmal die Austrocknung des Futter sehr beschleunigt und außerdem das Abfallen des nährstoffreichen Blattwerks verhindert wird. Man kennt verschiedene Arten dieses Gerätes. Für den Ziegenhalter kommt ein möglichst einfaches in Frage, das leicht aufzustellen ist und dessen Aufbewahrung wenig Platz erfordert. Diese Anforderungen erfüllt der sogenannte Dreibeinreuter. Die Anfertigung ist einfach: Drei Stangen werden in einer gewissen Entfernung von der Spitze durchbohrt und durch einen verzinkten Draht lose verbunden, so daß sie leicht zusammengelegt werden können. 40 cm über dem Erdboden werden die Stangen ebenfalls durchbohrt und durch die Löcher je ein Draht gezogen, an dem ein Ring zum Durchstecken der waagerechten Stangen befestigt ist. Bei der Anwendung bepackt man den Reuter bis über die Spitzen mit dem halbtrockenen Futter, das von oben und unten sowie von allen Seiten von Sonne und Wind vollends gedörrt wird. Nach Gebrauch zieht man die waagerechten Stangen heraus und klappt die stehenden zusammen. So nimmt das Gerät wenig Raum ein und kann leicht aufbewahrt werden.



Zeichnung: Kalper M.

Schröder.

Der flüssige Dünger

hat den Zweck, die Entwicklung der Gewächse zu beschleunigen. Von flüssigen Düngern kommen zunächst Jauche und Latrine in Betracht. Die Jauche enthält verhältnismäßig viel Kali und Stickstoff, ist dagegen arm an Phosphorsäure und Kalk; die Latrine hingegen besitzt neben einem höheren Stickstoffgehalt auch verhältnismäßig viel Phosphorsäure, dagegen weniger Kali und Kalk. Beide Düngemittel sind darum keine Universaldünger, sondern wir müssen bei ihrer Verwendung immer die fehlenden Nährstoffe ergänzen. Ein noch wertvollerer flüssiger Dünger als Jauche und Latrine ist der Geflügeldünger im vergorenen Zustande, weil er die drei Kernnährstoffe Stickstoff, Kali und Phosphorsäure in reicher Menge besitzt. Neben diesen natürlichen flüssigen Düngern erfreuen sich besonders bei den Kleingärtnern die künstlichen Dunggüsse größerer Wertschätzung. Einmal sind sie angenehmer bei der Verwendung und hinterlassen keinen unangenehmen Geruch, sodann enthalten sie die Kernnährstoffe in noch reicheren Mengen als der Geflügeldünger. Natürlich werden wir zu solchen Lösungen nur hochkonzentrierte künstliche Volldünger verwenden. Wenn wir von diesen Volldüngern Lösungen bereiten, so genügen 10 bis 15 Gramm auf eine große Gießkanne Wassers.

Flüssige Dunggaben — gleich welcher Art — sollen nur während der Entwicklungszeit zwei- bis dreimal in Zeiträumen von 10—14 Tagen bei möglichst etwas feuchtem Boden verabreicht werden.

Hs.

Obst und Wasser, eine Gefahr!

Obst besteht zum größten Teil aus Wasser, so daß also gar keine Notwendigkeit vorliegt, nach dem Genuß von Obst Wasser zu trinken. Mit Recht wird immer wieder vor dieser Unsitte gewarnt. Unter dem Einfluß des getrunkenen Wassers quellen die im Magen befindlichen Fruchtbissen auf, und es kommt infolge gärungsartiger Vorgänge zu einer beträchtlichen Gasentwicklung. Am stärksten sind diese Vorgänge bei dunkelroten Herzkirschen und Stachelbeeren. Kinder neigen leicht dazu, von wohlschmeckendem Obst zuviel zu essen. Wenn nun der Magen restlos mit Obst gefüllt ist, so wird durch das Hinzutreten des Wassers seine Leistungsfähigkeit über das normale Maß hinaus beansprucht. Schließlich blähen die Muskeln der Magenwände sogar die Fähigkeit ein, sich wieder zusammenziehen. Die Folge ist, daß der Magen sich nicht mehr bewegt und die Entleerung dieses Verdauungsorganes viel zu langsam vor sich geht. Erfolgt in diesem Falle kein Erbrechen, so wird das Zwerchfell emporgedrängt, und Atmung und Herztätigkeit erfahren eine gefährliche Störung. Dazu treten heftige Leibschmerzen und ein recht übles Spannungsgefühl in den Eingeweiden.

Lebensgefährlich wird der Zustand in dem Augenblick, in dem der Darm gelähmt wird. Bei den oben angedeuteten Gärungsvorgängen bilden sich zahlreiche Gifte, die die Darmnerven lähmen und gleichzeitig die Blutgefäße des Darmes schädigen. Außerdem wird durch reichlichen Wassergenuß der Inhalt der Därme verdünnt und dadurch die Möglichkeit geschaffen, daß sich eingedrungene Krankheitserreger rasch vermehren. Besonders lange verweilt unreifes Obst im Magen. — Wir gewinnen aus unseren Betrachtungen die Erkenntnis, daß niemals unreifes Obst roh gegessen werden darf, daß reifes, rohes Obst gründlich gekaut werden muß, daß man nicht zuviel Obst auf einmal zu sich nehmen soll, und daß man im Anschluß an Obstgenuß den noch vorhandenen Durst bestenfalls mit heißem Tee, niemals aber mit kalten Getränken stillen darf.

Dr. H.

Billige Vitaminquellen

Grüner Salat und Radieschen gehören zu den billigsten Vitaminquellen, die uns die jetzige Jahreszeit liefert. Da diese außerdem reich an Mineralsalzen sind, ist deshalb der reichliche Genuß beider Nahrungsmittel für die Erhaltung der Lebensspannkraft sowie für die Ergänzung des Blutes und den Aufbau der Nerven dringend ratsam. Grüner Salat schmeckt besonders gut mit kalter Senftunke übergossen oder mit Buttermilch und Kräutern oder Oel mit Zitrone angerichtet. Salat kann man auch in der Art wie Spinat als Gemüse auf den Tisch bringen. Radieschen schmecken vorzüglich in geschnittener Form als Salat zubereitet und mit Kräutern, Oel und Zitrone abgeschmeckt. Die bekannt Frühjahrsmüdigkeit schwindet durch den vermehrten Genuß vitaminhaltiger Kost.

*

Salzheringsrouladen

Heringe, die man zuvor in Milch gelegt hat, werden der Länge nach aufgespalten, Kopf und Flossen abgeschnitten, die Haut abgezogen und die Gräten entfernt. Ein Eßlöffel Kapern, einige Schalotten, eine halbe Zitrone mit der Schale fein gehackt und mit Senf vermischt. Nun bestreicht man die Fischstücke auf der einen Seite mit dieser Masse, rollt sie zusammen und steckt ein Hölzchen hindurch, daß sie zusammenhalten. Die Heringsmilch wird fein gehackt, mit Essig verquirlt und durch ein Sieb getrieben. Nun gibt man die Zitronenscheiben, Kapern und Gewürz dazu und legt alles in einen Steintopf, in dem die Rouladen sieben Tage bleiben, bis sie gründlich durchzogen sind.

M. Tr.

*

Kartoffelgemüse

In einer Stielpfanne läßt man ganz wenig Fett heiß werden, gibt zwei große, kleinwürfelig geschnittene Zwiebeln dazu; sobald diese heiß geworden, kommen hinein, und zwar in zerschnittenem Zustand: eine große Sellerieknolle, eine Stange Lauch, 2—3 Mohrrüben, 2 Petersilienwurzeln sowie 1½ Kilogramm rohe Kartoffeln. Schließlich gibt man soviel Wasser oder Brühe hinzu, daß die Gemüse gerade davon bedeckt sind und schmort alles zusammen weich. Das Gericht wird mit geriebenem Käse überstreut, auf den Tisch gebracht.

*

Uebriggebliebener Kartoffelbrei aufgebraten

In einer Stielpfanne läßt man ganz wenig Fett heiß werden, drückt den Kartoffelbrei in der Form eines Eierkuchens hinein, bäckt ihn, bis die untere Seite braun geworden, kippt ihn auf einen passenden Topfdeckel, tut etwas Fett in die Pfanne und kippt den Brei hinein. Die gebräunte Seite bestreut man mit geriebenem Käse. Sobald auch die andere Seit gebräunt ist, wird der Kuchen aufgetragen. Man reicht irgend eine Tunke oder gebratene Zwiebelringe dazu.

Ginster als neue Faserpflanze. Der Ginster (oder Besenstrauch) hat eigentlich für den Menschen nur Vorteile. Er nimmt mit jedem Boden vorlieb und bereichert ihn noch an Stickstoff, denn er ist wie die Lupine, Serradella, Luzerne usw. ein Schmetterlingsblütler. Seine gelben, wohlriechenden Blüten schmücken manches Siedlerheim und außerdem kann man aus den Bastfasern Netze, Hemden und Blusen herstellen.

Im befreundeten Italien und bei uns gibt es mehrere Fabriken, die nur Ginsterfasern verspinnen. Das Verfahren ist (nebenbei gesagt) sehr billig.

Die Gewinnung der langen und schweren Ruten geschieht im Winter und kann zur Not von Frauen geschafft werden. In diesem Frühjahr besorgten das Schneiden SA. und Arbeitsdienst. Meldet größere Vorkommen über den Ortsbauernführer dem zuständigen Forstamt.

lie.

Zuckertomate als Obstersatz. Es handelt sich hier um kein „Geschäftserzeugnis", sondern um eine beachtenswerte Züchtung des Kaiser-Wilhelm-Instituts Münchеberg. Beide Stämme fruchten leuchtend rot und enthalten bis zu 13 Prozent Zucker, wobei die kleinfrüchtige Sorte besonders süß und aromatisch ist. Auf dem Transport behält sie lange ihre Frische und zierliche Form. Da die Reifezeit vor unseren Hauptobstsorten liegt, dürfte die Zuckertomate als Obstersatz bald allgemein bekannt und beliebt werden.

lie.

„Jungfernfrüchtig" sind solche Obstsorten, die die Fähigkeit haben, ohne vorher stattgefundene Befruchtung normale Früchte auszubilden, die aber stets kernlos bezw. samenlos sind. Die Jungfernfrüchtigkeit kommt zur Hauptsache bei einigen Birnensorten vor, vor allem bei Mostbirnen. Auch „Esperens Bergamotte" und „Neue Poiteau" sind weitgehend jungfernfrüchtig, so daß es genannten Sorten unter Umständen im Fruchtertrag nichts ausmacht, wenn (nach Dr. Schanderl-Geisenheim) durch Frühjahrsfröste die Narben erfrieren und so eine Befruchtung verhindert wird.

Bei Aepfeln ist bis jetzt noch keine Sorte gefunden worden, welche unter allen Umständen ohne Befruchtung normale Ernten gebracht hätte. Beim Steinobst kommt Jungfernfrüchtigkeit überhaupt nicht vor.

Herpers.

Sport, Spiel, Turnen

v. Cramm unter den letzten Vieren

Fünfsatzsieg über Crawford–Henkel durch Parker ausgeschaltet

Der Montag in Wimbledon.

In Wimbledon, dem „Tennis-Metka", rücken die Entscheidungen näher. Der Schmelztiegel der inoffiziellen Weltmeisterschaften hat es in sich. Auch ein Henner Henkel blieb in ihm. Unser hervorragende zweite Mann hat die Vorschlußrunde nicht erreicht.

Hier und dort wurde es in den Spielen am Montag eine Sonnenschlacht. Das Thermometer kletterte hoch und höher und in der hochsommerlichen Temperatur hatten es die Bewerber nicht leicht.

Im Männereinzel wurden die Viertelfinale gespielt. Unser Meister Gottfried von Cramm hatte sich mit dem gewiegten Australier Jack Crawford auseinanderzusetzen, den er nach einem heißen Fünfsatzmatch mit 6:3, 8:6, 3:6, 2:6, 6:2 niederhielt. Der unverzagte Henkel kämpfte gegen den Amerikaner Parker mit aller Energie, doch es war nichts zu machen. Nach fünf Sätzen hatte der Mann aus den Staaten mit 6:3 7:5, 4:6, 2:6, 6:2 die Vorschlußrunde erreicht, unser Henkel war draußen. Weiter siegten Bunny Austin gegen Grant 6:1, 7:5, 6:4 und Donald Budge schaltete McGrath 6:3, 6:1, 6:4 aus.

Parker hatte das Glück, einen nicht in bester Form spielenden Henkel vorzufinden. Der Amerikaner nimmt die Bälle frühzeitig, ist also sehr schnell. Zudem schneidet er seinen Vorhand äußerst unangenehm, was Henkel gar nicht lag und zu dem er auch nicht die richtige Einstellung fand. So verlor der Deutsche den ersten Satz allein durch eigene Fehler. Im entscheidenden Satz änderte Parker — von der Seitenlinie bestens sekundiert — seine Taktik. Mal zwang er Henkel an die Grundlinie, mal zum Flugballduell. Der Deutsche war müde und schien entmutigt zu sein. Stopbälle, die sonst seine große Stärke sind, versuchte er nicht einmal.

Was Tilden sagt

Tilden sagte nach Abschluß des Spieles zum DNB-Sport, das Ergebnis überrasche ihn sehr. Henkel in bester Form jedoch habe seinen Besieger nicht zu fürchten. Schon im Davispokalspiel könne das Ergebnis umgekehrt lauten.

In der Vorschlußrunde spielen nun von Cramm — Austin und Budge — Parker.

Im Fraueneinzel sind Sperling, Marble, Jedrzejowski, Scriven, Mathieu, Lizana, Siegerin aus Round — Valdene und Helen Jacobs von oben nach unten die „letzten Acht". Ueberraschungen stellten sich nicht ein.

Abendfrieden gewann das Deutsche Derby



Generaloberst Göring beglückwünscht den siegreichen Jockei Grabisch zu seinem großen Erfolg

(Scherl-Bilderdienst-M)

Heute Finnland-Deutschland

Fußball-Länderspiel als Weltmeisterschafts-Ausscheidung

Nach dem 8:1-Sieg in Riga über Lettland tritt die deutsche Fußball-Nationalmannschaft auf ihrer Ostlandfahrt am Dienstag in Helsinki gegen Finnland an. Trug das Rigaer Treffen den Charakter eines Freundschaftsspiels, so kommt der Begegnung in Helsinki größere Bedeutung zu, denn hier handelt es sich um einen Ausscheidungskampf zur Weltmeisterschaft 1938, deren entscheidende Runden in Frankreich erledigt werden. Deutschland steht mit Schweden, Finnland und Estland in der Gruppe I und hat nun das erste Spiel gegen Finnland zu bestreiten. Im August geht es in Reval gegen Estland und im November haben wir in Hamburg die Schweden zu Gast. Die Schweden haben sich bereits für die Endrunden qualifiziert, denn sie schlugen sowohl Finnland als auch Estland, dazu in überlegenem Stil. Wenn Deutschland ebenfalls über die beiden „Außenseiter" triumphiert, ist schon alles gewonnen, da aus der Gruppe I zwei Ländermannschaften nach Frankreich kommen.

Wenn auch die Finnen, die von Schweden 4:0 geschlagen wurden, kaum in der Lage sein werden, einen deutschen Sieg zu verhindern, so wäre es doch falsch, die Begegnung zu unterschätzen. Es hat sich im Kampf gegen Lettland gezeigt, daß die Neulinge noch nicht ganz zuverlässig sind und daher ist anzunehmen, daß für Helsinki ein stärkeres Aufgebot namhaft gemacht wird. An Spielern fehlt es nicht, wurden doch 20 Mann mitgenommen, darunter die gesamte Elite. Die deutsche Mannschaftsaufstellung wurde noch nicht bekannt, doch ist zu erwarten, daß von der Elf, die in Riga spielte, nur wenige Leute wieder in der Aufstellung erscheinen werden. Dafür dürften unsere Spitzenkönner wieder zum Zuge kommen und es ist nicht ausgeschlossen, daß die gleiche Mannschaft spielt, die in Breslau über Dänemark mit 8:0 erfolgreich war. Diese Vertretung sieht wie folgt aus:

Jakob (Jahn Regensburg); Janes (Fortuna Düsseldorf), Münzenberg (Alemannia Aachen); Kupfer (Schweinfurt 05), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (Schweinfurt 05); Lehner (Schwaben Augsburg), Gellesch (Schalke 04), Siffling (SV Waldhof), Szepan, Urban (beide Schalke 04).

Finnlands Elf lautet: Halme; Karjajgin, Lindbaeck; Lathi, Oksanen, Kilpi; Taipale, Weckstroem, Larve, Groenland, Lintamo.

Die deutsche Mannschaft in stärkster Besetzung wird von den Finnen nicht zu schlagen sein und vermutlich sogar einen recht eindeutigen Sieg feiern.

Gegen Finnland haben wir bisher sechsmal gespielt. Nach einem 3:3-Unentschieden 1920 in Helsingfors und der 1:2-Niederlage im August 1923 in Dresden gab es nur deutsche Siege. Im Juni 1925 gewannen wir in Helsingfors 5:3, 1929 in Altona 4:0, 1932 in Helsingfors 4:1, 1935 in München 6:0.

TuS Milspe	10	4	4	2	17:14	12:8
BV Herne-Süd	10	4	2	4	28:18	10:10
Viktoria Dortmund	10	3	1	6	18:33	7:13
VfL Habinghorst	10	2	2	6	19:26	6:14

Jahresbestzeiten in Königsberg

Im Rahmen des ostpreußischen Gaufestes in Königsberg nahmen einige Vertreter der deutschen Spitzenklasse an Einladungskämpfen teil. Die Leistungen standen durchweg auf hoher Stufe. So gewann Max Syring-Wittenberg den 3000-m-Lauf in der Jahresbestzeit von 8:35 vor dem Olympiadritten Dompert in 8:47,2. Die zweite Jahresbestleistung erzielte die deutsche Meisterin Eckert im 80-m-Hürdenlauf mit 11,9. Frl. Eckert wurde hart bedrängt von der Königsbergerin Borchert, die in 12 Sekunden nur knapp zurück lag. Den 100-m-Lauf der Männer brachte Altmeister Borchmeyer in 10,7 gegen Wolf (10,8) und Tillmann (10,9) an sich. Harbig-Dresden siegte über 800 m in 1:56,6 gegen Sprenger-Königsberg (1:59,2). Weitere Sieger stellten die Gäste durch Blazejezak über 400 m in 50,2 und Welscher im 110-m-Hürdenlauf in 15,8. Rosenthal übersprang 1,91 m. In der 4mal 100-m-Staffel siegte überraschend Hindenburg-Bischofsburg (43,5).

Großer Fliegerpreis von Paris

Mit dem großen Fliegerpreis wurde am Sonntag in St. Vincennes eine der bedeutendsten Kurzstreckenrennen im europäischen Bahnradsport begonnen. Von den Deutschen konnte sich nur Meister Albert Richter mit seinem Siege über Barrer für den Zwischenlauf am nächsten Sonntag qualifizieren. Marklewitz, Merkens und Hürtgen schieden aus. Neben Richter befinden sich noch Scherens, Chaillot, Gerardin, Faucheux, Michard, van Egmont und van Vliet im Wettbewerb. In einem Vorgaberennen wurde Toni Merkens von dem 10 m vor ihm gestarteten Holländer van Vliet knapp geschlagen und das Zweisitzerfahren wurde von Falck-Hansen/Gerardin gewonnen.

Ergebnis von „Rund um Köln" geändert

Auf Grund eines Fahrereinspruchs wurde das Ergebnis des letzten Meisterschaftslaufes der Berufsstraßenfahrer, des Rennens „Rund um Köln" abgeändert. Die Zielphotographie bestätigte den Irrtum des Richters. Das Ergebnis lautet: 1. Kijewski-Dortmund (Dürkopp), 2. Wierz-Düsseldorf (Wanderer), 3. Weckerling-Magdeburg (Dürkopp), 4. Arents-Köln (Phänomen), 5. Wendel-Schweinfurt, 6. Bautz-Dortmund, 7. Hoffmann-Berlin, 8. Buse-Berlin. — Das Ergebnis der Meisterschaft ändert sich wie folgt: Meister 1937: Erich Bautz-Dortmund 64 P., 2. E. Kijewski-Dortmund 60 P., 3. O. Weckerling-Magdeburg 57 P., 4. H. Buse-Berlin 49 P., 5. K. Heide-Hannover 47 P.

Brod wieder erfolgreich

Der Straßenfahrer Brod vom RV Westfalia 1895 Bochum, der in letzter Zeit zwei größere Rennen in der Klasse der Eichenkranzfahrer gewann, war auch am Sonntag wieder erfolgreich. Brod nahm an dem Großen Jubiläumspreis von Iserlohn anläßlich der Siebenhundertjahrfeier der Stadt Iserlohn teil und belegte diesmal bei den Eichenkranzfahrern hinter dem Dortmunder Baukmann den 2. Platz. In der Hauptklasse über 138 Klm. siegte der Bielefelder Oberquelle vor Bille-Dortmund und Paffrath-Solingen.

Große fahrtechnische Leistung

Brigadeführer Nieder-Westermann holte sich die Silberne Medaille

An der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt beteiligten sich auch die motorsportfreudigen Söhne der Roten Erde. Die Motor-Brigade Westfalen war durch ihren Führer, Brigadeführer Nieder-Westermann (Bochum-Langendreer) und eine Mannschaft, bestehend aus Brockbähler, Stamm und Schladt vertreten. Brigadeführer Nieder-Westermann, der die wohl schwierigste Geländeprüfung, die jemals im deutschen Geländesport ausgetragen wurde, auf einem Wandererwagen bestritt, errang mit nur 14 Schlechtpunkten die Silberne Medaille in dieser schweren Konkurrenz, eine große fahrtechnische Leistung. Die Mannschaft der Motor-Brigade wurde durch den Ausfall von Brockbähler, der zu Beginn des zweiten Fahrtages die Waffen strecken mußte, gesprengt. Stamm und Schladt fuhren als Einzelfahrer weiter und errangen nach bravouröser Fahrt die Eiserne Medaille.

Frauenrudern in Herdecke

Auf der Ruhr bei Herdecke wurde die 1. Frauen-Ruderregatta ausgetragen, die eine sehr gute Beteiligung aufwies und vor zahlreichen Zuschauern abgewickelt wurde.

Jungmann-Doppelvierer m. St.: 1. WSV Düsseldorf, 2. WSV Krupp Essen, 3. Essener RV. Senioren-Doppelvierer m. St.: 1. WSV Düsseldorf, 2. Westfalen Herdecke. Senior-Einer: 1. Kölner RV 77, 2. Mülheimer RG. Jungmann-Doppelzweier m. St.: 1. Hansa Dortmund, 2. WSV Krupp Essen, 3. RV Bochum. Jungmann-Doppelvierer m. St.: 1. RC Gelsenkirchen, 2. Etuf Essen, 3. RK Hansa Dortmund. Senioren-Doppelvierer: 1. RV Bochum, 2. Etuf Essen, 3. WSV Düsseldorf. Stilrudern: Senioren-Vierer: 1. WSV Krupp Essen, 2. WSV Düsseldorf. Jungmann-Doppelvierer: 1. Westfalen Herdecke, 2. Steeler RV. Jungmann-Doppelvierer m. St.: 1. RV Bochum, 2. WSV Krupp Essen, 3. Mülheimer RG. Jungmann-Doppelzweier m. St.: 1. WSV Düsseldorf, 2. SpVg DD-Bank Berlin, 3. Westfalen Herdecke.

Rennen zu Auteuil

1. R.: 1. Hardol (A. Neel), 2. El Demonio, 3. Jean de la Lune. Toto: S. 95, Pl. 40, 26:10. — Ferner Noiseau.

2. R.: 1. Lord Mayor (R. Lock), 2. Incompris 2, 3. Pepin le Bref. Toto: S. 77, Pl. 24, 36, 18:10. Ferner: Le Petit Savoyard, Lucullus 3, Hobal Sour, Les Boleaux, Fiston, Boulon, Jacobite, Vayrac, Chambellan, Albatros 2, Armure Cartel.

3. R.: 1. Caboulaß (R. Bates), 2. Enforceleur 2, 3. Fyrouzan. Toto: S. 11:10.

4. R.: 1. Bon Alliage (R. Dubus), 2. Leyland, 3. Patatras. Toto: S. 22. Pl. 21, 32:10. Ferner: Lord Magique, Son of Troy.

5. R.: 1. Tric Troc (R. Bates), 2. Fandango 4, 3. Lord Murray. Toto: S. 51, Pl. 14, 12:10. Ferner: Chateau Chinon.

6. R.: 1. Presbyterian (R. Bates), 2. Outremer, 3. Nicot. Toto: S. 30. Pl. 16, 19:10. Ferner: Féticheur, Sagar, Diplome d'Honneur, Passe Partout.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Reichsinnungstagung

des Verbandes des Elektro-Installateur-Handwerks.

Dortmund. Der Verband des Elektro-Installateur-Handwerks hielt in der Zeit vom 25. bis 28. Juni in Dortmund seinen 2. Reichsinnungstag ab, zu dem sich viele Teilnehmer aus allen deutschen Gauen eingefunden hatten. Die bedeutsame Tagung, deren Leitgedanken die Aufgaben innerhalb des neuen Vierjahresplanes bilden, wurde am Freitag nachmittag mit einer Beiratssitzung des Reichsinnungsverbandes eröffnet. Der Sonnabend wurde ausgefüllt mit Sondertagungen der Fachgruppen Elektro-Maschinenbau und Radio-Mechanik, an die sich abends eine große gesellige Veranstaltung in der „Kronenburg" anschloß.

Im Rahmen des Reichsinnungstages zeigt die Elektro-Gemeinschaft Westfalen, die sich nach den Vorschlägen des Reichswirtschaftsministeriums aus Fachhandel, Handwerk und den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen zusammensetzt, in der „Kronenburg" eine Elektro-Schau nebst Fachbuchschau. Diese Werkstoffschau, die die erste dieser Art in Deutschland ist, wird in den Kreisen der Verbraucher regem Interesse begegnen, ist sie doch geeignet, der Industrie neue Wege zur Verarbeitung deutscher Werkstoffe zu weisen. Die Gesamtschau wurde am Sonnabend von dem Vorstandsmitglied der Elektro-Gemeinschaft Westfalen, Direktor Dr. Ahrentiel und dem Reichsinnungsmeister Pg. Gamer-Berlin eröffnet. Reichsinnungsmeister Gamer begrüßte besonders herzlich die anwesenden sudetendeutschen Elektro-Installateure.

Der Sonntag begann mit einem Empfang des Reichsinnungsmeisters Pg. Gamer und seines Beirats durch die Partei und die Stadtverwaltung im Dienstzimmer des Dortmunder Oberbürgermeisters. Inzwischen hatten sich die Tagungsteilnehmer aus allen Teilen des Reiches im reichgeschmückten Festsaal des Alten Rathauses versammelt.

Reichsinnungsmeister Pg. Gamer gab sodann einen kurzen Rückblick auf die im Elektrohandwerk in den letzten vier Jahren geleistete Aufbauarbeit. Es müsse besonders anerkannt werden, was die Partei auch auf dem Gebiet der Förderung des Handwerks getan habe. Es sei ein Handwerkerstand entstanden, der zu den festesten Stützen des Staates und der Wirtschaft gehöre. Seit 1933 hätten die Energie-Versorgungsunternehmen 200 Installationsabteilungen und 120 Handelsabteilungen abgebaut. Durch beachtliche Erziehungs- und Schulungsarbeit habe man die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß das Elektrohandwerk allen Anforderungen gewachsen sei.

Sodann überbrachte der Reichskommissar für den Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck die Grüße des Reichswirtschaftsministers. An den Elektrohandwerker, so betonte er, würden im Rahmen des Vierjahresplans besondere Anforderungen gestellt. Bei der Schaffung des neuen Handwerks in der Elektrowirtschaft habe sich nach und nach eine völlige Einigkeit zwischen Industrie, Großhandel und Handwerk erzielen lassen. Das Elektrohandwerk mit rund 25 000 selbständigen Betrieben, in denen etwa 80 000 Gehilfen und rund 24 000 Lehrlinge beschäftigt werden, sei zu einem starken Pfeiler der deutschen Wirtschaft geworden. Daraus erwachse die Aufgabe der ständigen fachlichen Fortbildung des Lehrlings und Gesellen und des Vorwärtsstrebens des Meisters. Besondere Aufgaben lägen auch auf dem Gebiet der Umstellung auf anderes Material. Der Bildung des Nachwuchses werde von Seiten der Regierungsstellen größte Beachtung geschenkt, deshalb sei ein Gesetz zur Berufsausbildung der gewerblichen Jugend in Vorbereitung.

70 Jahre Bethel-Arbeit.

Bielefeld. Am Sonntag beging die Anstalt Bethel ihre 70-Jahrfeier. Die Arbeit, die Bethel allein im letzten Jahr geleistet hat, mögen nachstehende Zahlen ersichtlich machen: Es wurden 2 522 Fallsüchtige und 1 870 Nerven- und Gemütskranke mit insgesamt 1 181 920 Pflegetagen in Bethel verpflegt. 1 100 erziehungsbedürftige Jugendliche und Erwachsene und Alkoholiker gingen durch die Anstalt mit 160 109 Pflegetagen. An Wanderern und Heimatlosen wurden 4 229 Personen an 310 108 Pflegetagen verpflegt. 407 Jugendliche suchten in der Anstalt Ausbildung für die Landwirtschaft. An Altersinsassen zählte man 290 mit 81 301 Pflegetagen, das sind etwa 225 im Tagesdurchschnitt. In Bethel er Krankenhäusern für „gesunde Kranke" fanden 8 031 Personen Aufnahme mit 216 760 Pflegetagen, somit fast 600 im Tagesdurchschnitt. In den Hospizen wurden 8 744 Gäste mit 72 129 Pflegetagen gezählt, das heißt fast 200 täglich. Im vergangenen Jahr 1936 wurden somit in Bethel und seinen Zweiganstalten insgesamt 27 741 Personen betreut mit 2 144 048 Pflegetagen, das heißt täglich beherbergte Bethel 5 875 Pflegebefohlene der verschiedensten Art in seinen Mauern.

Als Neunzigjähriger — noch täglich bei der Arbeit.

Steinhausen (Krs. Bünde). Der einzige Veteran von 1870-71 und älteste Einwohner der Gemeinde, Schneidermeister Konrad Voilmer, konnte in diesen Tagen sein 90. Lebensjahr vollenden. Das ist für weit und breit ein recht bemerkenswertes Ereignis, denn der greise Jubilar ist im ganzen Lande durch seine fast unglaubliche Frische und Arbeitsfreudigkeit bekannt. Fast täglich sitzt er noch in der Schneiderwerkstatt, um an der Nähmaschine und mit der flinken Nadel „Dienst am Kunden" zu erfüllen. Es ist zudem ein überaus fleißiger Spaziergänger. Als Mitbegründer und führender Mann der Schneiderzwangsinnung des Kreises Büren wurde er überall Zeit seines Wirkens bis zum heutigen Tage gern gehört und sehr geschätzt.

Vom eigenen Fuhrwerk getötet.

Jülich. Zwischen Mersch und Sevenich ereignete sich ein einzigartiges Verkehrsunglück, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein 26jähriger Mann fuhr mit einer Karre, auf die ein Kasten mit einem Schwein geladen war, zu seinem Wohnort. Als das Schwein in dem Kasten sich etwas allzu heftig bewegte, scheute das Pferd und ging durch. Der Fahrer versuchte das wildgewordene Pferd zum Stehen zu bringen, doch wurde der Mann von dem eigenen Tier überrannt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Kurz berichtet

Höxter. Der Leiter der Zweigstelle Höxter der Kreissparkasse, Tillmann, hat, wie die ordentliche Verbandsrevision festgestellt hat, seit längerer Zeit selbständig an einzelne Kunden Kredite gewährt, mit denen er andere Konten belastete. Auch persönliche Kredite hat sich Tillmann verschafft. Der Richter erließ Haftbefehl.

Emsdetten. Das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte läßt zur Zeit in Emsdetten Grabungen nach vorgeschichtlichen Funden durchführen. Die bisherigen Funde berechtigen zu der Hoffnung, daß man eine Fundstätte von Bedeutung entdeckt hat. Es handelt sich um frühsteinzeitliche Hünengräber. Auch wurden in einem neu ausgeschachteten Arm des Emsdurchstiches schwere Findlinge gefunden.

Bad Oeynhausen. In dem Anwesen eines Arbeiters im benachbarten Hellerhagen brach ein Brand aus, der das Wohnhaus in Asche legte. Die Feuerwehr war wohl bald zur Stelle, jedoch wurde sie in den Löscharbeiten durch Wassermangel stark behindert. Immerhin gelang es, das Inventar zu bergen. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

Köln. Der Präsident der Reichspostdirektion einer Abteilung des Reichspostministeriums beauf- Juni 1937 an vertretungsweise mit der Leitung einer Abteilung des Reichspostministeriums beauftragt worden.

Bückeburg. Die alte Garnison- und Jägerstadt Bückeburg beherbergt in ihren Mauern die erste Militärmusikschule unseres Vaterlandes. Diese Schule hat zu dem schon vorhandenen schmucken Gebäude einen Erweiterungsbau erhalten, der nunmehr eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben wurde. Es ist ein Zweckbau, schlicht und einfach, nach neuzeitlichen baulichen Gesichtspunkten ausgeführt.

Wer billige Kautschukwälder besitzt, wird keine teure Bunafabrik bauen.

Die deutsche Regierung begleitet Ihre Arbeit mit lebendigstem Interesse und dem aufrichtigen Wunsche, daß die Kongreßergebnisse aufmerksamste Beachtung finden. Möge über den Verhandlungen Ihres Kongresses am Schluß stehen: Wir haben die Wahrheit gesucht und haben den Mut gehabt, sie auszusprechen.

Die offene Darstellung der Erwartungen, die Weltwirtschaft und auch die deutsche Wirtschaft an die Beratungen dieses Kongresses knüpfen, wurde von den Teilnehmern mit großem Beifall aufgenommen.

Präsident der IHK. Dr. Fentener van Vlissingen:

„Höchste Zeit, daß wir Taten sehen!"

„Ohne politische Verständigung kein Wirtschaftsfriede; ohne Wirtschaftsfrieden und wirtschaftliche Befriedigung keine politische Entspannung!"

Auf der Eröffnungssitzung des Berliner Kongresses der Internationalen Handelskammer ergriff deren

Präsident Dr. Fentener van Vlissingen

das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst eine Uebersicht vermittelte über die wirtschaftlichen Vorgänge während seiner vierjährigen Amtszeit, wie sie sich aus den Untersuchungen, den Umfragen und der engen täglichen Zusammenarbeit der I. H. K. ergeben hat. Er ging in diesem Zusammenhang von dem Mißerfolg der Londoner Wirtschafts- und Finanzkonferenz aus. Die beiden Hauptursachen dieses Mißerfolges seien die Gleichgewichtsstörungen in der wirtschaftlichen Struktur und die unterschiedliche Lage der einzelnen Länder gewesen. Rückblickend könne man heute feststellen, daß zu keinem Zeitpunkt vom Ende des Krieges ab bis zur Londoner Konferenz und auch während der ersten dieser Konferenz folgenden Jahre die internationale Lage sich für die Möglichkeit einer weltwirtschaftlichen Zusammenarbeit eignete. „Der Krieg", so fuhr der Redner wörtlich fort, „hatte — auf psychologischem wie auf materiellem Gebiet — den feinen Mechanismus, auf dem die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern beruhen, zu sehr in Unordnung gebracht, um eine schnelle Reparatur zu ermöglichen. Erst heute vielleicht vermag man die unermeßlichen Schäden dieser Weltkatastrophe des letzten Krieges in ihrem ganzen Umfange zu erkennen, und ich glaube, in Ihrer aller Namen zu sprechen,

wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß wir niemals wieder ein so furchtbares Ereignis erleben möchten.

Die Wirtschaft befindet sich in ständiger Bewegung. Lösungen, die gestern noch gut waren, können morgen verhängnisvoll sein. Heilmittel, die sich in manchen Ländern bewährt haben, erweisen sich in anderen als unheilvoll. Deshalb muß man sich bei wirtschaftlichen Erörterungen von aller Dogmatik fernhalten. Den Wirtschaftsnationalismus kann man in diesem Sinne infolge des Kampfes, den er der bloßen Routine und dem Vorurteil angesagt hat, als ein Element der Erneuerung betrachten. Andererseits aber muß man anerkennen, daß selbst in den Fällen, in denen es den unter sehr ungünstigen Verhältnissen lebenden Völkern gelang, sich durch eine energische Politik der Autarkie wieder aufzurichten, die wahre Belohnung für ihre Anstrengungen

auf die Dauer ihnen nur durch eine fruchtbare Zusammenarbeit mit den anderen Völkern gesichert werden kann.

Man muß sich darüber klar sein, daß wir es in der Welt mit einem Wirtschaftssystem zu tun haben, in dem die natürlichen Hilfsquellen, die klimatischen Verhältnisse und die menschlichen Fähigkeiten zwischen den Ländern ungleich verteilt sind. Diese Strukturunterschiede zwingen die Nationen, ihre Erzeugnisse auszutauschen, wenn sie ihren Ertrag und ihren Wohlstand — die wesentlichen Ziele jeder Wirtschaftspolitik — steigern wollen. Wenn die Welt, wie wir hoffen wollen, wieder zu der Vernunft zurückkehrt, die die unentbehrliche Voraussetzung ihrer Prosperität ist, so werden die der Rüstung dienenden Wirtschaftszweige in dem Maße, in dem sich die Rüstungsaufträge verringern, eine neue Orientierung empfangen müssen. Ein Teil der freiwerdenden Arbeitskräfte kann zweifellos durch gemeinnützige öffentliche Arbeiten im nationalen und vielleicht sogar im internationalen Rahmen beschäftigt werden. Es wäre aber gefährlich, diese öffentlichen Arbeiten während einer Periode des Wiederaufschwungs wie der gegenwärtigen in zu großem Umfang zu betreiben; denn man muß um jeden Preis vermeiden, daß die gegenwärtige Wiederbelebung in einen wirtschaftlichen „Boom", ähnlich dem von 1929, ausartet. Es ist daher kaum vorstellbar, daß solche öffentlichen Arbeiten für sich allein alle durch die Verlangsamung der Rüstungen freiwerdenden Arbeitskräfte aufnehmen können. Viel eher wäre ihre Absorbierung bei einer fortschreitenden Ausdehnung des Welthandels möglich. Früher oder später werden sich deswegen die Nationen dem Welthandel wieder zuwenden müssen; je früher dies geschieht, um so besser."

Der Redner ging im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf die Besserung der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen im Laufe des vergangenen Jahres ein. Er stellte in diesem Zusammenhang fest: „Zunächst ist nicht zu bestreiten, daß die Spanne zwischen Agrar- und Industriepreisen, zwischen Rohstoff- und Fertigwarenpreisen durch die letzten Preissteigerungen weitgehend verringert worden ist. Ebenso scheinen die Unterschiede in der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Länder eine Milderung erfahren zu haben. Infolge der Währungsangleichung, der Kompression einerseits und der Expansion andererseits in den Ländern, die besonders teuer, bzw. besonders billig sind, haben die Lebenshaltungskosten in der ganzen Welt die Tendenz, sich einander anzugleichen. Gewiß sind diese beiden Argumente nicht dem Buchstaben nach zu verstehen. Ich möchte lediglich eine allgemeine Tendenz betonen, die für den Augenblick charakteristisch ist, und aus der wir Nutzen ziehen sollten. Mit der Wiederherstellung der Kaufkraft der Agrarländer infolge der Preissteigung für Agrarprodukte ist erneut die Möglichkeit des Güteraustausches zwischen diesen und den Industrieländern gegeben, der eine der wesentlichen Achsen des Welthandels bildet. So mildern sich die Gleichgewichtsstörungen immer mehr, welche die Krisen mit sich bringen. Gewiß gibt es noch schwierige Probleme in bezug auf Gläubiger- und Schuldnerländer.

Der Weltmarkt steht nicht länger im Zeichen der Schrumpfung, sondern in dem der Ausweitung. Das ist eine wichtige Tatsache. Darüber hinaus hat sich die Mentalität der Völker vielfach gewandelt. Man ist sich heute in der breiten Oeffentlichkeit viel stärker bewußt, daß zwischen den wirtschaftlichen und den politischen Beziehungen der einzelnen Nationen ein enger Zusammenhang besteht. Mehr als in der Vergangenheit wird heute die wechselseitige Verflechtung und der Einfluß, den jedes dieser beiden Gebiete auf das andere hat, erkannt.

Ohne politische Verständigung kein Wirtschaftsfriede; ohne Wirtschaftsfrieden und wirtschaftliche Befriedigung keine politische Entspannung.

Es scheint, daß paradoxerweise die Krise und das Wettrüsten der Menschheit einen Dienst erwiesen haben: die Krise, indem sie Anpassungsmaßnahmen erzwang, die ohne sie nicht hätten durchgeführt werden können — das Wettrüsten, indem es durch die drohenden Gefahren, die es mit sich bringt, den Wunsch nach einer Besserung der internationalen Beziehungen verstärkt. Die Verhältnisse sind somit heute für eine internationale Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet wesentlich günstiger, als es in den letzten Jahren der Fall war. Das ist eine Tatsache, deren Bedeutung wir gar nicht hoch genug einschätzen können. Diese Gelegenheit nicht mit beiden Händen zu ergreifen, hieße einen Fehler begehen, der für die Zukunft der Menschheit verhängnisvoll werden könnte. Viel zu lange schon wiederholen wir alle im Chor, daß etwas geschehen müßte, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen zu verbessern.

Es wird höchste Zeit, daß wir Taten statt bloßer Worte sehen.

Verkennen wir nicht, daß der Weg, der mit verpaßten Gelegenheiten und guten Vorsätzen gepflastert ist, zum Abgrund führt, und daß wir diesem Abgrund vielleicht näher sind als mancher ahnt. Es ist dringend erforderlich, daß die jetzige günstige wirtschaftliche Konstellation ausgenutzt wird im Interesse des Weltfriedens, des Wohlstandes der Völker und der menschlichen Kultur. Die Internationale Handelskammer sollte ihre ganze Tatkraft, allen Einfluß, über den sie verfügt, einsetzen, um jetzt endlich das so lange ersehnte Ziel näherzubringen.

Nach der Rede des Präsidenten der Internationalen Handelskammer spielte das Orchester des Deutschen Opernhauses die Jubel-Ouvertüre von Carl Maria von Weber, an die sich die Lieder der Nation anschlossen. Der Präsident der IHK, F. H. Fentener van Vlissingen, brachte einen Hochruf auf den Führer und Reichskanzler aus.

Der Führer verabschiedete sich von den Teilnehmern der Eröffnungssitzung mit dem Deutschen Gruß.

Damit war die Eröffnungssitzung beendet und der Auftakt für die Arbeiten des 9. Kongresses der Internationalen Handelskammer gegeben.

Thomas J. Watson neuer Präsident der I. H. K.

Nächster Kongreß in Tokio.

DNB **Berlin**, 28. Juni. (Drahtb.) Auf der Verwaltungsratssitzung, die am Vorabend der Eröffnung des IX. Kongresses der Internationalen Handelskammer stattgefunden hat, wurde Thomas J. Watson, der bekannte amerikanische Industrielle und Präsident der Internationalen Business Machines Corporation, einstimmig zum Präsidenten der Internationalen Handelskammer für die Zeit von 1937—1939 gewählt.

Auf Einladung der japanischen Gruppe der J. H. K. wurde beschlossen, den **nächsten Kongreß im Jahre 1939 in Tokio** abzuhalten.

Das Präsidium der IHK. vom Führer empfangen

DNB **Berlin**, 28. Juni. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler empfing im Reichskanzlerhaus das Präsidium der zur Zeit in Berlin stattfindenden Tagung der Internationalen Handelskammer sowie die Führer der einzelnen Länderdelegationen. Der Präsident der Deutschen Gruppe, Frowein, dankte dem Führer im Namen der Delegierten für die freundliche Aufnahme, die der Kongreß in Deutschland gefunden habe.

Der Führer und Reichskanzler hieß in seiner Erwiderungsansprache die Delegierten in Deutschland herzlich willkommen, gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie während ihres Aufenthaltes interessante Eindrücke insbesondere davon mitnehmen möchten, wie Deutschland die ihm gestellten Wirtschaftsaufgaben löse, und betonte den Willen Deutschlands zur Mitarbeit an der Wirtschaft der Welt. — An dem Empfang nahmen u. a. auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Präsident der Reichswirtschaftskammer, Pietzsch, teil.

Reichsminister Rust über wahre Freiheit

„Hinter dem Wort Freiheit lauern Dämonen!"

„Das Ende ist grausamste Diktatur!"

DNB. **Göttingen**, 28. Juni. (Drahtb.) Im Rahmen der 200-Jahrfeier der Universität Göttingen fand am Montag eine große Festkundgebung der Studentenschaft auf dem Ehrenhof der Universität statt, die ihre besondere Bedeutung durch eine richtungweisende Rede des Reichsministers Rust erhielt, der das Problem „Freiheit und Ordnung" zugrunde lag.

In dem weiten Vierecke hatten die Kameradschaften und Stammannschaften Aufstellung genommen. Unter den Ehrengästen bemerkte man zahlreiche Abgesandte ausländischer Hochschulen. Nach dem Fahneneinmarsch sprach der Reichsstudentenführer Scheel über das Werden der jungen studentischen Generation, über die Erneuerung der deutschen Hochschulen und über den Sinn der studentischen Kameradschaften, die das Ideal des alten Akademikers verwirklichen wollten.

Dann ergriff

Reichsminister Rust

das Wort und führte u. a. aus:

Ein Wort, das ausgesprochen und unausgesprochen das Problem einer Stellung zu Deutschland bildet, ist das Wort: Freiheit. Die Welt bestreitet nicht, daß Deutschland sich zu seinem Vorteil geändert hat, aber sie behauptet, diese Veränderung sei zu teuer bezahlt. In Deutschland herrsche angeblich nicht das Edelste wofür die Menschen leben müssen, die Freiheit. Gerade an dieser Stelle steht das Wort wieder mit einem Fragezeichen vor uns: die akademische Freiheit im Sinne einer Selbstbestimmung der jungen akademischen Bürger und der Studenten — und auf der anderen Seite die freien Hochschulen im Sinne der freien Wissenschaften.

Ich spreche jetzt zu Ihnen, meine jungen Kameraden: Glauben Sie mir,

hinter dem Wort Freiheit lauern Dämonen.

Der Reichsminister zeigte dann an dem Beispiel des alten Griechenland in anschaulicher Weise den Unterschied zwischen der wahren Freiheit, die in Salamis verteidigt wurde und der falschen Freiheit des Individuums, die schließlich zur Vernichtung Athens führte.

Reichsminister Rust fuhr dann fort: Im Jahre 1789 erhebt sich am Ende einer Uebergangsperiode aus mittelalterlichen Gemeinschaftsformen die Französische Revolution. Wieder lautet die Frage: Meine jungen Kameraden, in wessen Hand ist die Fackel der Freiheit von 1789 gelangt? Auf ihrem Wege durch Europa

kam sie schließlich in die Hände von Lenin und Stalin.

Die Völker, die diese individuelle Freiheit als das höchste Gut preisen, müssen heute erkennen, daß das Ende die grausamste Diktatur ist und stets sein wird. Das bedeutet in Wirklichkeit die Auflösung der Nationalstaaten. Sie erhalten dafür die Diktatur des jüdischen Weltwanderers, der infolge seiner inneren blutsmäßigen Zerrissenheit nirgends beheimatet werden kann. Darum steht schon am Anfang der marxistischen Lehre der Jude, und er steht heute inmitten der Führerschaft Moskaus. Den Demokraten der Welt, die zu uns kommen und den Kopf schütteln, weil wir marschieren, sei gesagt, was sie mit ihrer demokratischen Ideologie von der Freiheit am Schluß ernten werden, das ist das Ende dieser Freiheit. Und am Ende liegt ja nicht die Ordnung, sondern das Nichts. Dem Bösen freien Lauf lassen, ist eine unerlaubte Auslegung des Wortes „Freiheit".

Als wir überall in Deutschland zum Kampf antraten, sind wir alle im Grunde genommen instinktiv zur Fahne des Führers gestoßen. Erst allmählich begann von unten herauf die völkische neue Ordnung aufzusteigen, und wir sehen diese neue Ordnung in allen Aeußerungen unseres Lebens erstehen.

Wer aber soll auf die Dauer der Garant dieser Ordnung sein?

Eine Führerschaft muß es sein!

Wir müssen eine Organisation haben, durch die die Auslese rechtzeitig vorgenommen wird. Die nationalsozialistische Studentenheit soll nur ein derartiger Kampfplatz sein, auf dem die Charaktere, die wissenschaftliche Fähigkeit und die politische Qualität in der richtigen Kombination heranwachsen.

So nehmen wir in dieser Stunde die Parole der Freiheit wieder auf. Aber diese Freiheit war falsch gelaufen. Als sich einst in wenigen Jahren die Entwicklung vollzog vom Sturm auf die Bastille bis zum Fallbeil von Robespierre, schrieb ein deutscher Dichter das wunderbare Wort: „Heilige Ordnung, segensreiche Himmelstochter, die das gleiche leicht und frei und freudig bindet."

Adolf Hitler mußte kommen, damit der Sinn dieser Worte endlich Tat wurde:

Ihr tragt die Fahne der Freiheit. Seid auch Soldaten dieser Ordnung, dieser segensreichen Himmelstochter. Wenn Ihr Euch bindet, wenn Ihr Euch selber bindet, so tut es leicht und frei und freudig!

Wer im Glashaus sitzt ...

Die angebliche „antienglische Propagandawelle".

DNB **London**, 28. Juni. (Drahtb.) Der Labourabgeordnete Arthur Henderson wünschte im Unterhaus Aufschluß darüber, ob das englische Außenamt bei der deutschen Regierung bezüglich der **„antienglischen Propagandawelle" in der deutschen Presse** vorstellig werden wollte. Eden verneinte das, erklärte aber, in diesem Zusammenhang den Appell des Premierministers an die Presse sowohl in England wie im Ausland wiederholen zu wollen, sich in gegenwärtigen so schwierigen Zeiten Zurückhaltung aufzuerlegen.

Hierauf erlaubte sich Henderson die Bemerkung, daß derartig heftige Presseangriffe die guten deutsch-englischen Beziehungen belasteten. Eden gab zur Antwort, daß er das von allen Presseangriffen glaube, gleichgültig woher sie kämen.

*

Hierzu schreibt der Deutsche Dienst:

Wenn man sich jenseits des Kanals wieder einmal über die deutsche Presse aufregen zu müssen glaubt und von einer „antienglischen Propagandawelle" in Deutschland spricht, so ist das erneut Kennzeichnung für die Einstellung gewisser englischer Kreise und für die Art, über eigene Fehler hinwegzusehen. Der Labour-Abgeordnete Henderson meint, daß „derartig heftige Presseangriffe" eine Vorbelastung guter deutsch-englischer Beziehungen" darstellen. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die deutsche Presse nur die Wahrheit gesagt hat, wenn sie das Scheitern der Londoner Viermächtebesprechungen feststellte und dafür in der Hauptsache England verantwortlich machte, das durch seine Weigerung, sich an der gewiß bescheidenen gemeinsamen Flottendemonstration zu beteiligen, in der Tat die Verhandlungen auffliegen ließ. Von einer „antienglischen Propagandawelle" kann um so weniger die Rede sein, als die deutsche Presse sich eines durchaus ruhigen und sachlichen Tones befleißigte. Dagegen hat Deutschland gerade in letzter Zeit oft Veranlassung gehabt, sich über eine ebenso ausfallende wie gehässige antideutsche Propaganda in der englischen Presse zu beklagen. Hat Herr Henderson schon die Lügen über Guernica und alle die anderen Greuelnachrichten gegen Deutschland vergessen, die in einem großen Teil der englischen Presse die Runde machte?

Ein altes deutsches Sprichwort sagt, daß, wer im Glashaus sitzt, nicht mit Steinen werfen soll. Wir glauben, daß die Engländer, die heute über die „böse deutsche Presse wehklagen", allen Anlaß haben, sich an ihre eigene Nase zu fassen und vor ihrer eigenen Tür zu kehren.

Wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt

DNB **Königsberg**, 28. Juni (Drahtb.) Das Schwurgericht in Königsberg verurteilte die 51jährige Ehefrau Maria Parakennings wegen Giftmordes an ihrem Ehemann, dem 57jährigen Landwirt August Parakennings aus Schenkendorf im Kreise Labiau, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die Angeklagte, die einen sehr schlechten Ruf genoß, hatte den Landwirt Parakennings geheiratet und ihn dazu gebracht, ihr sein Grundstück zu verschreiben. Sie knüpfte dann mit einem anderen Mann ein Liebesverhältnis an und legte es nun darauf an, sich ihres Mannes zu entledigen. Von Zigeunern kaufte sie Arsenik, das sie in einer Selterflasche aufbewahrte. Von dem Gift schüttete sie ihrem Mann eine solche Menge in einen Pfefferminztee, daß das Gift ausgereicht hätte, eine ganze Familie zu vernichten. Der Mann starb nach dem Genuß des Tees sofort. Die Frau hatte ausgestreut, daß er an einer schweren Grippe verstorben sei. Sofort auftauchende Gerüchte, daß hier kein natürlicher Tod vorliegen könnte, veranlaßte die Staatsanwaltschaft, die Leiche zu beschlagnahmen. Bald nach der Verhaftung der verdächtigen Ehefrau legte diese ein Geständnis ab.

Schweres Eisenbahnunglück in Kent

Vier Tote und zwanzig Verletzte.

DNB London, 28. Juni (Drahtb.) In der Nacht zum Montag ereignete sich bei Swanley (Grafschaft Kent) ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Personenzug geriet auf ein totes Gleis und fuhr mit voller Geschwindigkeit in zwei leere Wagen hinein. Vier Personen wurden getötet und 20 verletzt. Von den Verletzten befinden sich einige in Lebensgefahr.

Organist während der Messe niedergeschlagen

Bluttat in einer Lyoner Kirche.

DNB **Paris**, 28. Juni (Drahtb.) In einer Kirche in Lyon wurde der Organist während der Messe hinterrücks von einem Unbekannten niedergeschlagen. Er mußte in schwer verletztem Zustande in ein Krankenhaus geschafft werden. Der Täter konnte unerkannt entkommen. Man nimmt an, daß es sich um einen Geistesgestörten handelt.

Etwas kühler

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Unser Wetter wird noch immer von dem Vorstoß des Atlantikhochs auf das Festland bestimmt. Ein nördlich der britischen Inseln gelegenes Tiefdruckgebiet hat unserem Gebiet gestern im Laufe des Tages kräftigen Luftdruckfall gebracht. Die Folge wird vorübergehende Bewölkungszunahme sein. Die auf der Rückseite vordringende kühlere Meeresluft wird leichte Gewitterneigung verursachen, andererseits wird damit erneuter Luftdruckanstieg und wieder Wetterbesserung verbunden sein.

Vorhersage für Dienstag: Bei auffrischenden Winden aus West tagsüber vorübergehende Bewölkungszunahme, leichte Gewitterneigung, Temperaturen wenig über 20 Grad.

Für Mittwoch: Bei westlichen Winden bis auf vereinzelte gewittrige Schauer heiter und trocken.

Weiterentwicklung:: Nicht ganz beständig.

Statt besonderer Anzeige!

Selig jene, welche der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Luk. 12, 37

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Sonntag morgen meinen guten Gatten, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Kohnen

durch einen Unglücksfall in Ausübung seines Berufes in die Ewigkeit abzurufen. Er starb im Alter von 27 Jahren, nach einem christlichen Leben und treuer Pflichterfüllung.

Um ein Gebet für den Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

Frau Elisabeth Kohnen
geb. Dahlmann
Familie Josef Kohnen sen.
Familie Peter Dahlmann

Welper-Ruhr, den 28. Juni 1937

Die Beerdigung ist am Mittwoch nachmittag 4.30 Uhr vom Trauerhause, Horst-Wessel-Ring 72, das Seelenamt am Donnerstag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche.

Bei dem für uns so schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes Herbert sind uns überaus zahlreiche Beweise wohltuender Teilnahme zugegangen.

Wir bitten auf diesem Wege allen herzlichst danken zu dürfen.

Franz Drepper und Frau
Johanna geb. Hommerich

Hattingen, im Juni 1937

Bekanntmachung
der Haushaltssatzung der Stadtgemeinde Hattingen-Ruhr für das Rechnungsjahr 1937

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. 1 S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1937 folgende Haushaltssatzung bekannt gemacht:

I.
§ 1.

Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937 wird im ordentlichen Haushaltsplan
in der Einnahme auf . . . . . 2 249 066 RM
in der Ausgabe auf . . . . . 2 249 066 RM
und im außerordentlichen Haushaltsplan
in der Einnahme auf . . . . . 355 102 RM
in der Ausgabe auf . . . . . 355 102 RM
festgesetzt.

§ 2.

Die Steuersätze für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:
1. Grundvermögensteuer I 330 v. H. des staatl. veranlagten Grundbetrages.
2. Grundvermögensteuer 290 v. H. des staatl. veranlagten Grundbetrages (älterer Neubausbesitz).
3. Grundvermögensteuer II 287 v. H. des staatl. veranlagten Grundbetrages.
4. Gewerbesteuer (einschl. Zweigstellensteuer)
   a) nach dem Ertrage und Kapital 250 v. H. des Steuermeßbetrages,
   b) nach der Lohnsumme 900 v. H. des Steuermeßbetrages
   (Zu 4a und 4b 8/10 Zuschlag vom Aufkommen als Zweigstellensteuer).
5. Bürgersteuer 500 v. H. des Reichssatzes.
6. In der vorjährigen Höhe werden folgende Gebühren auf Grund der städtischen Gebührenordnungen weiter erhoben:
   a) Kanalbenutzungsgebühr 9 v. H. des staatl. Gebäudenutzungswertes
   b) Müllabfuhrgebühren 50 Rpf. je Zimmer und Jahr
   c) Anliegerbeiträge für die Straßenreinigung 1,— RM je lfd. Meter Straßenlänge
   d) Schlachtgebühren (nach besonderer Ordnung)
7. Biersteuerordnung, Getränkesteuerordnung, Vergnügungssteuerordnung und Hundesteuerordnung bleiben in der bisherigen Fassung bestehen.

§ 3.

Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im laufenden Rechnungsjahr zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadtkasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 30 000 RM festgesetzt. Kassenkredite aus früheren Ermächtigungen sind nicht vorhanden.

II.

Die nach § 86 der Deutschen Gemeindeordnung erforderlichen Genehmigungen der Aufsichtsbehörden sind unter dem 8. April und 17. Juni 1937 erteilt worden.

III.

Die Einzelpläne des Haushaltsplanes schließen in Einnahme und Ausgabe mit folgenden Beträgen ab:

Abschnitt	Bezeichnung	Einnahme RM	Ausgabe RM
I	Allgemeine Verwaltung	179 922	289,710
II	Polizeiverwaltung	47 870	103 286
III	Bauverwaltung	2 047	124 750
IV	Betriebe und Anstalten	246 551	241 344
V	Schul- und Bildungswesen	111 673	355 795
VI	Wohlfahrtspflege	135 443	265 554
VII	Finanzverwaltung	1 387 795	730 862
VIII	Durchlaufend und Unvorhergesehenes	137 765	137 765
		2 249 066	2 249 066

IV.

Der Haushaltsplan liegt gemäß § 86 Abs. 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 1. Juli bis zum 7. Juli 1937 im Rathaus, Zimmer 36/37, öffentlich aus.

Hattingen-Ruhr, den 26. Juni 1937.

Der Bürgermeister:
Jordan.

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum

Letzte Veranstaltung im Konzertjahr 1936/37
Vormiete 8. Konzert
Samstag, 3. Juli 1937, 20.30 Uhr
im **Schützenhof**

Ludwig van Beethoven

9. Symphonie mit Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude"

Ausführende: Das Städtische Orchester / Der Städtische Musikverein / Bochumer Männer-Gesangverein

Solisten: Gertrud Walter-Alsdorf (Sopran) / Eva Jürgens (Alt) / Walter Sturm Tenor) / Ewald Kaldeweier (Baß)

Leitung: Leopold Reichwein

Preise: 60 Rpf. bis 2,50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten mit einer 50prozentigen Preisermäßigung werden nur an der Konzertkasse ausgegeben. Vormieter der Meister- u. Kammerkonzerte erhalten Karten zum Preise von 50 Rpf bis 1.25 RM nur an der Kasse im Stadttheater. Vorbestell. unter Nr. 61051

N. S. K. O. V.
Abt. Steele.

Zwecks Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden

Kaminski

treten die Kameraden Mittwoch vormittag 7,45 Uhr auf dem Kaiserplatz an.

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, daran teilzunehmen.

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Tochter: Johannes Herdemerten und Frau. — Sohn: Helmut Nickel und Frau.

Verlobte:
Essen: Erika Platte m. Artur Sommer

Gestorben:
Essen: Franz Wallraf, 70 J.

Zulassung 128 195 verloren

Abzugeben bei
Hartmann,
Steele, Rottstr. 34.

Modernes, echt
Eichen-Schlafzimm.
schwere Ausführg., voll abgesperrt, wirkl. schön. Modell, Nachtkonsolen m. 2 Türen, Frisierkom. mit 3teil. Spiegel, bill. für 410 Mk. geg. bar oder **Ehestandsdarlehn.** Entgegenkom. bei Restzahlg. Gute Lieferung garant. Besichtig. unverbindl.
Walraven-Worm,
Essen, Baedekerstr. 19 dir. a. Bismarckplatz, 3 Min. v. Hbf.
Möbelvertr.

Wer Zeitung liest, hat mehr Erfolg!

Stadttheater Bochum

Dienstag, 29. Juni
20—22,45 Uhr
Vormiete B 30
Gastspiel der Kölner Oper!
Cosi fan tutte
Mittwoch, 30. Juni
20—22,15 Uhr
Vormiete C 31:
Jan und die Schwindlerin
Komödie
von P. Schwenzen

Parkhotel Haus Rechen
Bochum, Königsallee
Morgen, Mittwoch, den 30. Juni,
abends 8 Uhr, im Kammermusiksaal
Schüler-Vortragsabend
veranstaltet von der Gesangspädagogin
LUISE THIEMANN
(Bochum).
Romantische Musik
Begleitung: O. A. Köhler, Bochum
Eintrittskarten zu 60 Pfg. an der Abendkasse u. im Vorverkauf: Musikalienhandlung Ferd. Marks, Bochum, Kortumstraße 105.

Die Herren bleiben in Bochum zu Hause
und schicken ihre Damen
am **Mittwoch**, dem **30. Juni**, **Donnerstag**, dem **1.** und **Freitag**, dem **2. Juli**, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
in den Saal des Evangelischen Vereinshauses, Mühlenstr., zum

Schau-Zuschneiden

mit Gratisproben nach dem Patent Frohne.

Jede Dame kann nach dieser Erfindung sich die Zuschnitte für Kleider, Mäntel, Wäsche und Kindergarderobe usw. vom einfachsten bis zum modernsten Teil selbst herstellen. Einmaliger Besuch überzeugt. Kein Kursus! Kein Unterricht!
Wer nicht kommt, hat viel versäumt!
Eintritt frei! Frohne Verlag, Schötmar. Eintritt frei!



Eins hat sie vergessen!
Nun hat sie den Schaden!

Warum schäumt die Lauge so schwach? — denkt Frau Lotte bei der ersten Wäsche in ihrem jungen Haushalt. — Ja, der Kalkteufel im Wasser spielte ihr diesen Streich, denn Frau Lotte hatte vergessen, das Wasser vorher weich zu machen. Deshalb immer einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrühren und 15 Minuten darin wirken lassen, bevor man die Waschlauge bereitet — dann hat man immer das schönste weiche Wasser!

Nimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

H95b/37

Café Industrie
Inhaber H. A. Pfingsten
Bochum, Hattinger Str. 14-16, Fernspr. 624 41

Heute, Dienstag abend

Eröffnung

der neu eingerichteten *Werndiele* und *Bar*.
Angenehmer Aufenthalt. Es spielt die weltbekannte Geigerin **Maria Wipfler** mit ihren Solisten.

Zurück!
Dr. Haumann
Facharzt für Chirurgie

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Aelt., selbst., kath.
Mädchen
für klein. Haushalt (1 Kind) sof. ges.
Frau Banz,
Wattenscheid, Wibbeltstraße 24.

Rechtsanwalt sucht zu alsbaldigem Eintritt eine jüngere
Bürokraft
Bewerber müssen zu selbständig. Arbeiten befähigt sein. Handschriftl. Bewerbungen sind mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspruch. u. B. G. 776 bei der Gesch. d. Ztg. einzureichen.

Wochenverdienst
bis 60 RM vergibt
Heinr. Berghoff,
Münster i. W. 178, Postfach 239.

Suche zum 1. 7. wegen Erkrankung des jetzig. ein and.
Mädchen
Café Leifels
Hattingen,
Viktor-Lutze-Str. 4
Ruf Hatting. 3513.

Auch in weniger guten Verkaufszeiten hat sich die Zeitungs-Anzeige bewährt.

Invalide, Witwer, ohne Kind., kathol., 55 J., sucht Bekanntsch. m. Wwe. ohne Kind zwecks
Heirat
Off. u. B. H. 777 a. d. Gesch. d. Ztg.

Schlafzimmer
nur ein. Mon. gebr., da zurückgen., für 285 M kompl. m. Auflage geg. bar zu verk.
Möbellager Tecklenburg, Boch., Fahrendeller Straße 20.

Eine kleine Anzeige vermittelt Angebot und Nachfrage bei allen Gelegenheiten.

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpen fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45.

Zurückgenommenes schweres, echtes
Eichen-Schlafzimmer
komplett mit Matr., guten Auflagen, Schondecken, seid. Steppdecken, fix u. fertig für 465 M.
Wohnküche
mit Birke abgesetzt kompl. 195.— M.
Kraumendahl, Essen
Rolandstraße 11.
Möbelv.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Kleine Anzeigen
in deiner
Heimat-Zeitung
haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.



(Das werden bald alle Damen aus dieser Zeitung erfahren!)

Speisezimmer-Büfett
da Einzelmodell, f. 125 M abzugeben.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20.

Nach einer von der Reichspressekammer erlassenen Anordnung muß bei der Aufgabe von
Chiffre-Anzeigen
die genaue Anschrift des Bestellers angegeben werden. Selbstverständlich wird das Chiffre-Geheimnis nicht verletzt.
Die Anzeigen-Abteilung der Volks-Zeitung.

Umzugsh. abzugeb.
Tiefbauherd
Preis 8.— M
Holzbettstelle
mit guter Matr., Preis 18.— M
Bochum, Brückstr. 2, 2. Etage.

Alle Trauerdrucksachen
Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten
in jeder Ausführung
schnellstens, preiswert
liefert die
Druckerei unserer Zeitung

Fördere Deine Heimatzeitung!

Rundfunk

Dienstag, 29. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der [illegible]
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Kreiskapelle Freiburg, Leitung: Musikzugführer A. Luchmann.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagestedt.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Von Pflanzen und Tieren und vom Brauchtum im Monat Juli. Hörfolge von Heinz Kohlhaas. Leitung: Karl Lindenschmidt.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werbetrommel des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Firma M. Du Mont-Schauberg, Expedition der Kölnischen Zeitung. Es spielt die Kapelle der Schutzpolizei. Leitung: Polizeimeister E. Seegers.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es wirken mit: Das Landesorchester Gau Baden unter Theo Hollinger; das Musikkorps eines Pionier-Bataillons. 1. Alexandermarsch (A. Leonhardt); 2. Ein Walzer vom Rhein (J. Knümann); 3. Kasarentanz (E. Sahlender); 4. Deutschlands Ruhm, Marsch (M. Schröder); 5. Dunkler Schatten, langsamer Walzer (P. Lindemann); 6. Geburtstagsmarsch (Kühne); 7. Die Schönbrunner, Walzer (J. Lanner); 8. Unter dem Siegsbanner, Marsch (Blon).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Lustiger Rätselfunk.
14.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.00: Sendepause.
16.00: Kurkonzert. Es spielt das Städtische Orchester Osnabrück, Leitung: Dr. Paul Brück. 1. Huldigungsmarsch (E. Grieg); 2. Vorspiel zu „Maritana" (W. Wallace); 3. Ballettmusik aus der Oper „Undine" (A. Lortzing); 4. Melodien aus der Oper „Die toten Augen" (E. d'Albert); 5. Kleine Ballettfolge: a) Einleitung und Pizzicato, b) Walzer-Rondo, c) Schluß-Galopp (W. Richartz); 6. Vorspiel, Chor, Ballade und Tanz aus der Operette „Das Pensionat" (Fr. v. Suppé); 7. Gold und Silber, Walzer (Fr. Lehar); 8. Vorspiel zur Operette „Der Opernball" (R. Heuberger).
17.30: Um die weißen Klippen fliegen Möven. Einige der schönsten deutschen Uebertragungen englischer und irischer Lyrik, mit Proben zeitgenössischer englischer Musik, gespielt von Dr. Karl Lenzen. Auswahl: Dr. Arthur Bergmann.
18.30: Wo bist du, Kamerad. Funkappell alter Frontsoldaten.
18.50: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Friedrich Eugen Engels (Tenor): 1. Marsch, Arie und Finale aus der Operette „Die hellblauen Schwestern" (E. Künneke); 2. a) Mondnacht (W. Niemann); b) Ständchen (W. Niemann); 3. Intermezzo (E. d'Albert); 4. Brasilianische Volksweisen: a) Lied der Sehnsucht, b) Liebesklage, c) Freuden des Lebens (E. Heuser); 5. a) Spielmanns Lied (K. Teilke); b) Nimm mich in deine Arme, Lied (R. Stauch); 6. a) Spielzeug (D. Ertl); b) Waldnixen (D. Ertl); 7. a) Heimat, Lied (H. Strecker); b) Ständchen (L. Schmidseder); 8. Erinnerung (Drdla).
19.45: Fußball-Länderkampf Deutschland — Finnland in Helsingfors. Ausscheidungsspiel zur Fußballmeisterschaft Deutschland — Finnland.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Abendkonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Schwäbische Rhapsodie (Kaempfert); 2. Zwei langsame Walzer (F. Schubert); 3. Gavotte-Capricci (S. Bortkiewicz); 4. Wiegenlied (R. Gebhardt). — Beliebte Unterhaltungsmusik von Virgilio Ranzato: 1. Zigeuner-Patrouille; 2. Am See, Serenade; 3. Mirka, Zigeunerwalzer; 4. Die verliebte Geige; 5. Der Scherz; 6. Ich spiele nur für dich, Serenade; 7. Wenn eine Geige zu einem Cello spricht; 8. Der leuchtende Springbrunnen. (Solist: Kurt Schäffer, Violine).
21.00: Still vergnügt. Nach alten und neuen Rezepten. Mit allerlei kleiner Musik von Leo Justinus Kauffmann. Verantwortlich: Dr. Martin Rockenbach.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Englische Unterhaltung. Dr. Schmidt — Dr. Kirsch — Dr. Jäger).
[illegible] Unterhaltung und Tanz.

Mittwoch, 30. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendmeldungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Auf leichten Füßen, Marsch (W. Pörschmann); 2. Vorspiel zur Operette „Boccaccio" (Fr. v. Suppé); 3. a) Serenade (E. Toselli); b) Serenade aus „Die Millionen des Harlekin" (Drigo); 4. a) O mia bella Napoli, Tango aus der Operette „Venus in Seide" (R. Stolz); b) Wenn die kleinen Veilchen blühen, Foxtrott aus der gleichnamigen Operette (R. Stolz); 5. Bojaren-Marsch (Halvorsen); 6. Künstlerleben, Walzer (Joh. Strauß); 7. Quecksilber-Polka (W. Glahe); 8. Melodien aus der Operette „Wiener Blut" (Joh. Strauß); 9. Das große Glück, Lied (M. Lothar); 10. Bib und Bob Demaret); 11. a) Kleiner Harmonikaspieler (Ed. Pötscher); b) Wozu ist die Straße da?, Marschlied (H. Lang); 12. Radetzky-Marsch (J. Strauß / J. Werth).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die Flucht nach Mannheim. Hörfolge von Herbert Maruschat.